Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 57 (1972-1973)

Artikel: Waffen und Messer der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura

Autor: Drack, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-115530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WALTER DRACK

WAFFEN UND MESSER DER HALLSTATTZEIT AUS DEM SCHWEIZERISCHEN MITTELLAND UND JURA

Dieser Aufsatz ist ein weiteres Glied einer losen Reihe von Einzelstudien zur Kultur der Hallstattzeit im schweizerischen Mittelland und Jura[1].

Wie in den unten aufgeführten vier Aufsätzen beziehen sich die auch in der vorliegenden Arbeit angeführten Objektnummern auf die Nummern im anschliessenden Katalog[2].

A. DIE SCHWERTER UND SCHWERTBESTANDTEILE

1. Ein Bronzeortband mit eingerollten Flügeln (Abb. 1,1 und 8)

Ich hatte diesen Aufsatz eben grad begonnen, als Fräulein Hanni Schwab in Freiburg am 3. März 1971 freundlicherweise ein bisher in unbekanntem Privatbesitz verwahrtes Ortband aus Echarlens FR vorlegte, welches zwischen 1930 und 1934 im Steinbruch von Evertes beim Schloss Echarlens FR entdeckt worden war[3]. Dieses Ortband zeigt eine Zwischenform zwischen den von G. Kossack in seiner grundlegenden Monographie «Südbayern während der Hallstattzeit» (1959, 13f.) herausgearbeiteten beiden Ortband-Gruppen. Er schreibt: «Während die nachenförmigen Ortbänder oder die mit hochgezogenen oder weitgestreckten Flügeln im allgemeinen mit (schmalen) Bronzeschwertern «älterer» Form (d. h. mit divergierenden, am Klingenausschnitt endenden Rippen und ohne Knaufdorn) zusammengehen, werden die kleinen Stücke mit eingerollten Flügeln mit Hallstattschwertern «jüngerer» Form (d. h. Hallstattschwertern aus Eisen oder Bronze mit dreikantiger Klingenspitze, im Heftbogen auslaufenden Klingenrippen, trapezförmigem Griffplattenende und Knaufdorn (Pilzknauf) gefunden.» Und weiter: «Während die Ortbänder mit gestreckten Flügeln von der Rhonemündung bis nach Oeland in unregelmässiger Streuung, aber mit deutlichem Schwergewicht in Westeuropa verbreitet sind, lassen sich die Formen mit halbrund gebogenen oder eingerollten Flügeln zu regional verbreiteten Sondergruppen einer mehr mitteleuropäisch bestimmten Zone zusammenfassen.» Beim Vergleich mit den übrigen eingerollten Beispielen wird deutlich, dass unser Ortband aus Echarlens zwar zu einer relativ geschlossenen Gruppe im Jura gehört, jedoch innerhalb derselben wohl die grazilste Form aufweist.

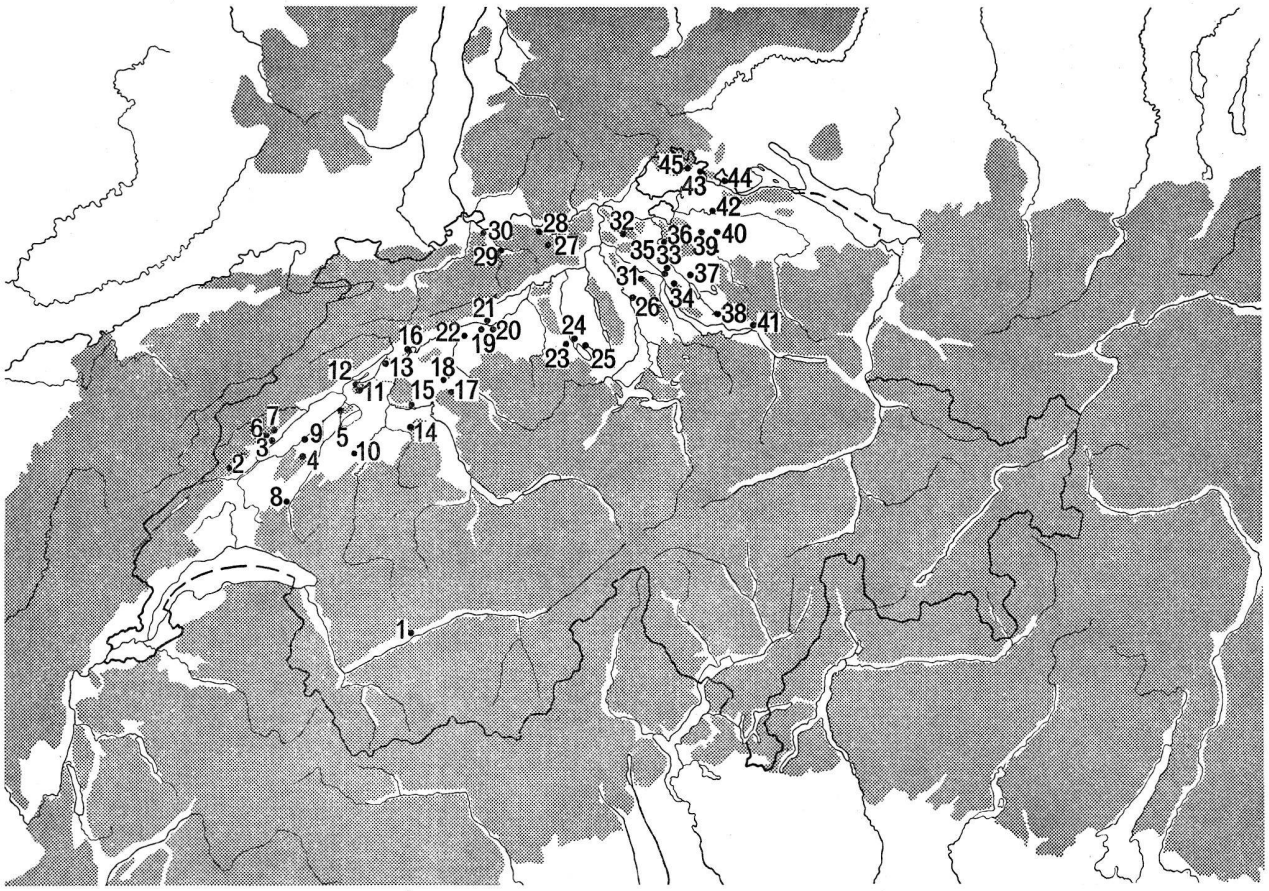
G. Kossack datiert beide Formenkreise der Ortbänder, also den älteren wie den jüngeren, in Hallstatt C: «Das süddeutsch-böhmische Zaumzeug und die Knaufangelschwerter bzw. Ortbänder mit eingerollten Flügeln repräsentieren ... eine chronologisch einheitliche Fundgruppe ..., deren Zusammengehörigkeit noch insofern besonders betont erscheint, als es sich hier in der Regel um Skelettgräber handelt», ... und: «... die Ortbänder mit eingerollten Flügeln und die Schwerter mit Knaufangel scheinen in dem gleichen Raum entstanden zu sein, in dem auch das erwähnte Zaumzeug ... zu finden ist».

Dass diese Trennung höchstwahrscheinlich nicht so scharf gelegt werden kann, bezeugen einerseits der von F. Wagner (1908, 183, Abb. 122) veröffentlichte Grabfund aus Gündlingen (Baden-Württemberg) und anderseits die beiden von J. Déchelette (1927, 141, Fig. 250) aus dem Tumulus de la Combe d'Ain (Jura) vorgelegten Schwerter mit einem nachenförmigen Ortband und einem Ortband mit eingerollten Flügeln. Ebenfalls eingerollte Flügel zeigt auch das Ortband von Brasy (Böhmen), welches J. Déchelette (1927, 85, Fig. 231, 4) wiedergibt, und das im übrigen aber etwas mit der hochgezogenen Form des Ortbandes von Echarlens FR ge-

[1] Bisher sind erschienen: im JbSGU 52, 1965: Die hallstattzeitlichen Bronzeblecharmbänder aus der Schweiz, – im JbSGU 53, 1966/67: Anhängeschmuck der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura (Ergänzung dazu im JbSGU 55, 1970, 87), – im JbSGU 54, 1968/69: Die Gürtelhaken und Gürtelbleche der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura (Korrekturzusatz dazu im JbSGU 55, 1970, 87), – im JbSGU 55, 1970: Zum bronzenen Ringschmuck der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura.

[2] Technische Einzelheiten finden sich im Katalogteil.

[3] Ich möchte nicht unterlassen, Fräulein H. Schwab auch an dieser Stelle verbindlichst dafür zu danken, dass sie mir die Erlaubnis zur Zeichnung und Veröffentlichung erteilte. – Vgl. auch H. Schwab, Der Kanton Freiburg in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Neue Ausgrabungen und Entdeckungen, in: Bulletin Soc. Fribourgeoise des Sc. nat., 1971, 14 und Abb. S. 16).



Karte 1. Alle hier behandelten Fundorte. 1 Sion VS, 2 Rances VD, 3 Concise VD, 4 Payerne VD, 5 Cudrefin VD, 6 La Béroche NE, 7 Kt. Neuenburg, 8 Echarlens FR, 9 Estavayer-le-Lac FR, 10 Torny-le-Grand FR, 11 Ins BE, 12 Tschugg BE, 13 Hermrigen BE, 14 Neuenegg BE, 15 Wohlen BE, 16 Orpund BE, 17 Bäriswil BE, 18 Jegenstorf BE, 19 Thunstetten BE, 20 Langenthal BE, 21 Bannwil BE, 22 Subingen SO, 23 Knutwil LU, 24 Büron LU, 25 Eich(-Schenkon) LU, 26 Unterlunkhofen AG, 27 Wittnau AG, 28 Schupfart AG, 29 Sissach BL, 30 Pratteln BL, 31 Dietikon ZH, 32 Niederweningen ZH, 33 Zürich-Affoltern, 34 Zürich-Burghölzli, 35 Zürich-Höngg, 36 Bülach ZH, 37 Wangen ZH, 38 Grüningen ZH, 39 Hettlingen ZH, 40 Dinhard ZH, 41 Eschenbach SG, 42 Neuforn TG, 43 Dörflingen SH, 44 Hemishofen SH, 45 Stetten SH.

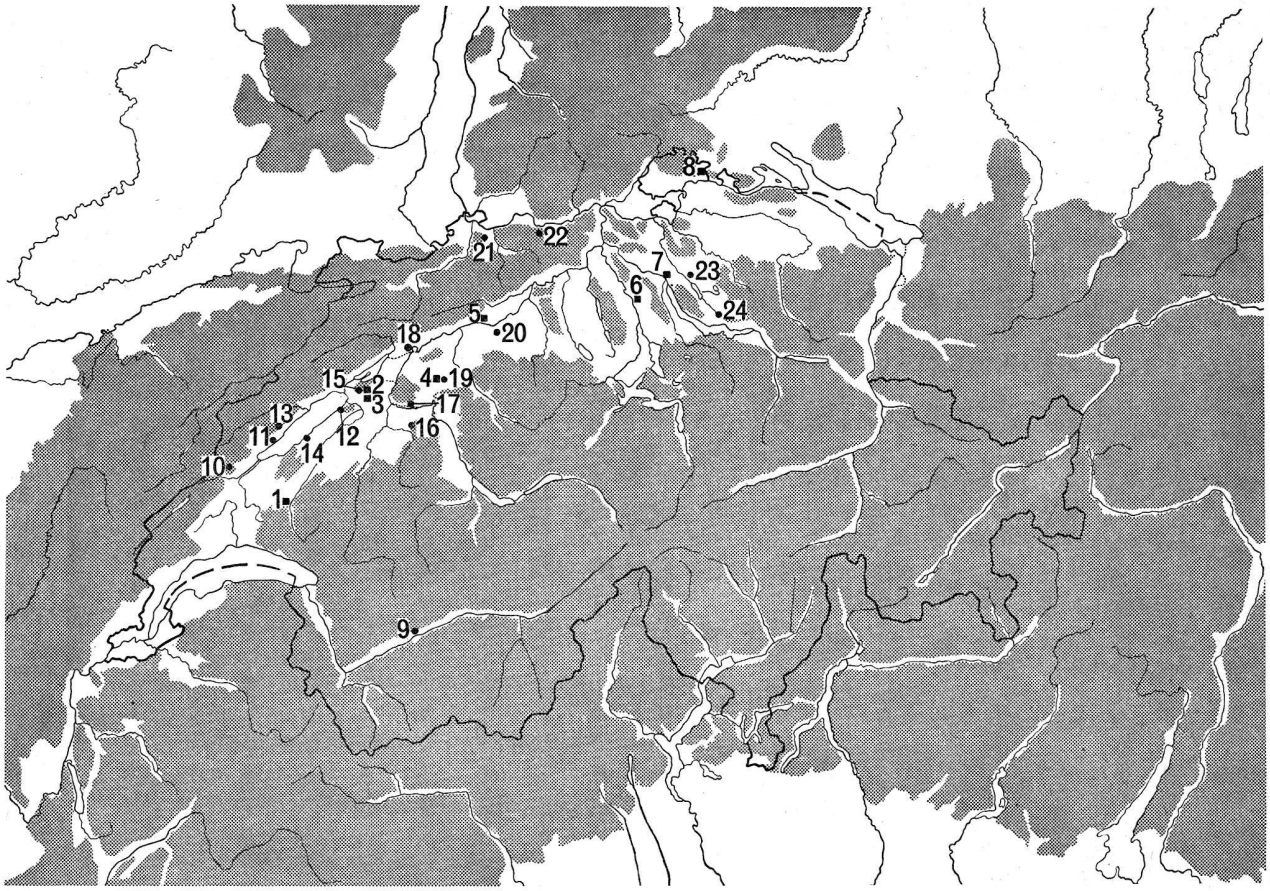
meinsam hat. Jedenfalls ist auch in der Zusammenstellung bei J. Déchelette (1927, 211, Fig. 277) kein derart langgezogenes Ortband vorhanden.

2. Die Eisenschwerter der Stufe Hallstatt C (Abb. 1, 2–4)

Während zum Ortband von Echarlens FR wohl eher ein Bronze- denn ein Eisenschwert gehört haben könnte, handelt es sich bei den drei in Grabhügeln der Schweiz entdeckten und erhaltenen Schwertern der Stufe Hallstatt C um eiserne Griffplattenschwerter. Leider ist keines dieser Schwerter so gut erhalten, dass die Form einwandfrei erkannt, geschweige denn rekonstruiert werden kann (vgl. Hallstatt-Schwerter im allmeinen bei J. Déchelette 1927, 210, Fig. 276; 214, Fig. 278).

Beim Schwert aus Bannwil BE (Abb. 1, 2) ist zwar auf der Klinge ein breites Mittelband – von einem Grat kann schon gar keine Rede sein – erkennbar, doch fehlt der Griff weitgehend. – Beim Schwert von Unterlunkhofen AG (Abb. 1, 3) ist der Griff gerade noch leidlich erhalten, doch ist dessen Form nicht mehr einwandfrei lesbar. Auch die Klingenoberfläche ist dermassen stark korrodiert und der Umriss so weitgehend zerstört, dass nichts Genaues mehr auszumachen ist. – Am besten zeigt sich noch die Griffplattenform beim Schwert von Zürich-Höngg (Abb. 1, 4). Dort ist der lanzettförmige Umriss wenigstens noch zu erfühlen. Möglich sogar, dass dieses Schwert zur Gruppe der Pilzknaufschwerter zu rechnen ist; denn auf der Abbildung bei J. Heierli (1888, Taf. IV, 5) ist ein kleiner Stift zu sehen, möglicherweise der letzte Überrest des Angels, auf dem einst eine Art Zierpilz aufgesetzt gewesen sein könnte. Zu vergleichen sind etwa ein Schwert aus Bubesheim (Bayern)[4], ein weiteres aus Friedberg[5], eines aus Asche-

[4] G. Kossack 1959, 155 bzw. Taf. 36, 1.
[5] ebda., 151 bzw. Taf. 53, 1.



Karte 2. Fundorte der Schwerter aus Grabhügeln und der Dolche der Hallstattzeit im schweizerischen Mittelland und Jura. – Schwerter (■): 1 Echarlens FR, 2 Ins BE, 3 Ins BE, 4 Jegenstorf BE, 5 Bannwil BE, 6 Unterlunkhofen AG, 7 Zürich-Höngg, 8 Dörflingen SH. – Dolche (●): 9 Sion VS, 10 Rances VD, 11 Concise VD, 12 Cudrefin VD, 13 Kt. Neuenburg, 14 Estavayer-le-Lac FR, 15 Ins BE (2), 16 Neuenegg BE, 17 Wohlen BE, 18 Orpund BE, 19 Jegenstorf BE, 20 Langenthal BE, 21 Pratteln BL, 22 Schupfart AG, 23 Wangen ZH, 24 Grüningen ZH.

ring (Bayern)[6], eines aus Wielenbach (Bayern)[7], eines aus Etting (Bayern)[8], eines aus Spatzenhausen (Bayern)[9] usw. Bekannt ist ja vor allem das Pilzknaufschwert von Gomadingen (Baden-Württemberg)[10], dessen Griff und Pilzknauf mit Gold belegt sind, aber auch das bronzene von Mindelheim (Bayern)[11] verdient Erwähnung. Im übrigen vgl. noch J. Déchelette (1927, 214, Fig. 278) mit dem Schwert von Gomadingen sowie mit je einem Pilzknaufschwert aus Hallstatt und St-Georges (Cantal).

[6] ebda., 220 bzw. Taf. 90, 1.
[7] ebda., 243 bzw. Taf. 98, 1.
[8] ebda., 234 bzw. Taf. 101, 1.
[9] ebda., 240 bzw. 106, 1.
[10] A. Rieth 1938, 91 und Abb. 36, 5.
[11] G. Kossack 1959, 168 bzw. Taf. 22, 12.
[12] Vgl. etwa J. Déchelette 1927, 163, Fig. 258; 284, Fig. 316; Zum Problem der eisernen und bronzenen Antennenschwerter und -dolche neuestens auch J. Schüle 1960, 1ff.
[13] A. Castan, Les tombelles celtiques et romaines d'Alaise, in: Mém. de la soc. d'Emul. du Dép. du Doubs, 1858, 560 und Taf. III, 2.

3. Eiserne Antennenschwerter (Abb. 2 und 6, 12–13)

Von den auch sonst nicht eben zahlreichen eisernen Antennenschwertern[12] liegt aus der Schweiz nur ein sicheres Stück aus einem der Grabhügel bei Dörflingen SH vor (Abb. 2 und 9).

Möglicherweise handelt es sich aber wohl auch bei den in den alten Katalogeintragungen bzw. Fundberichten als Bruchstücke von Dolchen bezeichneten Stücken von Jegenstorf BE (Abb. 6, 12) oder Ins BE (Abb. 6, 13) ebenfalls um Fragmente von Antennenschwertern, was z. B. auch für die als Dolch angesprochene, besonders in der unteren Partie der Klinge arg zerstörte Eisenwaffe aus dem Grabhügel von Combe-Bernon bei Alaise (Doubs)[13] zutreffen könnte. Sowohl für Ins wie für Jegenstorf sind die Voraussetzungen für eine Datierung in Hallstatt C durchaus gegeben, ein Zeitansatz, der auch für Dörflingen zweifellos zutrifft.

4. Das Schwert aus dem Grabhügel IV/1908 von Ins (Abb. 1, 5)

Das Schwert aus dem Grabhügel IV/1908 von Ins ist weniger an sich, sondern vielmehr seiner Scheide und des Ortbandes wegen von Bedeutung. Während das eiserne Schwert sozusagen völlig korrodiert ist, lässt sich die Form der bronzenen Scheide noch einigermassen rekonstruieren, auch wenn der untere Teil sehr stark zerbrochen ist und die unterste Partie überhaupt fehlt, so dass der Zusammenhang zwischen Scheide und Ortband nur gemutmasst werden kann. Grösse, allgemeine Bearbeitung, besonders aber die Form der Scheidenmündung zeigen schon den Charakter der Frühlatènezeit[14]. Das interessanteste Stück ist aber zweifellos das Ortband. Es ist ein Unikum, hat jedoch zumindest entfernte Verwandte, so etwa an einem Dolch von Salem (Baden-Württemberg)[15] sowie auch an Dolchscheiden von Este (Italien)[16], letztere nach O.-H. Frey (1969, 24) um die Mitte 6. Jh. bzw. um 500 v. Chr. datierbar.

B. DIE DOLCHE UND DOLCHBESTANDTEILE

1. Die Dolche mit gerader, nietendekorierter Knaufzier (Abb. 3, 1)

Der schönste und besterhaltene Dolch der Hallstattzeit überhaupt ist der 1962 zwischen Estavayer-le-Lac und Font FR gefundene (Abb. 3, 1). Er wurde bereits eingehend gewürdigt von O. Perler (1962) und H.-J. Hundt (1965). Vor allem das Kugelortband lässt dieses Stück nach G. Kossack (1959, 95) eher in eine jüngere Phase innerhalb der Hallstattstufe D datieren. Die nächstverwandten Dolche sind jene von Kappel und Pfullendorf (Baden-Württemberg), die A. Rieth (1942, Abb. 34) wiedergibt, die ihrerseits aber durch eine analoge Scheide und das Kugelortband mit Dolchen mit scheibenbesetzter Antenne in engstem Zusammenhang stehen.

Irgendwie in die Nähe des Dolches von Estavayer-le-Lac gehört der stark fragmentierte Dolch von Grüningen ZH (Abb. 3, 3). Seine Knaufzier, die rudimentär erhaltene Grifform und die Parierstange zeigen eine starke Verwandtschaft zum Dolch von Estavayer, doch war die Klinge im Gegensatz dazu einschneidig. Die Fundumstände zwingen zudem zu einer früheren Datierung, spätestens in den Beginn der Hallstattstufe D.

2. Die Dolche mit verkümmerter Antenne (Abb. 3,2)

Zu den Dolchen mit verkümmerter Antenne – so A. Rieth (1942, 51) – gehört der Dolch von Cudrefin VD (Abb. 3,2). Entsprechend der leichten Schwingung des Knaufes nach oben und der Formgebung des Griffes sind die beiden Enden der Parierstange nach unten gezogen. Sehr wichtig ist alsdann der lange Zeit unbeachtete gravierte Dekor der Schauseite der Scheide, der unzweifelhaft eine analoge Verzierungsart wie auf Tonnenarmbändern zeigt[17] und damit in Hallstatt D/1 zu datieren ist.

3. Die Antennendolche

Die meisten Dolche und Dolchfragmente aus schweizerischen Grabhügeln gehören zu den Antennendolchen.

a) Dolche mit «Tauschierung» (Abb. 4, 4–6)

Der eleganteste Dolch dieser Art stammt aus Ins BE (Abb. 4,4) – vor allem auch dank der Bronze, die für die Gestaltung des Griffes und der Scheide verwendet wurde. Zwar fehlt der Antennenknauf. Indes gibt uns für dessen Rekonstruktion der Dolch aus dem Tumulus du Fourré bei Saraz (Doubs), den schon A. Castan[18] sowie J. Déchelette (1927, 220, Fig. 280) veröffentlichten, ein unzweifelhaftes Vorbild, auch wenn bei diesem Stück die Scheidemündung fazettiert und das Ortband in mehrere, stark hervortretende Scheiben und Rippen aufgelöst ist. Die Grifform und die Parierstange sowie die Zierscheibe der Halterung dagegen stimmen mit den analogen Teilen unseres Dolches auffallend stark überein[19].

Durch die Form der Antenne stehen sich die beiden Dolche aus Sitten VS (Abb. 4, 5) und Neuenegg BE (Abb. 4, 6) sehr nahe, wenngleich sie sich auch in bezug auf die Form der Parierstange und die Dolchklinge stark unterscheiden. Sie zeigen anderseits wieder durch die Einlagetechnik in der Griffpartie eine starke Verwandtschaft.

Für den Dolch von Sitten gibt es eine gute Parallele aus dem zweiten Kriegergrab von Sesto Calende am Südende des Lago Maggiore, veröffentlicht von E. Ghislanzoni (1944, Fig. 19). O.-H. Frey (1969) datierte das betreffende Grab ins 7. Jh. v. Chr., d. h.

[14] Vgl. bes. Rep.UFS 3, 1957, Taf. 7, 52; Zur Frühform dieser Art Scheidenmündung vgl. auch G. Fogolari – O.-H. Frey 1965, 244 und Fig. 19, 8, Ende 7. Jh. v. Chr.

[15] E. Wagner 1908, 81, Abb. 56 bzw. J. Déchelette 1927, 99, Fig. 239.

[16] O.-H. Frey 1969, Taf. 27, 11 bzw. Taf. 67, 15, auch Katalog der Ausstellung «Situlenkunst zwischen Po und Donau», Wien 1962, 110 und Taf. 24, je Nr. 35 und 36.

[17] Vgl. bes. W. Drack 1965.

[18] Les tombelles celtiques du Massif d'Alaise, Mém. de la Soc. d'émulation du départ. du Doubs, IIIe s., vol. 3, 1858, 391f.

[19] Vgl. auch die Wiedergabe bei A. Rieth 1942, Abb. 37, 5.

in die Stufe Hallstatt C[20]. Die bei Ghislanzoni wiedergegebene Photographie lässt erkennen, dass auch der Griff beim Dolch von Sesto Calende mit eingelegten Zierscheiben verziert ist. – Einen ähnlichen Dekor weist auch der Dolch von Neuenegg BE (Abb. 4, 6) auf, nur dass sich hier diese Verzierung bloss auf die Mittelpartie des Griffes und deren Vorderseite beschränkt. Ein weiterer Dekor sind die Augenmuster, grössere auf Griff, Parierstange und Knaufzier, kleinere auf der Eisenklinge. Endlich ist die Ortbandform bemerkenswert. Wenigstens entfernt ähnliche Ortbänder zeigen Dolche aus Niederraunau (Ldkr. Krumbach) und Rehling-Unterach (Ldkr. Aichach), die G. Kossack (1959, 161 bzw. 188) in Hallstatt D/1 datiert, so wie H. Zürn (1942, 119) einen mit ähnlichem Ortband ausgerüsteten Dolch von Sulz am Neckar (Baden-Württemberg) ansetzt.

Die Einlagemetalle an den Dolchen von Ins, Neuenegg und Sitten sind noch nicht untersucht worden. A. Rieth (1969, 53f.) führt dagegen folgende Beispiele aus Baden-Württemberg an: einen Dolch aus Waldhausen (Krs. Tübingen), dessen Einlage eine Legierung aus Kupfer, Zinn, Blei, Arsen, Silber, Nickel, Wismut, Gold, Zink, Kobalt darstellt, während er für die Dolche von Harthausen (Kr. Sigmaringen), Sigmaringen (Umgebung), Salem (Kr. Überlingen) als Einlagemetall Bronze angibt[21].

Aufgrund des oben fast zum Oval geschlossenen Antennengriffes ist mit den Dolchen von Sitten VS und Neuenegg BE verwandt der Dolch von Langenthal BE (Abb. 5, 8), dessen Griff aber fast bis zur Unkenntlichkeit korrodiert ist. Zum Ortband konnte auch A. Rieth (1969) keine genaue Parallele aufzeigen.

Nach Abschluss des Manuskriptes erhielt der Verfasser Kenntnis von der Entdeckung eines dem Stück von Sitten sehr verwandten Dolches im Grab 40 innerhalb des Nordwestsektors des Riesengrabhügels Magdalenenberg bei Villingen (Baden-Württemberg)[22]. Auffallend verwandt sind vorab die Griffe mitsamt Parierstange und Knaufzier. Die Scheide hatte aus vergänglichem Stoff – wohl Leder (?) – bestanden und war zonenweise mit feinem Bronzedraht umwickelt (vgl. hierzu das analoge Scheidenfragment aus Pratteln Abb. 6, 19). Es wird Aufgabe einer neuen Untersuchung sein, abzuklären, ob die 3 Dolche aus Sitten, Sesto Calende und Villingen aus ein und derselben Werkstatt stammen. Die technischen Hinweise K. Spindlers zeigen jedenfalls, dass die Dolche von Sitten und Villingen nicht nur durch sehr analoge Griffe, sondern auch in bezug auf technische Einzelheiten derselben sehr verwandt sind.

b) Einschneidige Dolche (Abb. 4, 7)

An den einschneidigen Dolch von Neuenegg BE (Abb. 4, 6) sind weitere einschneidige Dolche anzufügen: einerseits der Dolch von Wangen ZH (Abb. 4, 7), dessen Griff möglicherweise schon bei der Bestattung defekt war, und anderseits die nur in den Griffschalen erhalten gebliebenen Dolche von Wohlen BE (Abb. 6, 17) bzw. von Orpund BE (Abb. 6, 18). Dass es sich beim Objekt aus Wangen ZH wirklich um einen Dolch und nicht um ein Messer handelt, bezeugt m. E. die zugehörige Vorderseite einer Scheide. Entfernte Analogien zu den Stücken von Wohlen BE und Orpund BE findet man u. a. in Este (Venezien), und zwar in der Stufe Este III des 7. Jhs., so z. B. bei G. Fogolari u. O.-H. Frey (1965, 243, Fig. 14, 7) aus der Tomba Benvenuti 124. Näher an die Griff-Formen aus dem Kanton Bern kommt jene des Dolches aus dem Grab Giussani 46 in Padova (Italien) heran, den M. Primas (1970, 63, Abb. 17, 18) festhielt. Dass zwischen den Griffen von Orpund BE und Wohlen BE zu jenem am Dolch von Neuenegg BE Verbindungen bestehen, unterstreichen die antennengeschmückten Griffe der Dolche von Thalheim (Baden-Württemberg) und Wodendorf (Bayern), die J. Déchelette (1927, 220, Fig. 280, 6 bzw. 7) aufführt.

c) Antennendolche mit durchbrochenem Griff (Abb. 5, 9 und 10)

In dieser Gruppe sind zwei bzw. drei einfache Antennendolche zusammengestellt, die einander durch sehr flache Antennen und flach nach unten gebogene Parierstangen ähneln.

Anlässlich einer Einladung 1963 zeigte mir Ernst Rüeger, dipl. Arch., Winterthur, seine reiche Waffensammlung. Beim Durchschreiten der Räume fiel mir plötzlich ein Antennendolch auf, den ich sogleich als jenen von Concise VD erkannte[23] (Abb. 5, 10). E. Rüeger liess freundlicherweise eine Zeichnung im Massstab 1:1 anfertigen. Da diese Darstellung zu «technisch» war, erbat ich mir das Original nach Zürich. Bei genauem Hinsehen fiel mir der muffenartige Wulst am Griff auf. Da derselbe die Erkennung der Konstruktion verhinderte, erbat ich vom Schweiz. Landesmuseum eine Röntgenaufnahme. Diese zeigte zu meiner nicht gerin-

[20] Der Dolch aus dem ersten Kriegergrab von Sesto Calende – abgebildet bei O.-H. Frey (1969, 49) – gehört zu den nächstfolgenden, «gewöhnlichen» Antennendolchen.

[21] A. Rieth 1969, so der Reihe nach auf den Seiten 48, 50, 44, 48. – Vgl. auch M. Schröder, Drei neue Tauschierungen der Hallstattkultur aus Württemberg, in: Fundberichte aus Schwaben. N.F. 15, 1959, 108ff.

[22] K. Spindler, Neue Funde vom Magdalenenberg, Antike Welt, Heft 1/1972, 27ff.

[23] E. Rüeger hatte dieses Stück bei der Verauktionierung der Sammlung Ch. Boissonnas, Genf, bei Fischer in Luzern im November 1959 erworben (vgl. W. Drack 1964, 45 bzw. Taf. F, 6).

gen Überraschung eine analoge Konstruktion wie beim Dolch aus dem Kt. Neuenburg, ehemals Smlg. G. Ritter, heute im SLM Zürich (Abb. 5, 9): Wie dort ist der Griff im mittleren Drittel «durchbrochen» und sind die beiden massiven darunter und darüber liegenden Griffteile durch vier übers Kreuz verteilte Stege verbunden.

Der dritte Dolch von Schupfart AG (Abb. 5, 11) ist leider sehr stark korrodiert. Die Formen des Griffes, der Parierstange und des erhaltenen Teiles der Antenne lassen ihn zumindest sehr nahe an die beiden andern heranrücken, die möglicherweise aus derselben Werkstatt stammen könnten (?).

Wenn wir uns nach Analogien zu unseren drei Antennendolchen umsehen, fällt uns in erster Linie der Antennendolch von Tiengen (Ldkr. Waldshut) auf, und zwar in erster Linie wegen der Antennenform, die auffällig derjenigen an unseren beiden westschweizerischen Stücken nahe kommt[24]. Auch der Dolch aus Waltenhausen (Ldkr. Krumbach)[25] gehört hierher. Schade, dass die Mittelpartie des Griffes beschädigt ist; denn vieles weist darauf hin, dass sie zumindest unterteilt war. – In bezug auf Antenne und Parierstange gehört auch der Dolch von Airolles (Gard) erwähnt, der aber leider nur in einer ungenügenden Zeichnung bei J. Déchelette (1927, 163, Fig. 258) wiedergegeben ist. Entfernter verwandt ist alsdann der Dolch von Combe-Bernon bei Alaise (Doubs), den A. Castan[26] veröffentlicht hat, doch fehlt bei diesem Stück die klare Form der Parierstange. Auch sind die Endknöpfe der Antenne unverhältnismässig gross.

Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang auch der Dolch aus dem 1. Kriegergrab von Sesto Calendo am Lago Maggiore: vor allem sein Antennenknauf ist wie bei den Objekten aus Concise NE und dem Kt. Neuenburg ausgebildet, während die Enden der Parierstange tiefer heruntergezogen sind und der Griff offenbar nicht wie bei unseren beiden Dolchen «durchbrochen» ist, soweit dies erkennbar ist[27]. O.-H. Frey (1969, 49) datierte ihn ins 7. Jh. v. Chr. Dieser Zeitansatz wird auch durch einen fragmentarisch erhaltenen Dolch aus der Tomba Melenzani 33 in Bologna unterstrichen, bei dem die Parierstange analog den hier besprochenen geformt ist[28].

Zum Schluss muss der Vollständigkeit halber nochmals auf die schon im Zusammenhang mit dem Antennenschwert von Dörflingen SH (Abb. 2) behandelten Griff- bzw. Parierstangenfragmente von Jegenstorf bzw. Ins BE (Abb. 6, 13 u. 12) hingewiesen werden, da die Deutung als Fragmente von Antennenschwertern wegen ihrer «mittleren Grösse» nicht über alle Zweifel erhaben ist; nur ihre näheren oder ferneren Mitfunde lassen eher an Schwert- denn an Dolchteile denken. – Eindeutig von einem Dolch stammt der stark korrodierte Antennenknauf von Rances VD (Abb. 6, 14). Mehr ist damit kaum anzufangen.

d) Weitere Dolchfragmente (Abb. 6, 16 und 19)

Nicht unter die obigen Gruppen einzureihen, sind schliesslich das Fragment einer bronzedrahtumwickelten Eisenscheide von Pratteln BL (Abb. 6, 19) und das Kugelortband von Châtonnaye FR (Abb. 6, 16).

Diese beiden Fragmente sind aber um so wichtiger, als G. Kossack (1959, 95) von den Hallstattdolchen schreibt: «Man kann zwei Typen unterscheiden, je nachdem, wie die Scheide und der Scheidenabschluss konstruiert sind: Dolche mit drahtumwickelter Scheide ... und solche mit Kugelortband ... Die Dolche mit drahtumwickelter Scheide sind zweifellos die älteren (Ha D 1).

Eine sehr wichtige Vertreterin der drahtumwickelten Scheiden ist jene am Dolch von Sulz, den H. Zürn (1942, 119) zu den Leittypen der Stufe Hallstatt D/1 rechnet[29]. Ein weiteres bekanntes Stück ist die schöne Scheide am Dolch von Hoffenheim (Ldkr. Sinsheim), von E. Wagner (1911, 344) abgebildet. Bronzedrahtumwicklung und Kugelortband erscheinen alsdann zusammen an der Scheide des Dolches aus Grabhügel 4 von Maegstub bei Haguenau (Elsass), vorgelegt von F. A. Schaeffer (1930, 150). Noch mehr der Erwähnung wert ist aber in unserem Zusammenhang ein fragmentierter, mit feinem Golddraht umwickelter bronzener Ösenhalsring, der 1874 in Zeglingen BL gefunden wurde (Abb. 7). Es ist sehr bedauerlich, dass keine Mitfunde vorhanden sind. Umsomehr drängte es mich, den Ösenhalsring von Zeglingen hier anzuführen, weil die Bronzedrahtumwicklung der Dolchscheide von Pratteln diesen sonst kaum näher datierbaren Ring zeitlich festlegt.

Nach Abschluss des Manuskriptes erhielt der Verfasser Kenntnis von der Entdeckung eines dem Sittener Dolch sehr verwandten Stückes im Grab 40 des Riesengrabhügels Magdalenenberg bei Villingen (Baden-Württemberg)[30]. Die Scheide dieses neu entdeckten Dolches war aus vergänglichem Stoff – wohl Leder (?) – gearbeitet. Im Bereich des sich verjüngenden unteren Endes und in zwei Zonen in der oberen Hälfte ist sie wie das Fragment aus Pratteln mit Bronzedraht aufs feinste umwickelt.

[24] E. Gersbach 1968, Taf. 113, 5.
[25] G. Kossack 1959, Taf. 18, 4.
[26] Les tombelles celtiques et romaines d'Alaise, Mém. de la Soc. d'émulation du Dép. du Doubs, 1858, 560, Taf. III, 2.
[27] J. Déchelette 1927, Fig. 275.
[28] Vgl. O.-H. Frey und St. Gabrovec 1971, 217, Abb. 14.
[29] Scheidenfragment und zugehöriger, noch erhaltener Dolchoberteil sind wiedergegeben in Prähist. Blätter 3, 1891, Taf. 8.
[30] K. Spindler, Neue Funde vom Magdalenenberg, Antike Welt, Heft 1/1972, 27ff.

C. DIE LANZENSPITZEN

Was G. Kossack (1959, 94) für Südbayern schreibt, gilt auch für die schweizerischen Verhältnisse: «Was an Lanzenspitzen bekannt wurde, stammt mit wenigen ... Ausnahmen aus Gräbern vom Ende der älteren Hallstattzeit (Ha C 2), in denen Schwerter ebenso fehlen wie reicheres Zaumzeug ... Natürlich kann man sich streiten, ob diese Lanzen wirklich Kriegswaffen waren oder ob sie nur auf der Jagd benutzt wurden, zumal die Lanze von Kriegshaber ... ursprünglich 2,50 m mass und einen Schuh besass, also als Stosslanze bezeichnet werden darf und deshalb z. B. bei Wildschweinjagden Verwendung finden konnte, wie es uns griechische Vasendarstellungen des frühen 6. Jhs. so anschaulich schildern[31]. Diese Möglichkeit ist in der Tat nicht von der Hand zu weisen. Eine Verallgemeinerung würde aber das Problem verschütten, vor das uns der plötzliche, am Beginn der jüngeren Hallstattzeit einsetzende Anstieg in der Häufigkeit der Lanzen und das schnelle Absinken der Hiebwaffen stellt.»

1. Breite Lanzenspitzen aus Eisen (Abb. 21–24)

Unter «breiten» Lanzenspitzen verstehen wir jene Stücke, bei denen der Unterteil des Blattes entweder unvermittelt – wie bei den Beispielen aus Dietikon ZH (Abb. 22, 8) oder aus Grüningen (Abb. 23, 12) – oder langsam aus der Tülle herauswachsend, sehr breit ausgebildet ist und sich gleichmässig gegen die Spitze hin verjüngt.

Die meisten dieser Lanzenspitzen fallen durch eine starke Mittelrippe auf, welche bei den Beispielen aus Wohlen AG (Abb. 22, 6 u. 7) und Dietikon (Abb. 22, 8) einen fast quadratischen Querschnitt hat.

Das längste Stück ist jenes aus dem Grabhügel I auf dem Hohbüel bei Wohlen AG (Abb. 22, 6), das einzige verzierte aber jenes von Bülach ZH (Abb. 23, 11). Die Tülle des zweiten Stückes ist durch Bronzedrahteinlagen («Tauschierung») ausgezeichnet. Als Paar wurden von diesen Lanzenspitzen aus ein und demselben Grab gehoben die Stücke aus Bäriswil BE Abb. 21, 1 und 2), aus Büron LU (Abb. 21, 3 und 4), jene aus dem Grabhügel I von Grüningen ZH (Abb. 23, 12 und 13) sowie jene aus dem Grabhügel IV von Grüningen ZH (Abb. 23, 14 und 24, 15). Die prächtige Lanzenspitze aus dem Grabhügel I auf dem Hohbüel bei Wohlen AG (Abb. 22, 6) stammt aus dem dortigen Körpergrab I/3, aus welchem u. a. auch ein eisernes Objekt stammt, das ich als Achskappe mit Nagel (?) zu deuten wagte[32]. Es darf daher in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass G. Kossack (1959, 94) noch festhält, dass Lanzenspitzen in Südbayern u. a. auch in Gräbern gehoben wurden, in welchen «vierrädrige Wagen und einfache Eisentrensen vorkommen». Auch aus dieser Sicht heraus sollte der Grabhügel I auf dem Hohbüel bei Wohlen AG nochmals einer ganz genauen Untersuchung unterzogen werden! Alle diese Lanzenspitzen gehören sozusagen durchwegs in die Spätphase der Stufe Hallstatt C und in D/1. Diese Datierung wird irgendwie auch durch einen Fund aus Grabhügel 14 bei Königsbrück (Elsass) gestützt, wo ausser der Lanzenspitze je eine kleine Bogenfibel und ein Messer aus Eisen zum Vorschein gekommen sind[33]. Das jüngste Beispiel ist die Lanzenspitze von Zürich-Burghölzli, die in Hallstatt D/2 gehört (Abb. 22, 9). Es scheint, dass A. Rieth (1942, 62) richtig sah, wenn er den Satz aufzustellen wagte, dass «die Lanzenblätter (mit der Zeit) ... nicht nur breiter, sondern auch länger geworden sind».

Eine Art Übergangsform zu einer zweiten Gruppe von Lanzenspitze bilden die beiden auf Abb. 24 wiedergegebenen Beispiele aus Grüningen und Wallisellen, von denen die erste zusammen mit jener auf Abb. 24, 15 paarweise zusammen gefunden worden ist.

2. Schmale und kleine Lanzen- bzw. Speerspitzen aus Eisen (Abb. 25 und 26)

Die in dieser Gruppe zusammengefassten Lanzenspitzen fallen durch ihre schmale Form und z. T. auch durch ihre kleinen Ausmasse auf. Die auf Abb. 25 zusammengefassten Beispiele sind eher als Speer- denn als Lanzenspitzen anzusprechen.

Während das Stück aus Neunforn TG (Abb. 25, 7) weder wegen des Befundes noch dank geeigneter Mitfunde innerhalb der Hallstattzeit genauer datierbar ist und das Paar von Büron LU mit einiger Sicherheit in die letzte Phase der Stufe Hallstatt C angesetzt werden kann, dürften alle andern Spitzen in die Stufe Hallstatt D/1 gehören. Diese zeitliche Einordnung bestätigen zwei schmale «Lanzen»-Spitzen, ein Paar, aus Grab VIII im bekannten Grabhügel Hohmichele, die dank zweier kleiner Schlangenfibeln und einem gegossenen Bronzeblech ebenfalls eindeutig in die Stufe Hallstatt D/1 datiert werden[34].

[31] François-Vase, s. A. Furtwängler u. K. Reichhold, Griechische Vasenmalerei, München 1900, Taf. 3.
[32] W. Drack, Wagengräber und Wagenbestandteile aus Hallstattgrabhügeln der Schweiz, ZAK 18, 1958, 1ff., bes. 31, Abb. 29, 1a und 33 oben.
[33] F. A. Schaeffer 1930, 45f. und Abb. 32.
[34] Vgl. G. Riek 1962, Taf. 13.

D. DIE PFEILSPITZEN AUS EISEN

Pfeilspitzen der Hallstattzeit sind selten. A. Rieth (1942, 63) sucht den Grund für diesen Tatbestand darin, «dass für so kleine Eisenobjekte die Erhaltungsmöglichkeiten eben ungünstig sind. Darum mag man sich auch die Angaben Sackens erklären, dass man im Hallstätter Grabfeld nur bronzene Spitzen gefunden hätte; bei den letzteren handelt es sich um die bekannten Formen, mit Dorn oder Tülle, neben einzelnen Vorkommen dreiflügliger Spitzen skythischer Herkunft.» So ist es verständlich, wenn wir hier nur Pfeilspitzen aus drei Fundorten vorlegen können (Abb. 27): drei von insgesamt 26 mehr oder weniger gut erhaltenen Pfeilspitzen von Jegenstorf BE (Abb. 27, 2–4) und je eine der Landschaft La Béroche NE (Abb. 27, 1) bzw. vom Burgenrain bei Sissach BL (Abb. 27, 5), die letzte eine Art Miniaturlanzenspitze. Von diesen Pfeilspitzen dürften diejenigen aus dem Grabhügel III von Jegenstorf BE eher in die Spätphase von Hallstatt C als in die Frühphase der Stufe Hallstatt D gehören.

Die Pfeilspitze aus der Béroche NE ist denjenigen von Jegenstorf sehr stark verwandt, hat aber einen Dorn. Die Pfeilspitzen von Jegenstorf und jene vom Burgenrain bei Sissach BL sind mit Tüllen ausgerüstet. An zwei der drei besterhaltenen Pfeilspitzen von Jegenstorf sind noch bronzene Fixationsdrähte vorhanden.

Wenn wir uns in der Literatur umsehen, gewahren wir, dass es an guten und eigentlichen Analogien zu unsern Pfeilspitzformen gebricht. Einzig G. Riek (1962) legt auf Taf. 10 insgesamt 51 mehr oder weniger gut erhaltene Pfeilspitzen mit spitzen Widerhaken sowie mit einem ebenfalls mit Widerhaken ausgerüsteten Dorn vor, von welchen ein paar wenige Stücke ebenfalls noch Teile der Fixationsdrahtumwicklung zeigen. Des weiteren wäre etwa noch auf Pfeilspitzen mit wie bei den Jegenstorfer Stücken leicht eingezogenen Widerhaken hinzuweisen, die J. J. Hatt, aus einem Späthallstatt-Körpergrab aus einem Tumulus von Mussig bei Sélestat (Elsass) veröffentlichte[35].

E. DIE MESSER

1. Messer mit stark geschwungenem Rücken (Abb. 28)

A. Rieth (1942, 31f.) schreibt: «Eiserne Messer, schon in den Gräbern der Frühhallstattzeit hin und wieder vorkommend, gehören in der mittleren Hallstattzeit zu den häufigsten Grabbeigaben. – ... Der ... Messertypus, dessen Form den Bronzemessern der (spätbronzezeitlichen) Urnenfelderstufe nachgebildet ist, ist in Stufe C überall im östlichen Hallstattkreis vertreten. ... Überall sind es dieselben einfachen Formen, mit mehr oder weniger geschwungenem Rücken und Griffdorn, der in ein Heft aus Holz oder Bein eingefügt war.»

Wir nehmen die Messer mit stark geschwungenem Rücken voraus, weil sie die Tradition der spätbronzezeitlichen Messer besonders eindrücklich weiterführen, von denen E. Vogt in seinem wichtigen Aufsatz «Der Zierstil der späten Pfahlbaubronzen»[36] ein paar einprägsame Beispiele wiedergibt. Und in der Tat gehören die gut und einigermassen datierbaren Messer – und damit doch wohl auch jenes von Neunforn TG (Abb. 28, 6) in die Stufe Hallstatt C, und zwar grossenteils in deren Spätphase. Besonderer Erwähnung wert ist auch das Messer von Zürich-Höngg (Abb. 28, 4), das die ursprüngliche Form noch recht gut erahnen lässt, dessen Griffzunge zwei Nietlöcher und dessen Ende einen – stark korrodierten – Eisenknoten aufweist. Es gehört mit grosser Wahrscheinlichkeit spätestens in den Beginn der Stufe Hallstatt D/1 datiert.

2. Eisenmesser mit leicht gebogenem Rücken (Abb. 29 und 30)

Im Gegensatz zu den Messern mit einem ausgesprochen stark geschwungenen Rücken gibt es solche, bei denen der Rücken nur ganz leicht gebogen ist – soweit dies aus den z. T. stark korrodierten Stücken überhaupt noch abgelesen werden kann. Dabei ist die Biegung – von der Schneide aus gesehen – entweder mehr konvex oder mehr konkav. Auf jeden Fall ist kaum ein Beispielauszumachen, das einen völlig gestreckten, geraden Rücken hat.

In einer ersten Untergruppe sind ein paar Messer und Messerfragmente zusammengestellt, an denen einesteils der Griffdorn, andernteils sogar noch Reste der Griffe erhalten sind. *Messer mit Griffresten* sind drei vorhanden: ein erstes aus Subingen SO (Abb. 29, 2), ein zweites aus Niederweningen ZH (Abb. 29, 4) und ein drittes von Zürich-Burghölzli. Während das eiserne Griff-Fragment von Niederweningen aufgrund der übrigen aus dem dortigen Tumulus stammenden Funde in die Stufe Hallstatt C zu weisen ist, datiert E. Vogt das Stück mit Fragmenten eines beinernen und mit Augenmustern dekorierten Griffes von Zürich-Burghölzli (Abb. 29, 1) in die «3. Periode der älteren Eisenzeit», d. h. in die Stufe Hallstatt D/2[37]. Beinerne Griffe der vorliegenden

[35] Cahiers d'Archéologie et d'Histoire d'Alsace, Bd. 8, 1939–1946, 161.

[36] ZAK 4, 1942, Taf. 80, 7–10 sowie 16.

[37] E. Vogt, Urgeschichte Zürichs, in: E. Vogt, E. Meyer, H. C. Peyer, Zürich von der Urzeit zum Mittelalter, Zürich 1971, 88ff.

Art kommen etwa bei Klappmessern aus Hallstatt vor, wie sie u. a. J. Déchelette (1927, 283, Fig. 315) wiedergibt. Die beiden Eisenmesser von Knutwil LU (Abb. 29, 6 und 7) werden durch die mitgefundenen Tonnenarmbänder in die Stufe Hallstatt D/1 gesetzt. Die übrigen Beispiele dürften fast ausnahmslos hallstatt-C-zeitlich sein.

Zu einer weiteren Untergruppe wurden Messer der oben beschriebenen Art zusammengestellt, die sich fast durchwegs in einem sehr rudimentären Zustand befinden. Immerhin ist bei den meisten Stücken noch die Klinge soweit erhalten, dass die Form des Rückens noch einigermassen zu lesen ist. Je nach der Art der Ergänzung der Spitze könnte sogar das eine oder andere Beispiel zu den Messern mit geschwungenem Rücken gehören, so z. B. die Stücke aus Unter-Lunkhofen AG (Abb. 30, 3) oder Bülach ZH (Abb. 30, 10).

ANHANG

1. Rasiermesser (Abb. 31)

Im Anschluss an die Messer ist auch die Vorlage der Rasiermesser angezeigt. Derzeit liegen aus dem Mittelland und Jura 11 Rasiermesser vor. Sie können durchwegs in die Stufe Hallstatt C, spätestens Hallstatt D/1 datiert werden. Die meisten sind halbmondförmig und aus Eisen, nur 4 bestehen aus Bronze, jene von Torny-le-Grand FR, aus der Landschaft La Béroche NE, von Ins BE und Langenthal BE (Abb. 31, 1–3 und 7). Das zuletzt Genannte fällt durch 4 radial angebrachte Schlitze auf. Zudem hat dieses Rasiermesser einen verdickten inneren Rand, wie er ähnlich am Rasiermesserfragment von Torny-le-Grand FR zu bemerken ist. Durch ihre Halbkreisform stechen alsdann 2 Rasiermesser von den übrigen ab: jene beiden von Bannwil BE, das eine im Moosbann, das andere im Rüchihölzli gefunden, das erste vergesellschaftet mit dem eingangs dieses Aufsatzes behandelten Griffplattenschwert, das andere mit einem Messer, welches leider nicht erhalten ist (Abb. 31, 5 und 6).

Halbmondförmige Rasiermesser aus Eisen sind grossenteils hallstatt-C-zeitlich, wurden indes auch später noch angefertigt. Das zeigen zwei Beispiele aus Süddeutschland. Das eine Stück legte E. Gersbach (1968, Taf. 109, 1) aus dem Grabhügel II im Hardtwald bei Waldshut (Baden-Württemberg) vor. Sie wurden zusammen mit zwei Lanzenspitzen geborgen. Die übrigen Funde aus diesem Tumulus gehören durchwegs in die Übergangszeit Hallstatt C zu D. Das zweite Beispiel veröffentlichte H. Zürn[38] aus einem Grabhügel im Rosshau bei Heiligkreuztal (Baden-Württemberg), das ein relativ reiches Ensemble der Stufe Hallstatt D/2 zeigt.

2. Toiletten-Necessaires (Abb. 32)

An Toiletten-Necessaires sind insgesamt 16 grossenteils oder in einzelnen Bestandteilen erhaltene aus schweizerischen Fundorten des Mittellandes und des Jura auf uns gekommen. Ein kurzer Überblick über die im Katalogteil aufgeführten Fundverhältnisse zeigt, dass gute Hallstatt-C-Fundensembles selten sind. Am klarsten sind jene von Unter-Lunkhofen AG (Grabhügel 26 und 62 bzw. Abb. 32, 7 u. 8. Sehr wahrscheinlich aus einer jeweils unbeobachteten Hallstatt-C-Bestattung könnten die Objekte aus Tschugg BE, Ins BE, Thunstetten BE und Hemishofen SH (Abb. 32, 2, 3, 6 und 14) stammen, während die Fundvergesellschaftung in Hermrigen BE und Stetten SH doch eher für eine Datierung der Objekte Abb. 32, 4, 5 und 15 in Hallstatt D/1 bzw. D/2 spricht.

Im Gegensatz zu den Rasiermessern überwiegt hier die Bronze. Nur ein einziges Beispiel – Nr. 7 aus dem Grabhügel 26 im Bärhau bei Unter-Lunkhofen AG (Abb. 32, 7) – besteht aus Eisen. Die Formgebung ist ebenfalls recht einheitlich. Nur die Sonde aus Thunstetten BE (Abb. 32, 6) tanzt gewissermassen aus der Reihe.

Bei den vorliegenden Toilettengeräten finden sich auch die schon als Beispiele für echte Torsion bei Drack (1970, 39, Abb. 21) aufgeführten Stücke.

Wie es scheint, handelt es sich bei den hier zusammengestellten Stücken durchwegs um dreiteilige Toilettengeräte, so wie sie auch andernorts die Regel bilden. Man vgl. etwa A. Rieth (1942, 33), G. Kossack (1959, Taf. 88 und 90) oder gar die von M. Primas (1970, Taf. 15, 23 und 24) aus Grabensembles von Valtravaglia (Prov. Varese) sowie aus Arbedo-Cerinasca TI usw. publizierten Exemplare. Nur bei F. A. Schaeffer (1930, 49) ist aus Haguenau (Elsass) ein vierteiliges Stück abgebildet.

[38] Inventaria Archaeologica/Deutschland, Heft 3, Metallzeit, Bonn 1956, Blatt D 29.

KATALOG

A. DIE SCHWERTER UND SCHWERTBESTANDTEILE

Echarlens FR (Abb. 1, 1 und 8)

Ortband einer Schwertscheide, unten axtförmig, oben in zwei Flügel auslaufend, unter dem Mündungskragen auf der Vorder- und Rückseite je zwei kleine Nietlöcher, Bronze.

Einzelfund (?) aus dem Steinbruch von Evertes in der Nähe des Schlosses Echarlens, gehoben zwischen 1930 und 1934. Durch freundliche Vermittlung von Frl. H. Schwab, Fribourg, bekannt geworden.

Museum: MAH Fribourg. – H. Schwab, Bulletin Soc. Fribourg. Sc. Nat. 1971, 14 und 16.

Bannwil BE (Abb. 1, 2)

Griffplattenschwert, stark fragmentiert, mit starker Mittelrippe, röntgentechnisch noch nicht untersucht, Eisen.

Grabhügel X im Moosbann, 1893. – Unweit eines grossen Topfes mit Trichterhals, Schulterwulst und Zickzackdekor aus drei Rillen auf der Bauchung und des halbmondförmigen Rasiermessers gefunden, Hallstatt C.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1960, 12 und Taf. 7, 15.

Unterlunkhofen AG (Abb. 1, 3)

Griffplattenschwert, stark fragmentiert, noch ein Niet erhalten. Auf der Vorder- und Rückseite der Klinge an mehreren Stellen Holzreste der Scheide, noch nicht röntgentechnisch untersucht, Eisen.

Grabhügel 61 im Ruchacker, 1878. – Anscheinend zusammen gefunden im Rahmen einer Körperbestattung (?) mit dem Rasiermesser (Abb. 31, 8) und einem Kragenrandtopf mit reichem Zickzackdekor auf der Bauchung sowie mit Knochen von Rind, Schaf und Schwein. Offenbar eine späte Hallstatt-C-Bestattung.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1906, 90f. und R. Ulrich 1890, 190.

Zürich-Höngg (Abb. 1, 4)

Fragment eines Griffplattenschwertes, auf der Vorder und Rückseite der Klinge sehr viele Holzreste der Scheide, Eisen.

Grabhügel I im «Notzenschürli» beim «Heiziholz» zwischen Höngg und Rütihof, 1839. – Fundvergesellschaftung nicht völlig gesichert, aber anscheinend zusammen gefunden mit Resten eines zweiten Schwertes und des Messers Abb. 28. Späte Stufe Hallstatt C.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: F. Keller 1845, 15f.; R. Ulrich 1890, 194.

Ins BE (Abb. 1, 5 und 5a)

Kurzschwert, stark fragmentiert, mit Resten der Scheidenbleche und Ortband, Eisen und Bronze. – Die Klinge ist stark korrodiert. Sie ist leider noch nicht röntgentechnisch untersucht und daher nicht genauer lesbar. Immerhin lässt sich erkennen, dass die Breite der Klinge in den oberen beiden Dritteln nur wenig, im untersten Drittel aber rasch abnimmt und sich zur – leider nicht mehr vorhandenen Spitze verjüngt. Die Spitze ist zerbrochen. Die äussersten Teile derselben stecken mit Elementen der bronzenen Scheidenbleche im ebenfalls bronzenen Ortband. Aus der Mittelrippe der Scheide zu schliessen, dürfte die Klinge ebenfalls eine solche aufgewiesen haben. – Von den Scheidenblechen ist nurmehr das vordere erhalten. Dieses war um die Kanten der Rückseite gebördelt. Es ist zudem auf der ganzen Länge gegliedert: durch eine stark vorspringende, scharfkantige Mittelrippe, beidseitig begleitet von rundlichen Rippchen sowie durch je ein dem rundlich umgeschlagenen Rand parallel laufendes kleines rundliches Rippchen. Und wie beim Dolch von Estavayer-le-Lac (Abb. 3, 1) bzw. wie bei der eisernen Klinge verlaufen auch die Ränder des Scheidenbleches: in den oberen Dritteln mehr oder weniger parallel, im unteren Drittel aber nimmt die Breite der Scheide so rasch ab, dass die «Spitze» bei der Einmündung ins Ortband nur noch 16 mm breit ist. Der Scheidenmund zeigt die leichte Rundung der Früh-Latène-Schwertscheiden! – Das Ortband ist eine halbrunde, durchbrochene Scheibe, in der Mitte zu einer ovalen Öffnung ausgeweitet und beidseits je in eine brezelförmige, in ihrer Art unikale Doppelschleife ausmündend.

Grabhügel auf dem Schaltenrain, d. h. im Grossholz ob Ins, 1849 (ausgegraben von E. F. Müller). Fundvergesellschaftung unsicher, jedoch mit grosser Sicherheit mit Objekten der Stufe Hallstatt D gehoben. Datierung: Hallstatt D/3 bzw. Frühlatène.

Museum: MS Biel. – Literatur: W. Drack 1958, 16 und Taf. 19, 186 sowie Taf. F, 1.

Dörflingen SH (Abb. 2 und 9)

Antennenschwert. Eisen. Das stark korrodierte Schwert ist auch in der Form stark havariert: die Antenne ist stark deformiert und die Klinge sehr fragmentiert. – Klinge und Griffangel bestehen aus einem Stück. Die Klinge ist relativ schmal und verjüngt sich von der Mitte an abwärts, wo sie in der untersten Partie stark beschädigt ist. Einzelheiten sind nicht mehr zu erkennen. – Die Parierstange ist an beiden Enden abgebrochen. Trotzdem kann die Form noch einigermassen rekonstruiert werden, und zwar vorab anhand der Parierstangenformen der verwandten Antennendolche. – Die Griffangel scheint im Querschnitt quadratisch und seitenparallel auf die Klinge gearbeitet zu sein. Über diese Griffangel ist ein runder Zylinder als Griff gestülpt. Er stösst unten auf die Parierstange und oben an die Knaufzier an. – Die Knaufzier ist im Querschnitt rund und in der Seitenansicht schaukelartig geformt. Die Enden sind antennenartig hochgezogen und schliessen mit je einem kugeligen Knopf ab. Die Knaufzier ist wie bei den analogen Dolchformen mit der Griffangel vernietet. – Von der Scheide fehlt jede Spur. Sie könnte aus Holz konstruiert gewesen sein.

Aus einem der Grabhügel im «Seeli-Hölzli», vor und um 1844. Als Mitfunde werden erwähnt: ein Eisenmesser sowie Fragmente einer Eisen- und einer Bronzekette.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: F. Keller 1845, 29f.; G. de Bonstetten 1867, 9; R. Ulrich 1890, 176.

B. DOLCHE UND DOLCHFRAGMENTE

Estavayer-le-Lac (Abb. 3, 1 und 10)

Dolch mit Knaufzier. Eisen bzw. Stahl. – H. J. Hundt hat den Dolch in Mainz eingehend untersucht. Die Ergebnisse veröffentlichte er 1963. Da «der Dolch von Estavayer-le-Lac nach der Ansicht dieses Gewährsmannes der besterhaltene Antennendolch der Späthallstattzeit ist», seien die wichtigsten Abschnitte seiner technischen Beschreibung hier auszugsweise wiedergegeben: «Nach heutigem technischen

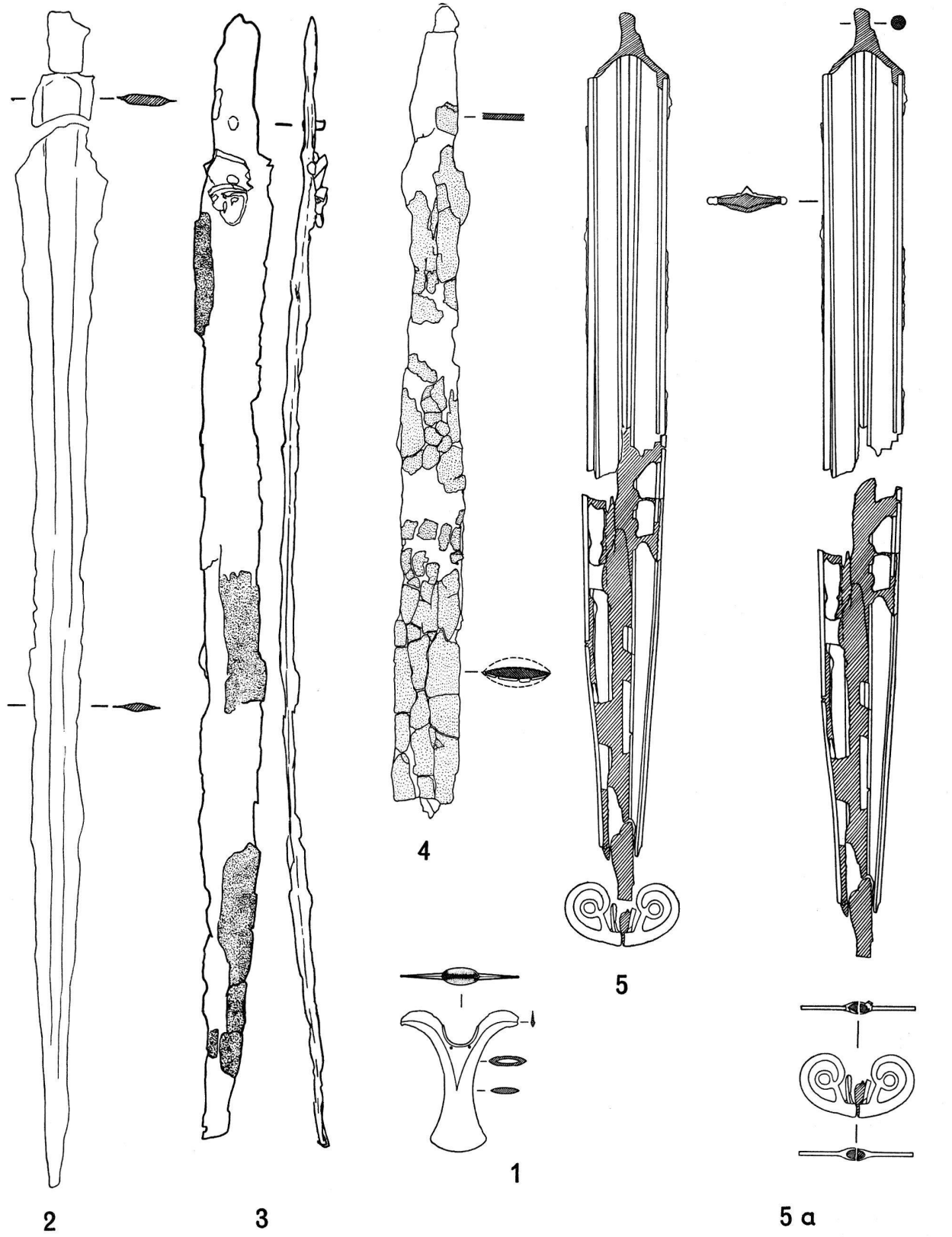


Abb. 1. Gruppe A. Die Schwerter und Schwertbestandteile: 1 Echarlens FR, 2 Bannwil BE, 3 Unterlunkhofen AG, 4 Zürich-Höngg, 5 Ins BE. – 1:4.

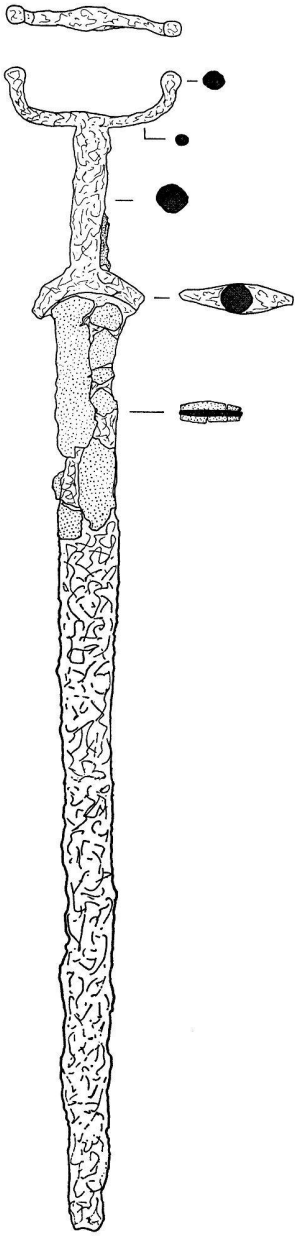


Abb. 2. Gruppe A. Die Schwerter und Schwertbestandteile: Dörflingen SH. – 1:4.

Sprachgebrauch handelt es sich bei allen Teilen des Dolches und der Scheide, besonders aber der Klinge, um *Stahl*.» – Dolchklinge und Griffangel bestehen aus einem Stück. «Bis zur Hälfte nimmt die Breite (der Klinge) nur wenig ab, um sich dann bis zur nadelscharfen Spitze schnell zu verjüngen. Die Vorder- und Hinterkante der Griffangel setzen sich als schmale, aber deutliche Mittelgrate auf der Klinge fort und führen bis zur Spitze. Die Schneiden sind angeschliffen und heute noch messerscharf.» Der gerippte Mittelwulst wurde für sich geschmiedet und auf die nach oben sich verjüngende Griffangel aufgesetzt. – «Als Parierstange sitzen am Oberende der Klinge zwei flache Eisenbänder, die beidseits durch zwei Linien eingesäumt sind.» Die Bänder wurden mit je zwei Nieten an der Klinge befestigt. – Zum Knaufabschluss hin verjüngt sich die Griffangel an ihrem oberen Ende plötzlich. «Hier ist zunächst ein rechteckiges Eisenblech mit aussen profilierter Kante aufgesetzt. Darauf folgt das schlank rechteckige Grundblech der rahmenartigen Knaufzier, in dessen Mittelloch das Ende der Griffangel vernietet ist. Die aufrecht stehende, durch runde und an der Oberkante dreieckige Ausschnitte verzierte Mittelwand der Knaufzier ist mit dem Grundblech nicht verschweisst oder verlötet. Sie wird rechts und links durch schmale Schlitze kleiner viereckiger Kästchen an ihrem Platz gehalten. ...» – Das schlank rechteckige Deckblatt der Knaufzier ... ist in regelmässigen Abständen viermal gelocht. Durch die Löcher an den Enden führen die beiden Nietschäfte der beiden äussersten Kegelköpfe. Die Schäfte gehen durch entsprechende Löcher im Grundblech und sind in diese vernietet. In die beiden inneren Löcher der Deckplatte sind zwei gleich geformte Kegelknöpfe vernietet. Die Herstellung der Kegelknöpfe konnte nicht mit absoluter Sicherheit ermittelt werden, doch lässt eine schwache Streifung auf dem Röntgennegativ vermuten, dass diese Knöpfe aus Eisenband um einen Runddraht herumgeschmiedet wurden. ... Zur Herstellung des Dolches wurden ausser der Klinge mit der Griffangel 17 Einzelteile benötigt, die durch 11 Nietungen vereinigt wurden.» – «Die Scheide ... ist aus zwei leicht gewölbten Scheidenblechen geschmiedet, deren Äusseres um die Kanten der Rückseite gebördelt ist. Die Vorderseite trägt fünf, die Rückseite drei feine Rippen. Die Mittelrippen beider Seiten entsprechen dem Verlauf der Klingenrippe und haben so vielleicht mit zu deren Führung in der Scheide beigetragen. Die andern Scheidenrippen sind leicht geschweift. ... Der Scheidenmund wird sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite von einem Band aus vier horizontalen Linien begleitet. Wenige Millimeter unter dem Scheidenmund sitzen sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite der Scheide zwei Niete. ... Ihre Köpfe sind völlig flach ... verhämmert. Die Nietköpfe ragen aber ein weniges über die Bleche hinaus. Es kann hiernach keinen Zweifel daran geben, dass die Niete im Scheideninnern einen dünnen Belag aus organischem Material gehalten haben, der heute völlig vergangen ist ...» Bei einem Antennendolch aus der Nachbestattung des Grabhügels Nr. 4 bei der Heuneburg «bestand er aus hautartig dünner Birkenrinde. ... Beim Dolch von Estavayer dürfte das Futter mit einiger Wahrscheinlichkeit aus Leder bestanden haben. Das Futter muss bereits an die beiden Bleche angepasst und angenietet worden sein, bevor die Scheide zusammengefügt wurde. Vielleicht wurden die Aussenkanten des Futters zu besserem Halt beim Zusammenfügen der Scheide von der Kantenbördelung miterfasst.» – «Unter dem Linienband des Scheidenmundes trägt die Vorderseite der Scheide eine Riemenhalterung. Sie besteht aus einem rechteckigen flachen Kästchen aus Eisenblech, das nach unten offen ist und das an beiden Schmalseiten an den Ecken Öffnungen für den Durchzug von Riemen freilässt. Die Oberfläche dieses Bleches zeigt vier horizontale Rippen. In der Mitte der Schmalseiten und unmittelbar neben den Kanten sitzt auf jeder Seite ein kleiner Kegelniet, der die ganze Haltevorrichtung mit dem Scheidenblech durch Vernietung verbindet. ... Entlang der Ober- und Unterkante des Riemenhalters sind je vier grössere Kegelniete befestigt. ... Die Form dieser Kegelniete entspricht denen der Knaufzier des Dolches... Nach der Konstruktion des Riemenhalters bot dieser Durchlass für zwei schmale oder runde Riemen, die die Scheide sicher auf einem breiten Leibgurt festhielten. ... Ob auf der Rückseite der Scheide von Estavayer ursprünglich auch ein Beschlag gesessen hat, lässt sich nicht

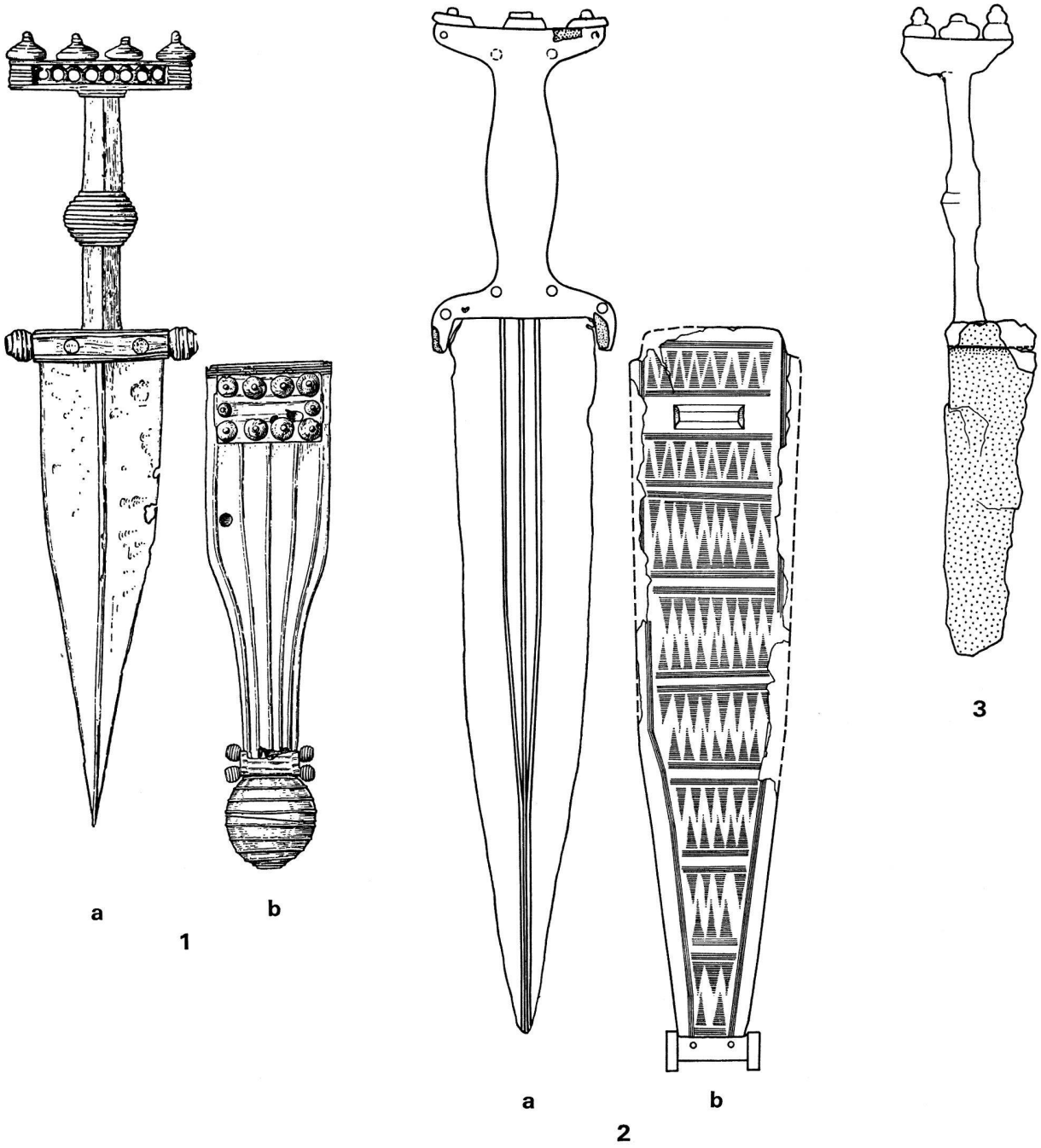


Abb. 3. Gruppe B. Die Dolche: 1 Estavayer-le-Lac FR, 2 Cudrefin VD, 3 Grüningen ZH. – 1:2.

mit Sicherheit entscheiden. Für die Annahme eines solchen würde sprechen, dass die drei Scheidenrippen in Höhe der Unterkante des Riemenhalters enden.» – «Die Scheidenbleche enden unten nicht in geradem Abschluss. Da sie in die Ortbandkugel hineinreichten und hierdurch nicht sichtbar waren, beliess sie der Waffenschmied in der unregelmässig zipfligen Form, die sie beim Ausschmieden erhalten hatten. Unmittelbar über dem Kugelortband werden die Scheidenbleche durch eine Manschette zusammengehalten. Diese bestehen aus zwei schmalen, leicht gerippten Eisenblechen, die an den Ecken ihrer Schmalseiten zu kleinen Stiften ausgeschmiedet sind. ...» – «Das Kugelortband ist aus zwei sphärischen Eisenblechen zusammengesetzt. Jede der beiden Hälften wird von mehreren horizontalen Rippen umzogen. Wahrscheinlich sind diese Rippen bereits beim Ausschmieden der beiden Halbkugeln hergestellt und nachher durch Feilen nachpoliert worden. ... Die Halbkugeln ... waren durch eine Hartlötung miteinander verlötet. Das Innere des Ortbandes ... ist mit einem gelblichen Lötmetall in einer sehr dünnen Schicht ausgeschwemmt. Die Oberseite der Kugel besitzt einen Schlitz, in den die Scheide mit ihren Endlappen genau eingepasst war. Die Aussenkanten

des genannten Schlitzes, wie auch die Unterseite der Scheidenmanschette zeigen noch geringe Spuren eines gelben Lötmetalls. Die Ortbandkugel war also durch Hartlötung an der Scheide befestigt. Auf der Unterseite besitzt die Kugel eine runde Öffnung von 4 mm Durchmesser, die bei der Auffindung unverschlossen war. Ganz ähnlich gestaltete eiserne Dolchortbänder besitzen an dieser Stelle einen kleinen Knopf oder Doppelknopf aus Metall. ...»

Einzelfund. 1962 beim Baden ca. 50 m von der Badekantine des Instituts Stavia zwischen Estavayer-le-Lac und Font im Neuenburgersee entdeckt.

Museum: MAH Fribourg. – Literatur: O. Perler 1962, 25ff.; H.-J. Hundt 1963, 182ff. Vgl. auch: H.-J. Hundt, Technische Untersuchung eines hallstattzeitlichen Dolches von Estavayer-le-Lac, in: JbSGU 52/1965, 95ff.

Cudrefin VD (Abb. 3, 2 und 11)

Dolch mit Knaufzier. Eisen bzw. Stahl. – Dolchklinge und Griffangel bestehen ganz offensichtlich aus einem Stück. Bis zur Hälfte nimmt die Breite der Klinge nur wenig ab, um sich dann bis zur leicht abgestumpften Spitze schnell zu verjüngen. Die Vorder- und Rückseite der Klinge sind mit je drei Rippen verziert: Die Mittelrippen laufen vom Klingenansatz bis zur Spitze gerade, die andern Rippen verlaufen bis zur Mitte parallel dazu, streben von dort ab jedoch der Spitze zu. Die Schneiden sind angeschliffen und messerscharf. – Die Griffangel, im Querschnitt quadratisch und parallel zur Klingenfläche gestellt, von unten nach oben sich leicht verjüngend, dient als Träger des Griffes. Dieser besteht aus zwei spiegelbildlich gearbeiteten plattenartigen, aber hohlen Teilen. Die eigentliche Griffläche zeigt in der Mitte eine starke Anschwellung. Auch nach unten und oben schwillt sie an: nach unten zur Parierstange auslaufend, deren Enden fast rechtwinkling um die Oberkante der Klinge herumgeführt sind, – nach oben zur Knaufzier, deren Oberseite flach und leicht konkav eingezogen ist. Die beiden Knaufplatten sind sowohl im Bereich der Parierstange als auch im Bereich der Knaufzier je mit vier Nieten gegenseitig fixiert. – Auf der Knaufzier sitzen drei Zierniete. Alle drei bestehen aus einem weiten Scheibenring und aus einem kleinen zentralen Nietknopf, – so wenigstens die beiden äusseren, während beim mittleren anstelle des kleinen Knopfes offensichtlich der Griffangelkopf zum festen Niet rundgehämmert ist. Die äusseren beiden Zierniete werden durch die beiden äusseren Querniete gehalten. – Wie beim Dolch von Estavayer ist die Scheide aus zwei leicht gewölbten Scheidenblechen geschmiedet, «deren äusseres um die Kanten der Rückseite gebördelt ist» (H.-J. Hundt). Der Umriss der Bleche entspricht durchaus der Dolchklingenform. Und ebenfalls wie beim Dolch von Estavayer trägt die Vorderseite des Scheidenbleches eine «Riemenhalterung» in Form einer aufgeschlitzten «Brücke» zwischen den obersten gravierten Zierstreifen. Der Riemen kann danach nur eine Art Lederschnur gewesen sein! Auch die übrige Fläche unter den gravierten Zierstreifen ist reich graviert: Man zählt insgesamt 6 breite Zierstreifen mit zwei gegenständigen Wolfszahnmustern, wie sie bei vielen grossen und kleinen Tonnenarmbändern zu beobachten sind. Als Beispiele seien aufgezählt: drei aus dem Kanton Neuenburg, je eines aus Obergösgen SO, Knutwil LU, Obfelden ZH, Illnau ZH u. a. (vgl. W. Drack 1965, Abb. 1, 5, 6, 7 und 8). Die Zierbänder werden durch schmale Linienstreifen voneinander getrennt, die ihrerseits je zwei Viererstrichgruppen aufweisen, ebenfalls an analoge Strichdekorationen bei Tonnenarmbändern erinnernd. Die dekorierte Fläche wird beiderseits durch vier gravierte parallele Linien abgegrenzt. – Unten schlossen die Scheidenbleche ursprünglich gerade ab. Heute fehlen die Eckpartien links und rechts der beiden Nietlöcher, durch welche einst die Niete des Ortbandes geführt waren. – Das Ortband ist trommelartig geformt. Es setzt sich aus einem im Querschnitt quadratischen Kernstift und einem runden Zylinder zusammen, der aussen durch zwei dicke Rundscheiben abgeschlossen wird.

Einzelfund. Im 19. Jh. bei Cudrefin im Neuenburgersee entdeckt. Der relativ gut erhaltene Dolch ist technisch noch nicht eingehend untersucht. Immerhin konnte im Schweiz. Landesmuseum vom Griff eine Röntgenaufnahme gemacht und in den Verspannungen im Innern der Knaufzier Teile von Ton, vom Gussverfahren herrührend, festgestellt werden.

Museum: MPA Neuchâtel. – Literatur: W. Drack 1964, 46 und Abb. 34; vgl. auch D. Viollier, Carte archéologique du Canton de Vaud, Lausanne 1927, 145. (Die Fundortangabe «Lavigny» bei A. Rieth 1942, 50, Abb. 35 bzw. 52, Abb. 36 muss auf einem Irrtum beruhen, wie aufgrund einer diesbezüglichen Anfrage der Kantonsarchäologe des Kt. Neuenburg, M. Egloff, am 10. Mai 1971 freundlicherweise mitteilte.

Grüningen ZH (Abb. 3, 3 und 12)

Dolch mit Knaufzier. Eisen. – Der stark korrodierte, vordem unsachgemäss behandelte Dolch kann nur mit Vorbehalten beschrieben werden. Dolchklinge und Griffangel sind auch hier aus einem Stück geschmiedet. Die bloss etwa zur Hälfte erhaltene Klinge ist messerartig einschneidig. Die Spitze fehlt. – In der Röntgenaufnahme ist die Griffangel als Kern des im Querschnitt runden Griffes deutlich zu erkennen. Sie reicht von der Klinge bis zur Knaufzier. – Die Parierstange dürfte ebenfalls aus Eisen konstruiert gewesen sein. Sie war mit Nieten an der Klinge festgeklemmt. Leider ist nurmehr ein Nietloch vorhanden. – Auch der Griff ist im Querschnitt rund, sehr wahrscheinlich ein Hohlzylinder über wohl im Querschnitt quadratischer Griffangel. Die Mitte des Griffes ist verdickt. Sehr wahrscheinlich ist eine horizontale Zierscheibe eingelegt, wie sie je in grösserer Zahl an den Griffen der Dolche von Ins BE, Neuenegg BE und Sitten VS, z.T. als eigentliche Aufbauelemente des Griffes, vorhanden sind.

Die Knaufzier scheint unsere Vermutung für die Konstruktion des Griffes zu bestätigen: Der Kern ist zweifellos ein im Querschnitt quadratischer Stab. Darüber wurde eine runde, zylindrische «Hülse» gelegt, – die ihrerseits mittels drei Nieten mit Zierknöpfen einerseits mit dem Querstab, anderseits mit der Griffangel verfestigt worden ist. – Von der Eisenscheide «klebt» ein kleines Fragment an der Klinge.

Grabhügel I im Strangenholz, 1891. Mitfunde nicht völlig gesichert; es könnten zugehören: ein Kegelhalstopf, ein Topf mit Einstichdekor auf der Schulter, 1 Fussschale und 1 Schüsseltöpfchen.

Museum: Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon im Ortsmuseum Wetzikon ZH. – Literatur: D. Viollier 1913, 265ff.

Ins BE (Abb. 4, 4 und 13)

Dolch. Klinge und Griffangel aus Eisen, Parierstange, Ortband, Griffmuffe und Scheide aus Bronze. – Dolchklinge und Griffangel sind aus einem Stück geschmiedet. Die im Verhältnis zur Breite sehr lange Klinge ist leider sehr stark

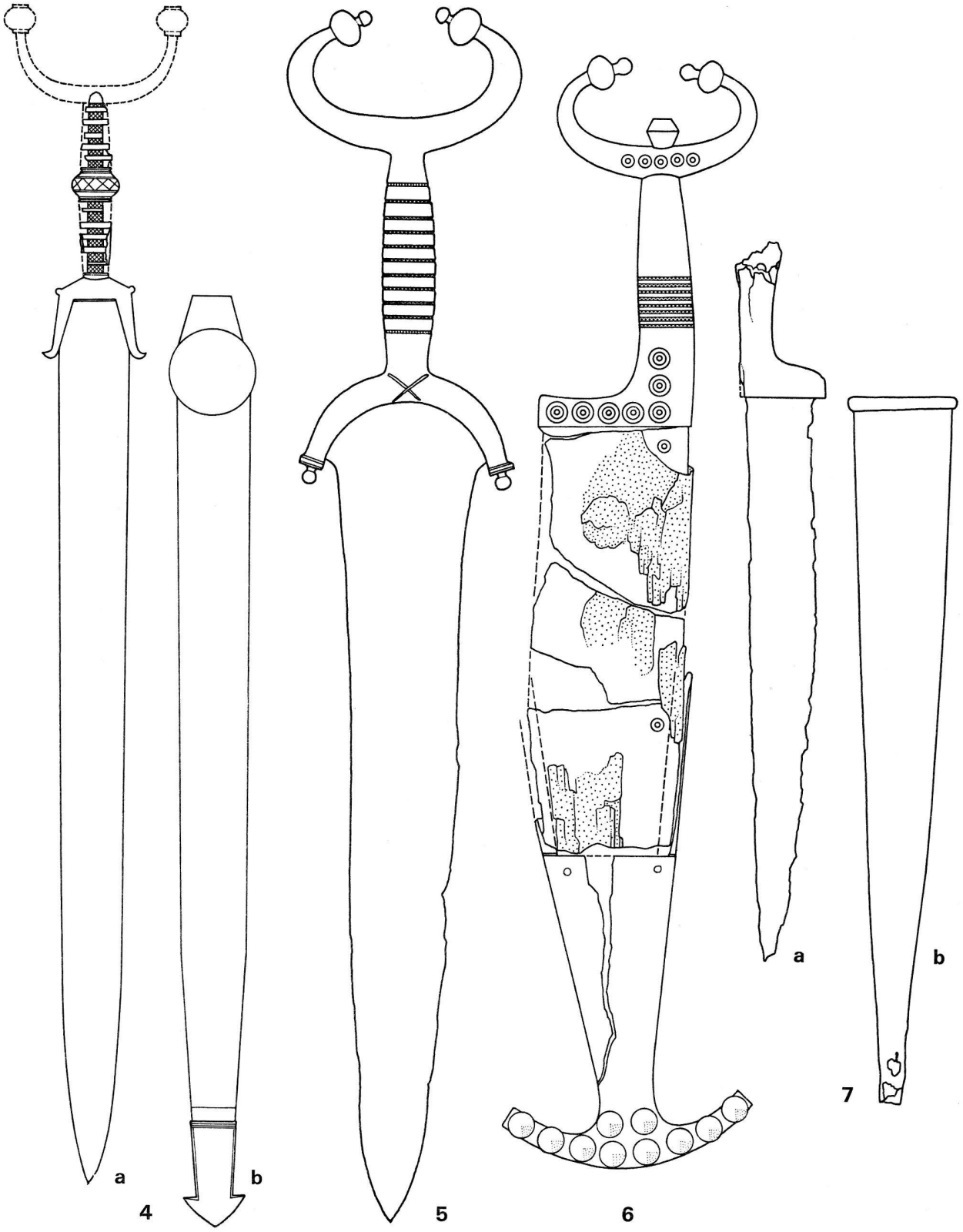


Abb. 4. Gruppe B. Die Dolche: 4 Ins BE, 5 Sitten VS, 6 Neuenegg BE, 7 Wangen ZH. – 1:2.

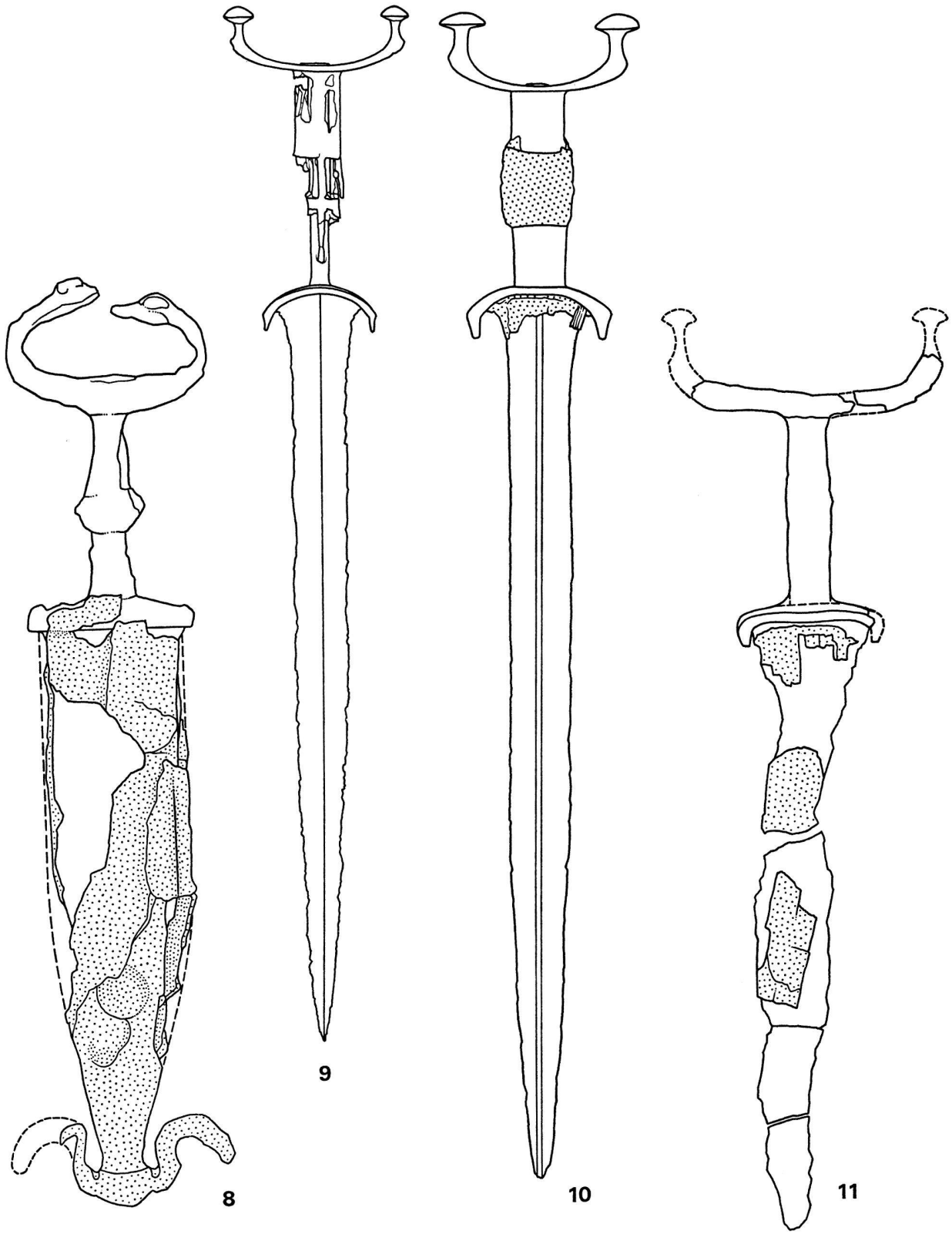


Abb. 5. Gruppe B. Die Dolche: 8 Langenthal BE, 9 Kt. Neuenburg, 10 Concise VD, 11 Schupfart AG. – 1:2.

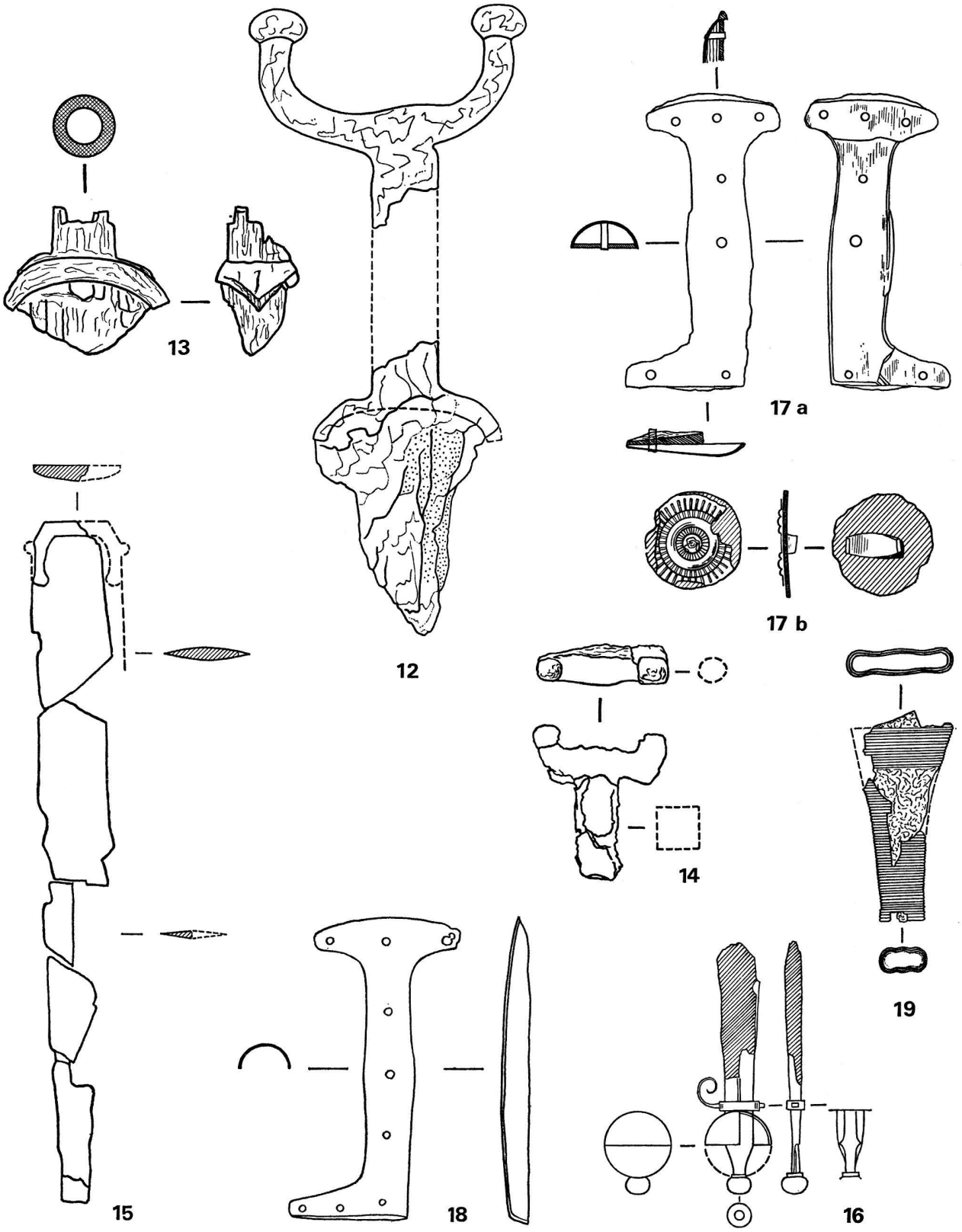


Abb. 6. Gruppe B. Die Dolche: 12 Jegenstorf BE, 13 Ins BE, 14 Rances VD, 15 Wangen ZH, 16 Châtonnaye FR, 17 Wohlen BE, 18 Orpund BE, 19 Pratteln BL. – 1:2.

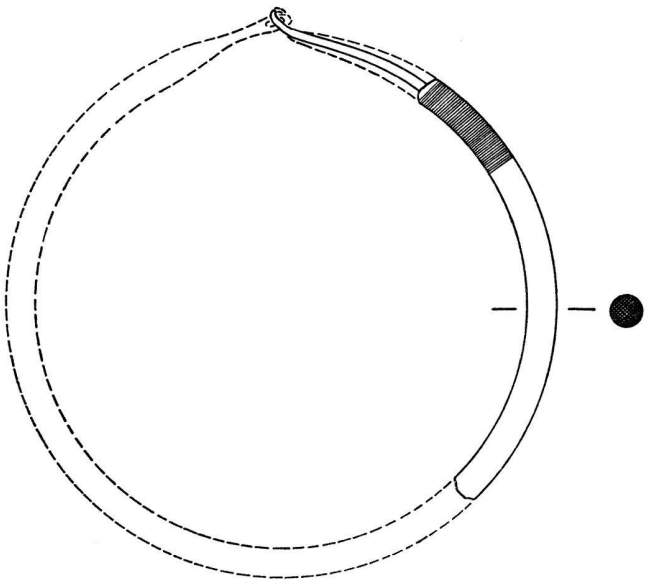


Abb. 7. Zu Gruppe B. Die Dolche: Fragment eines Ösenhalsreifs mit Hakenverschluss, Bronze, mit feinem Golddraht umwunden. Zeglingen BL, gefunden 1874. HM Basel, Inv.-Nr. 1906/708. Nicht veröffentlicht.

verrostet. Sie muss ehedem auf der Vorder- und der Rückseite je eine starke Mittelrippe aufgewiesen haben. J. Elmer vom Schweiz. Landesmuseum entdeckte im Bereich der Spitze einwandfreie Reste davon, während die übrigen Rippenpartien offensichtlich anlässlich einer unsachgemässen Konservierung abgescheuert worden sein müssen. – Die Parierstange ist ähnlich jener des Dolches von Cudrefin VD gebildet, nur dass hier die beiden Endpartien die Klinge noch viel stärker einfassen. Die untersten Ausläufer stehen fussartig nach aussen ab, und auf den beiden «Knien» sitzt je ein kleiner Perlknopf. Nach oben ist die Parierstange mit einem runden Kragen abgeschlossen. Dieser bildet zugleich die unterste «Scheibe», aus denen der eigentliche Griff geschaffen ist, nämlich ähnlich wie beim Dolch von Sitten aus abwechslungsweise aufeinandergelegten runden Eisenscheibchen und solchen aus anderem (unbekanntem) Material. Und zwar waren diese Scheibchen so geschaffen, dass sie von unten und von oben her gegen die Griffmitte zu anwuchsen. Die Griffmitte selber markierte eine sphärische Kugel, die wie die Parierstange oben und unten in eine «Scheibe» übergeht und so den Rhythmus der Scheibengliederung aufnimmt. Die Kugeloberfläche zeigt diagonal sich schneidende gravierte Linien. Die Knaufzier fehlt. – Die Scheide ist wie bei den Dolchen von Estavayer-le-Lac und Cudrefin aus zwei leicht gewölbten Scheidenblechen in Bronze geschaffen, «deren äusseres um die Kanten der Rückseite gebördelt ist», um die Formulierung von H.-J. Hundt zu übernehmen. Während die Scheiden in den oberen drei Vierteln der Länge gleich breit gearbeitet sind, verjüngen sie sich im untersten Viertel recht schnell. Direkt anschliessend an die beiden nach unten ausgreifenden Zungen der Parierstange sitzt auf der Schauseite der Scheide eine Riemenhalterung, bestehend aus zwei kräftigen Nieten und einer grossen deckenden Zierscheibe. Nach der Konstruktion des Riemenhalters bot dieser Durchlass für einen schmalen Lederriemen, «der die Scheide sicher auf einem breiten Leibgurt festhielt» (Hundt). – Die unteren Enden der Scheidenbleche stecken in einem pfahlschuhartigen «Ortband» aus Bronze, das aus einem «Schaft» und einem pfeilartigen massiven Abschluss besteht.

Grabhügel VI auf Grossholz, 1848. Angeblich zum oberen Körpergrab gehörend, bei welchem noch 4 Radreifen mit Nabendeckelfragmenten und zahlreiche Eisenringfragmente entdeckt wurden.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1958, 12, Taf. 14, 117.

Sitten VS (Abb. 4, 5 und 14)

Antennendolch. Klinge aus Eisen, Griff aus Bronze und Eisen. Die stark verrostete Klinge ist im Detail nicht mehr genauer charakterisierbar. Sie dürfte zusammen mit einer Griffangel aus einem Stück geschmiedet gewesen sein. – Der Griff erscheint aus mehreren Teilen zusammengesetzt: Die Parierstange ist für sich gebildet, dann folgen abwechslungsweise zwölf Eisenscheiben und elf Bronzescheiben sowie als oberster Abschluss die Knaufzier mit den ausladenden Antennen. – Sowohl die Parierstange als auch die Antennen sind mit je zwei kleinen kugeligen bzw. scheibenförmigen Muffen und Rundknöpfen verziert. Die ganze Griffgarnitur wird durch zwei Querniete, durch welche die Knaufzier mit der Griffangel offensichtlich verbunden ist, zusammengehalten. – Die Scheide dürfte wie beim Dolch von Neuenegg BE, mit welchem der Sittener Dolch auch durch die Knaufgestaltung irgendwie verwandt ist, grossenteils aus Holz konstruiert gewesen sein.

Aus einer der vielen zwischen 1860 und 1869 teilweise in Tiefen zwischen 3 und 5 m unter dem Schotter der Sionne in den entlang der Rue de Lausanne ausgehobenen Baugruben.

Museum: MV Sion. – Literatur: W. Drack 1964, 63 und Taf. 29, 13.

Neuenegg BE (Abb. 4, 6 und 15)

Antennendolch. Eisen, Bronzegriff und Scheide aus Holz und Bronze. Der Dolch ist asymmetrisch, zumindest was Klinge und Knauf betrifft. – Die Klinge ist nur schlecht zu erkennen, da sie grossenteils noch von Resten der einstigen hölzernen Partie der Scheide und des Lederfutters (?) bedeckt ist. Sie ist an den Rückenkanten abwechslungsweise mit ca. 5 mm langen «Strich»- und millimetergrossen «Punkt»-Einlagen aus Bronze in Tauschiertechnik verziert. Ausserdem finden sich je 5 mm von der Rückenkante entfernt ca. 1 bzw. 9 cm unterhalb der Parierstange (auf der Rückseite der Klinge!) je ein einfaches Augenmuster, ebenfalls als Bronzeeinlagen. – Entgegen der bei W. Drack 1958, Taf. 25, 2 wiedergegebenen Zeichnung des Knaufes muss eine von der Klinge bis zur Knaufzier durchgehende Griffangel angenommen werden. Der sichtbare bronzene Knauf, aus einem Stück gegossen und über die Griffangel gestülpt, zeigt eine leichte Schwellung und weitet sich einseitig zur Parierstange aus. Die antennenförmige Knaufzier ist mit einem grossen, doppelkonischen Zierniet mit dem Knauf verbunden sowie an den beiden Enden mit je einem Kügelchen und auf der Schauseite mit fünf Augenmustern dekoriert. Sieben gleiche Augenmuster, jedoch grösser, zieren die Parierstange, und der Knauf selber weist auf derselben Schauseite acht horizontale «Sägeschnitte» auf, in welchen Eisenlamellen als Zierelemente eingelegt worden waren. – Die Scheide muss grossenteils aus Holz konstruiert gewesen sein. Grössere Reste davon blieben an der verrosteten Klinge erhalten. Das unterste Drittel der Scheide war mit

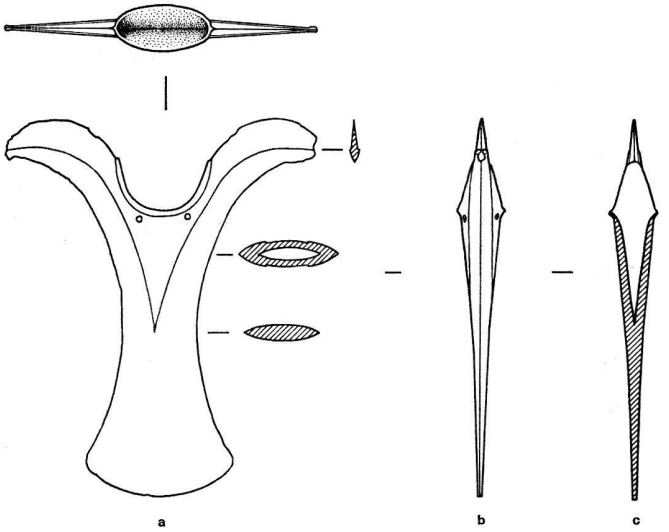


Abb. 8. Zu Gruppe A. Bronzeortband von Echarlens FR. – 1:2.

einer nahtlosen Fassung aus Bronze ausgerüstet, die in einem mondsichelförmigen Ortband endet. Dieser «Scheidenschuh» war auf der Vorderseite mit zwei, auf der Rückseite aber mit drei Nieten mit der Holzscheide verbunden. Die Scheide war anscheinend überdies auf den Schmalseiten mit bronzenen bortenartigen Führungen ausgerüstet, die ihrerseits unten mit dem «Scheidenschuh» verbunden gewesen sein müssen. – Das mondsichelförmige Ortband war sehr aufwendig mit zehn konischen, z.T. sogar doppelkonischen Ziernieten dekoriert, wovon acht in einer Reihe und zwei auf dem Hals der tüllenartigen Fassung aufgesetzt sind.

Aus Grabhügel II, wahrscheinlich im Forst, möglicherweise im Wäldchen zwischen Landstuel und Landgraben, erste Hälfte 19. Jh. Als Mitfund gilt ein kleines Fragment eines Bronzebleches mit Augenmusterdekor (wie auf dem Dolchgriff!).

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1958, 24 und Taf. 25, 2.

Wangen ZH (Abb. 4, 7 und 16)

Dolch mit Scheide. Eisen, fragmentiert. – Dolchklinge und Griffangel bestehen aus einem Stück. Leider fehlt der Oberteil der Griffangel. – Die Dolchklinge ist einschneidig. Der Griff bestand aus zwei im Querschnitt halbrunden Platten. Auch hier fehlt – wie bei der Griffangel – der jeweils zugehörige Oberteil. Die Parierstange ist asymmetrisch gebildet – ähnlich wie bei den Dolchgriffen von Orpund und Wohlen BE. – Von der Scheide ist nur der vordere Mantel erhalten. Sie verjüngt sich ziemlich gleichmässig von der Mündung bis zur (fehlenden) Spitze. Die Rückseite ist weitgehend offen. Die beiden Seitenenden lassen darauf schliessen, dass es sich hier um eine absichtlich offene Stelle handelt.

Grabhügel im Wieslistein, 1901. Zur Körperbestattung 18 gehörig, in welcher ausserdem noch 2 Schlangenfibeln lagen. Möglicherweise dürfte auch das benachbarte, mit Grab 13 bezeichnete Inventar hierher gehören: 1 kleiner Ohrring, 1 kleine Certosafibel, ein grosses Gürtelblech (vgl. W. Drack 1968/69, 32, Abb. 15, 58), zwei Spiralarmringe (vgl. W. Drack 1970, 55, Abb. 42, 35 und 36), alles Bronze, sowie eine Schale mit S-Wandung, durchwegs Fundgut der Stufe Hallstatt D/1.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: R. Ulrich 1902, 8ff.

Langenthal BE (Abb. 5, 8 und 17)

Antennendolch. Eisen. – Der Dolch wurde bereits eingehend beschrieben von A. Rieth (1969, 53): «Einzelheiten der Klinge sind auf dem Röntgenfoto nicht zu erkennen. Die Parierstange dürfte aus zwei der Klinge aufliegenden Eisenbändern bestehen. Nietstifte zu ihrer Befestigung sind ... nicht zu finden. An dem einen Ende der Parierstange befindet sich ein rundlicher Eisenknopf. Es ist anzunehmen, dass er dem Stutzen am Ende der beiden Eisenständer aufgenietet ist. Die Griffangel, die aus der Klingenschulter aufsteigt, ist massiv. Sie endet im Antennenknauf, der ihr sicherlich aufgeschoben und aufgenietet ist. Der Ring in der Mitte der Parierstange ist massiv. Ob er aufgeschoben ist oder ob Griffangel und Ring aus einem Stück geschmiedet sind, kann nicht beobachtet werden. – Der ovale Ringknauf besteht aus einer massiven Eisenstange, die an der höchsten Stelle in ihrer ovalen Form um 5 mm auseinandersteht. Die beiden verdickten Enden sind nicht zu deuten. – Die Scheide hat aus zwei Blechen bestanden. Das eine Blech ist um die Kanten des anderen Bleches gebördelt. Man kann dies im unteren Drittel der Scheide erkennen. – Das Ortband besteht aus einem 12 mm hohen Mittelteil, das dem Scheidenende aufgeschoben (und aufgenietet?), sowie aus massiven, stangenförmigen Fortsätzen, die auf beiden Seiten nach hohem, wellenförmigem Schwung unvermittelt enden. ... – Das Ortband erinnert entfernt an die Ortbandformen mancher Eisenschwerter der Stufe C.»

Grabhügel XII im Nieder- bzw. Unterhard zwischen Langenthal und Bützberg, 1873 entdeckt. Die Fundvergesellschaftung mit einer halbkugeligen beigen Schale, einem Schulterfragment eines Topfes mit «Schulterzierschnur», beides aus Ton, sowie mit einem Bruchstück einer bronzenen Drahtarmspange mit Ösenverschluss ist nicht ganz gesichert, da es sich hierbei um Fundgut aus verschiedenen Bestattungen handeln könnte.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1961, 21 und Tafel 11, 4, daselbst ältere Literatur aufgeführt; A. Rieth 1969, 53.

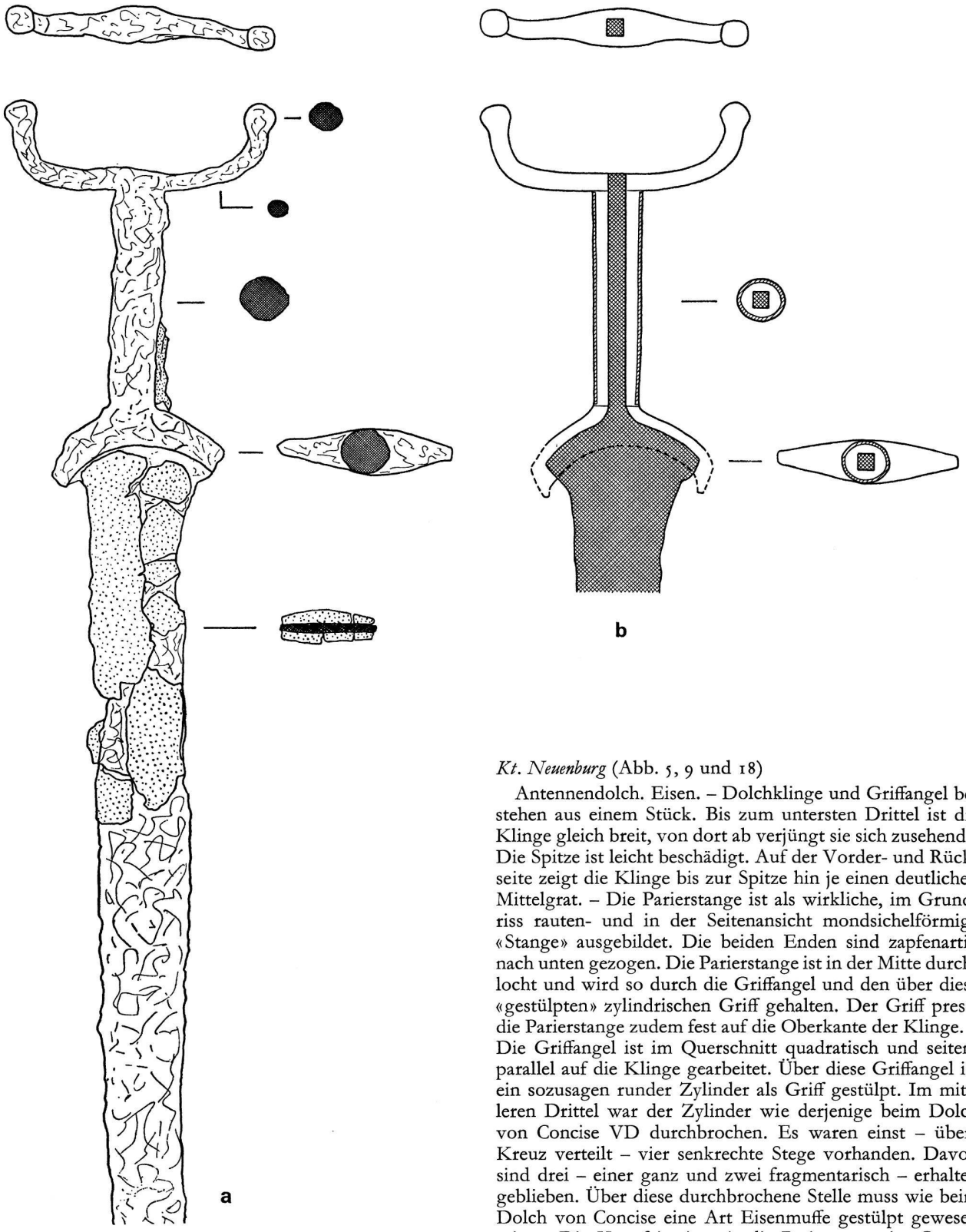


Abb. 9. Zu Gruppe A. Oberteil des Schwertes von Dörflingen SH. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahmen. – 1:2.

Kt. Neuenburg (Abb. 5, 9 und 18)

Antennendolch. Eisen. – Dolchklinge und Griffangel bestehen aus einem Stück. Bis zum untersten Drittel ist die Klinge gleich breit, von dort ab verjüngt sie sich zusehends. Die Spitze ist leicht beschädigt. Auf der Vorder- und Rückseite zeigt die Klinge bis zur Spitze hin je einen deutlichen Mittelgrat. – Die Parierstange ist als wirkliche, im Grundriss rauten- und in der Seitenansicht mondsichelförmige «Stange» ausgebildet. Die beiden Enden sind zapfenartig nach unten gezogen. Die Parierstange ist in der Mitte durchlocht und wird so durch die Griffangel und den über diese «gestülpten» zylindrischen Griff gehalten. Der Griff presst die Parierstange zudem fest auf die Oberkante der Klinge. – Die Griffangel ist im Querschnitt quadratisch und seitenparallel auf die Klinge gearbeitet. Über diese Griffangel ist ein sozusagen runder Zylinder als Griff gestülpt. Im mittleren Drittel war der Zylinder wie derjenige beim Dolch von Concise VD durchbrochen. Es waren einst – übers Kreuz verteilt – vier senkrechte Stege vorhanden. Davon sind drei – einer ganz und zwei fragmentarisch – erhalten geblieben. Über diese durchbrochene Stelle muss wie beim Dolch von Concise eine Art Eisenmuffe gestülpt gewesen sein. – Die Knaufzier ist wie die Parierstange im Grundriss rhomboid und in der Seitenansicht schaukelartig geformt. Die Enden sind antennenartig hochgezogen und schliessen mit je einem doppelkonischen Knopf ab. Die Knaufzier ist wie beim Dolch von Concise mit der Griffangel vernietet. Von der Metallscheide fehlt jede Spur. Sehr wahrscheinlich dürfen wir eine Form voraussetzen, wie sie

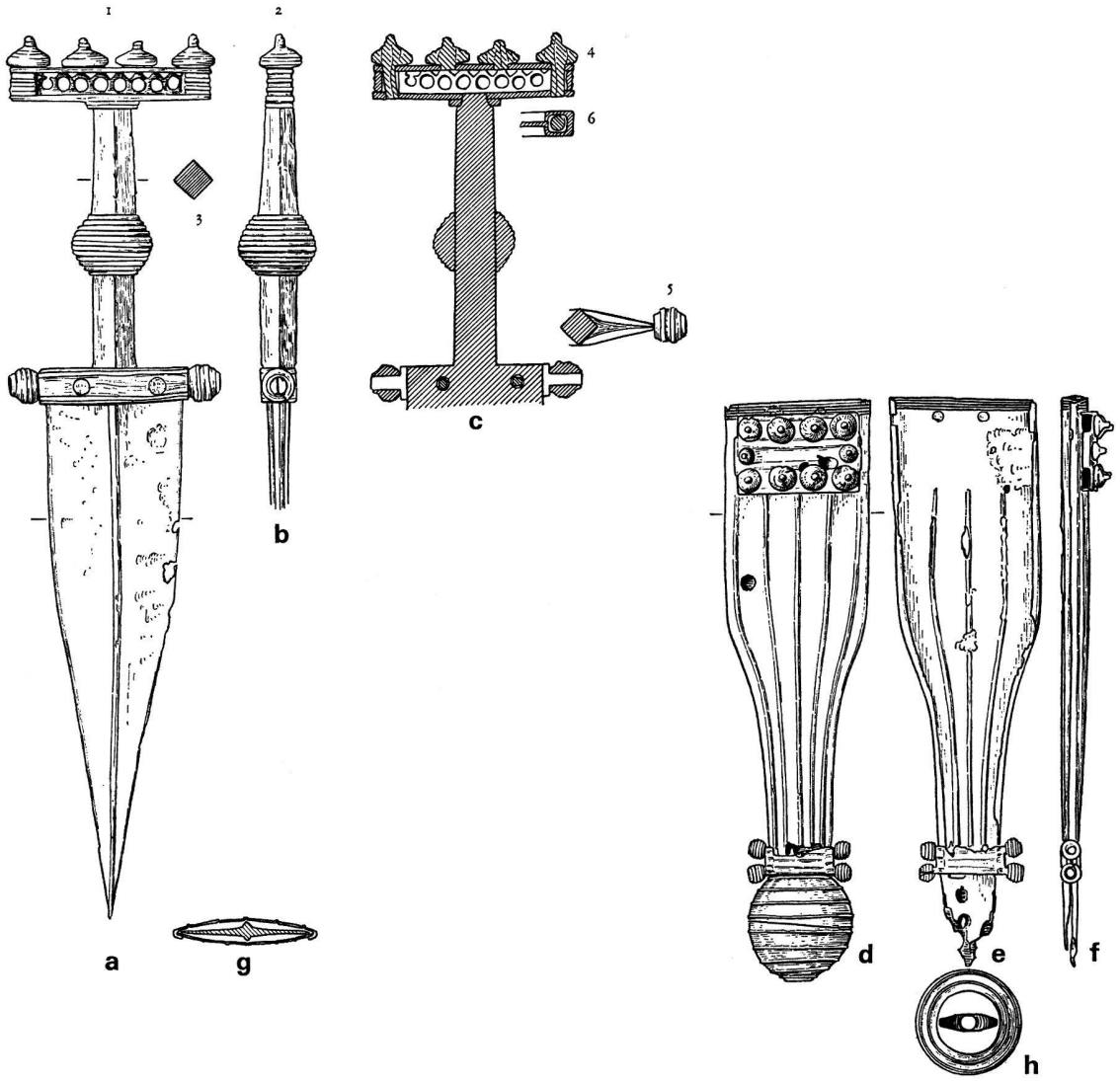


Abb. 10. Zu Gruppe B. Dolch mit Scheide von Estavayer FR. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahmen. – 1:2.

beim Dolch von Estavayer erhalten geblieben ist. – Zweifellos stammt dieser Dolch aus derselben Werkstatt wie jener von Concise VD.

Einzelfund. Im 19. Jh. angeblich in der Thièle (Zihl) gefunden.

Museum: Ehemals Sammlung Guillaume Ritter, seit 1959 SLM Zürich. Literatur: W. Drack 1964, 37 und Abb. 31, das. weitere Literatur.

Concise VD (Abb. 5, 10 und 19)

Antennendolch. Eisen. – Dolchklinge und Griffangel bestehen aus einem Stück. Bis zum untersten Drittel ist die Klinge praktisch gleich breit, dann aber verjüngt sie sich rasch. Die Spitze ist abgebrochen. Auf der Vorder- und Hinterseite ist die Klinge mit deutlichen Mittelgraten ausgezeichnet, die zur Spitze hin auslaufen. Die Schneiden sind angeschliffen und noch heute messerscharf. – Die Parierstange ist als wirkliche, im Grundriss rauten- und in der Seitenansicht mondsichelförmige «Stange» ausgebildet. Die beiden Enden sind zapfenartig nach unten gezogen. Die Stange ist in der Mitte durchlocht und wird so durch die Griffangel und den über diese «gestülpten» zylindrischen Griff gehalten. Der Griff presst die Parierstange zudem fest auf die Oberkante der Klinge. – Die Griffangel ist im Querschnitt quadratisch und seitenparallel auf die Klinge gearbeitet. – Über diese Griffangel ist ein fast runder Zylinder als Griff gestülpt. Dessen mittleres Drittel ist anscheinend «durchbrochen». Es sind wie beim Dolch aus dem «Kt. Neuenburg» vier Stege vorhanden gewesen. Holzreste im Innern dürften von einer Zwischenfüllung stammen (?). Über dem «durchbrochenen» Drittel sitzt eine andersartige Eisenmasse, der anscheinend zersetzte Rest eines muffenartigen Wulstes. – Die Knaufzier ist wie die Parierstange im Grundriss rhomboid und in der Seitenansicht schaukelartig geformt. Deren Enden sind antennenartig hochgezogen und schliessen mit je einem flachen runden Knopf ab. Die Knaufzier ist mit der Griffangel vernietet. – Auf der Vorderseite ist das oberste Drittel der Dolchklinge mit einer holzartigen, nach aussen glattflächigen Masse (Leder?) überzogen, auf welcher direkt unterhalb der Parierstange Holz-

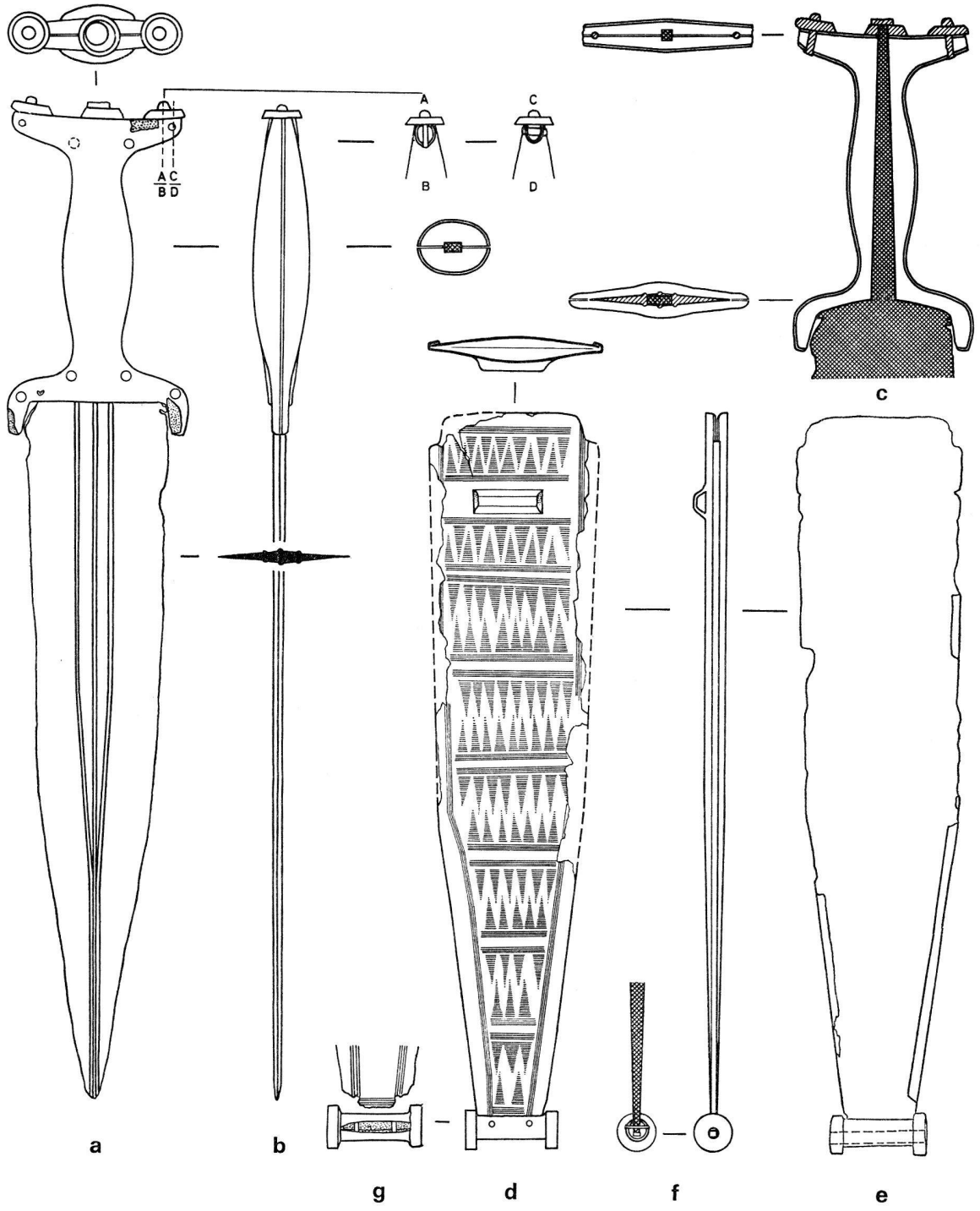


Abb. 11. Zu Gruppe B. Dolch mit Scheide von Cudrefin VD. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahme des SLM Zürich. – 1:2.

fasern kleben. – Die Oberfläche des lederartigen Materials scheint die Feststellung H.-J. Hundts am Dolch von Estavayer-le-Lac zu bestätigen, wonach das (mit einiger Wahrscheinlichkeit aus Leder bestehende Futter) ...«bereits an die beiden Bleche angepasst und angenietet worden sein (dürften), bevor die Scheide zusammengefügt wurde». – Von der Metallscheide fehlt leider jede Spur. Sehr wahrscheinlich war sie ähnlich jener des Dolches von Estavayer-le-Lac geschaffen gewesen. – Zweifellos stammt dieser Dolch aus derselben Werkstatt wie derjenige aus dem «Kanton Neuenburg». Für die genaue Zeichnung des Dolches verdanke ich wichtige Vorarbeiten dem heutigen Eigentümer.

Einzelfund. 1895 bei «La Raisse» im Neuenburgersee gefunden.

Aufbewahrungsort: Ehem. Sammlung Charles Boissonnas, Genf; jetzt Sammlung Ernst Rüeger, Winterthur. –

Literatur: W. Drack 1964, 45 und Taf. F, 6, – das. die ältere Literatur.

Schupfart AG (Abb. 5, 11 und 20)

Fragment eines Antennendolches. Eisen. – Der vorliegende, stark korrodierte und nie richtig konservierte Dolch ist jenem von Concise VD bzw. jenem aus dem Kt. Neuenburg, ehem. Sammlung Ritter, sehr verwandt. Wie dort waren auch hier die Dolchklinge und die Griffangel als ein Stück geschmiedet worden. Im Röntgenbild ist die Griffangel, die im Querschnitt wohl quadratisch geformt war – recht gut zu erkennen. Die Angel war offensichtlich mit der Griffzier durch einen (starken) Niet verbunden. – Die Klinge scheint eine starke Mittelpartie, doch wohl kaum eine eigentliche Mittelrippe aufgewiesen zu haben (?). Die Klingenform ist kaum noch genauer auszumachen. – Die Scheide war möglicherweise bloss aus Holz. Holzreste jedenfalls finden sich vorab unterhalb der Parierstange.

Grosser Grabhügel im «Tegertli», 1922, 1926, 1928. – Ein mit diesem Dolch zusammen gefundener Topf ist leider nicht mehr genau auszumachen.

Museum: FMH Rheinfelden. – Literatur: A. Matter 1931, 119 u. 121.

Jegenstorf BE (Abb. 6, 12)

Fragmente eines Antennenschwertes. Eisen. Verschollen. – Bislang waren diese Fragmente als Bruchstücke eines Dolches bezeichnet worden. So noch zuletzt bei W. Drack 1959, 18f. Die Grösse der Griffteile übertrifft aber einerseits die verwandten Griffe an den Dolchen von Concise VD und aus dem «Kt. Neuenburg» bei weitem, stimmt aber anderseits auffallend gut mit jener des Griffes am Schwert von Dörflingen SH überein. Dieser Vergleich wird noch unterbaut durch die eindeutigen Mitfunde der Stufe Hallstatt C. – Soweit die alte Photographie erkennen lässt, muss dieses Schwert ähnlich konstruiert gewesen sein wie dasjenige von Dörflingen SH. So müssen Schwertklinge und Griffangel aus einem Stück bestanden haben. – Die Parierstange scheint ähnlich derjenigen am Schwert von Dörflingen geschaffen gewesen zu sein: als wirkliche, im Grundriss wohl auch rauten- und in der Seitenansicht mondsichelförmige «Stange». Die beiden Enden dürften analog wie bei den Dolchen von Concise VD und aus dem «Kt. Neuenburg» zapfenartig nach unten gezogen und in der Mitte muss die Stange entsprechend für die Griffangel durchlocht gewesen sein. Die Parierstange wurde durch den über diese gestülpten zylindrischen Griff auf die Oberkante der Klinge gepresst. – Die Griffangel dürfte wie beim genannten Schwert einen quadratischen Querschnitt gehabt und bis über die Knaufzier hinauf gereicht haben, mit der sie ja zusammengenietet gewesen sein muss. – Über diese Griffangel war ein zylindrischer Griff gestülpt. Und wenn die Photographie nicht täuscht, muss dieser Griff ebenfalls wie bei den beiden Dolchen aus Concise VD und dem «Kt. Neuenburg» in der Mittelpartie durchbrochen gewesen sein. Jedenfalls könnte der kleine Fortsatz links unter dem oberen erhaltenen Teil des Zylindergriffes das Fragment eines von 4 Stegen gewesen sein, wie sie ja an den zitierten Dolchgriffen z. T. vorhanden sind. Möglich, dass die durchbrochene Partie hier verhältnismässig grösser war als dort. – Die Knaufzier war wie beim Dörflinger Schwert in der Seitenansicht schaukelartig ausgebildet. Sie mag im Querschnitt rundlich gewesen sein. Deren Enden waren antennenartig hochgezogen und schlossen mit einem flachen runden Knopf ab. – Von der Scheide dürften die unter der Parierstange auf der Photographie sichtbaren Holz- und Lederreste (?) stammen.

Aus Grabhügel VI im Hurst- oder Hurschwäldchen bei Holzmühle, 1907. Zusammen gefunden mit einer Pfeilspitze aus Eisen, einem Gewebefragment, einer grautonigen Schale mit S-förmig geschweifter Wandung und mit Zickzackdekor, einem rottonigen Bechernapf mit gerillter Halspartie und senkrechten Liniengruppen auf der Bauchung, einer Gagatperle sowie dem bekannten Goldgehänge, bestehend aus Goldblechkugel mit netzartigem Belag aus Goldkügelchen in Granulationstechnik und einem halbmondförmigen komplizierten Drahtgeschlinge, ebenfalls alles Gold. Ende Hallstatt C.

Museum: HMB Bern. – Literatur: W. Drack 1959, 18f. und Taf. 8, 8.

Ins BE (Abb. 6, 13)

Fragment eines Antennenschwertes. Eisen. – Bislang ging dieses Fragment unter der Bezeichnung «Bruchstück eines Eisendolches». Die Grösse übertrifft aber einerseits die analogen Griffe an den Dolchen von Concise VD und aus dem «Kt. Neuenburg» bei weitem, stimmt aber anderseits auffallend gut mit jener des Griffes am Schwert von Dörflingen SH überein. – Das Fragment besteht aus Teilen der Klinge, der Parierstange und des Griffes. – Die Klinge kann nicht näher beschrieben werden. Sie ist zu sehr korrodiert. Wichtig ist die Feststellung, dass sie in die Parierstange hinaufreicht. – Die Parierstange scheint ähnlich derjenigen am Schwert von Dörflingen, d. h. als wirkliche, im Grundriss rauten- und in der Seitenansicht mondsichelförmige «Stange» geschaffen, und die beiden Enden dürften analog wie bei den Dolchen von Concise VD und aus dem «Kt. Neuenburg» zapfenartig nach unten gezogen gewesen sein. In der Mitte ist die Griffstange für die Griffangel durchlocht. Diese fehlt. Erhalten ist dagegen der ehemals darüber gestülpte zylindrische Griff. – Von der Scheide dürften die unter der Parierstange vorhandenen Holz- und Lederreste (?) stammen.

Grabhügel «Nr. IV/1908», von J. Heierli 1908 und z.T. noch 1909 untersucht. Der genaue Fundort dieses Schwertfragmentes innerhalb des rund 18 m im Durchmesser und 4 m in der Höhe messenden Grabhügels kann nicht mehr genau ausgemacht werden. Allem Anschein nach lag das Stück weder ganz unten noch ganz oben, aber auch nicht ganz in der Randzone, aller Wahrscheinlichkeit nach aber bei einem Häufchen kalzinierter Knochen, d. h. wohl bei einer Brandbestattung der ausgehenden Stufe Hallstatt C bzw. der beginnenden Stufe Hallstatt D.

Museum: MSch Biel. – Literatur: W. Drack 1958, 18 und Taf. 20, 211.

Rances VD (Abb. 6, 14)

Antennenfragment eines Dolches, Eisen. – Das erhaltene Knauffragment ist zu stark korrodiert, als dass sich noch eine eingehendere Beschreibung lohnt.

Grabhügel am Wege von Rances nach l'Abergement in den «Champs-des-Bois», um 1850. Nähere Fundumstände unbekannt. Im selben Hügel fanden sich noch Radnaben- und Radreifenfragmente sowie ein längsgeripptes Gürtelblech aus Bronze (vgl. W. Drack 1968/69, 21, Abb. 4, 4).

Museum: MCAH Lausanne. – Literatur: W. Drack 1964, 52f. und Taf. 24, 4. Daselbst ältere Literaturangaben.

Wangen ZH (Abb. 4, 15)

Fragmente eines Dolches, Eisen. – Von der Klinge sind

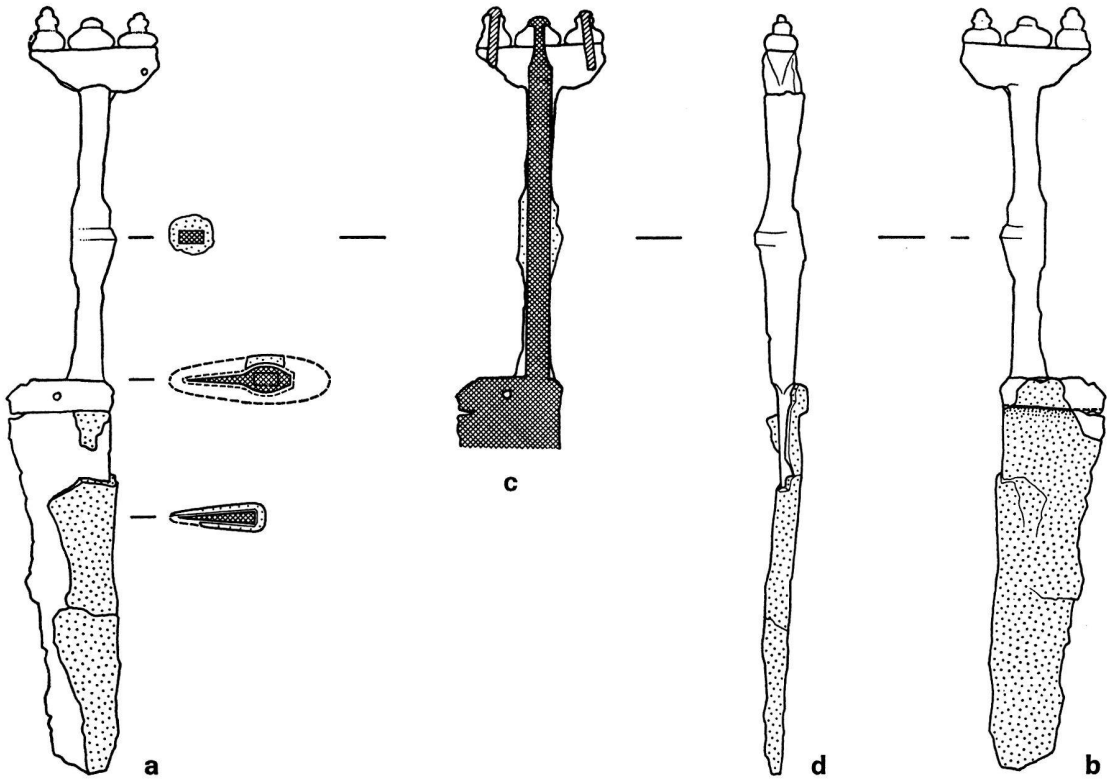


Abb. 12. Zu Gruppe B. Dolchfragment von Grüningen ZH. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahme des SLM Zürich. – 1:2.

nur stark verrostete Eisenfragmente vorhanden. Immerhin ist soviel erhalten geblieben, dass das Profil noch gesichert ist. Die Form selber dürfte nur mit Vorsicht zu rekonstruieren sein. – Von der Parierstange klebt ein kleines Fragment an einem der Klingenbruchstücke. Die Form ist nur noch teilweise gesichert. Sie dürfte hufeisenförmig und mit zwei Ohren ausgerüstet gewesen sein.

Grabhügel im Wieslistein, 1901. – Zur «Bestattung XVIII», einer der zentralen Anlagen im grossen Hügel gehörig, zusammen gefunden mit zwei Schlangenfibeln.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: R. Ulrich 1902, 8ff.

Châtonnaye FR (Abb. 6, 16)

Dolchfragment. Klinge aus Eisen, Scheidenfragment und Ortbandkugel aus Bronze. – Vom Dolch sind noch erhalten geblieben: die Spitze der eisernen Klinge, die untersten Partien der zwei Scheidenbleche, deren äusseres wie beim Dolch von Estavayer-le-Lac FR «um die Kanten der Rückseite gebördelt ist» (Hundt). – Das Klingenfragment ist leider zu stark korrodiert, als dass man Details daran unterscheiden könnte. – Die Scheidenbleche trugen je in der Mitte eine Rippe, vielleicht sogar deren drei oder gar fünf wie jene des Dolches von Estavayer. «Die Scheidenbleche enden unten – um noch einmal H.-J. Hundts Beschreibung des Dolches von Estavayer zu übernehmen – nicht in geradem Abschluss. Da sie in die Ortbandkugel hineinreichten und hierdurch nicht sichtbar waren, beliess sie der Waffenschmied», jedoch nicht wie bei diesem Stück «in der unregelmässig zipfligen Form, die sie beim Ausschmieden erhalten hatten», sondern im Gegenteil in bestkonstruierter Durchbildung: Das rückseitige Blech verjüngt sich von der Mitte der Ortbandkugel an abwärts und läuft als schmales Bändchen über diese in den Zierknopf aus. Die um das rückseitige Blech gebördelte Kante des vorderen Scheidenbleches setzt ebenfalls in der Mitte der Ortbandkugel aus, und das Scheidenblech führt, sich rasch verjüngend, bis in den Zierknopf bzw. in die «Abschlussperle» hinein. – Die Ortbandkugel setzt sich aus zwei Halbkugeln aus etwas mehr als millimeterdickem Blech zusammen. Sie sitzt eingezwängt zwischen Zierknopf und einer geraden Manschette, aus deren Breitseiten je eine volutenartig gebildete Antenne herauswuchs. Eine derselben ist erhalten geblieben.

Grabhügel «Au prâ don bou» am Rande der «Prâlet» genannten Waldflur, 1880. Aus demselben Hügel stammen Radreifenstücke, 1 Radnabenbeschläg, eine Kahnfibel, das Fragment eines Gagatarmringes, ein goldener Ohrring mit Stöpselverschluss, das Fragment eines vergoldeten Halsringes, ein reich in Treibtechnik verzierter goldener Halsreif.

Museum: MAH Fribourg. – Literatur: W. Drack 1964, 4f. und Taf. 1, 14, daselbst weitere Literatur.

Wohlen BE (Abb. 6, 17)

Griffplatte eines Dolches. Bronze. – Bonstetten beschrieb den Dolch nach der Bergung noch folgendermassen als *Schwert:* «L'épée (Pl. VI, fig. 16) est à deux tranchants et à pointe arrondie; elle a 66 cm de long et 5 cm dans sa plus grande largeur; poignée en bronze, en deux parties, garnies intérieurement de bois; encore bien conservée (Fig. 15);

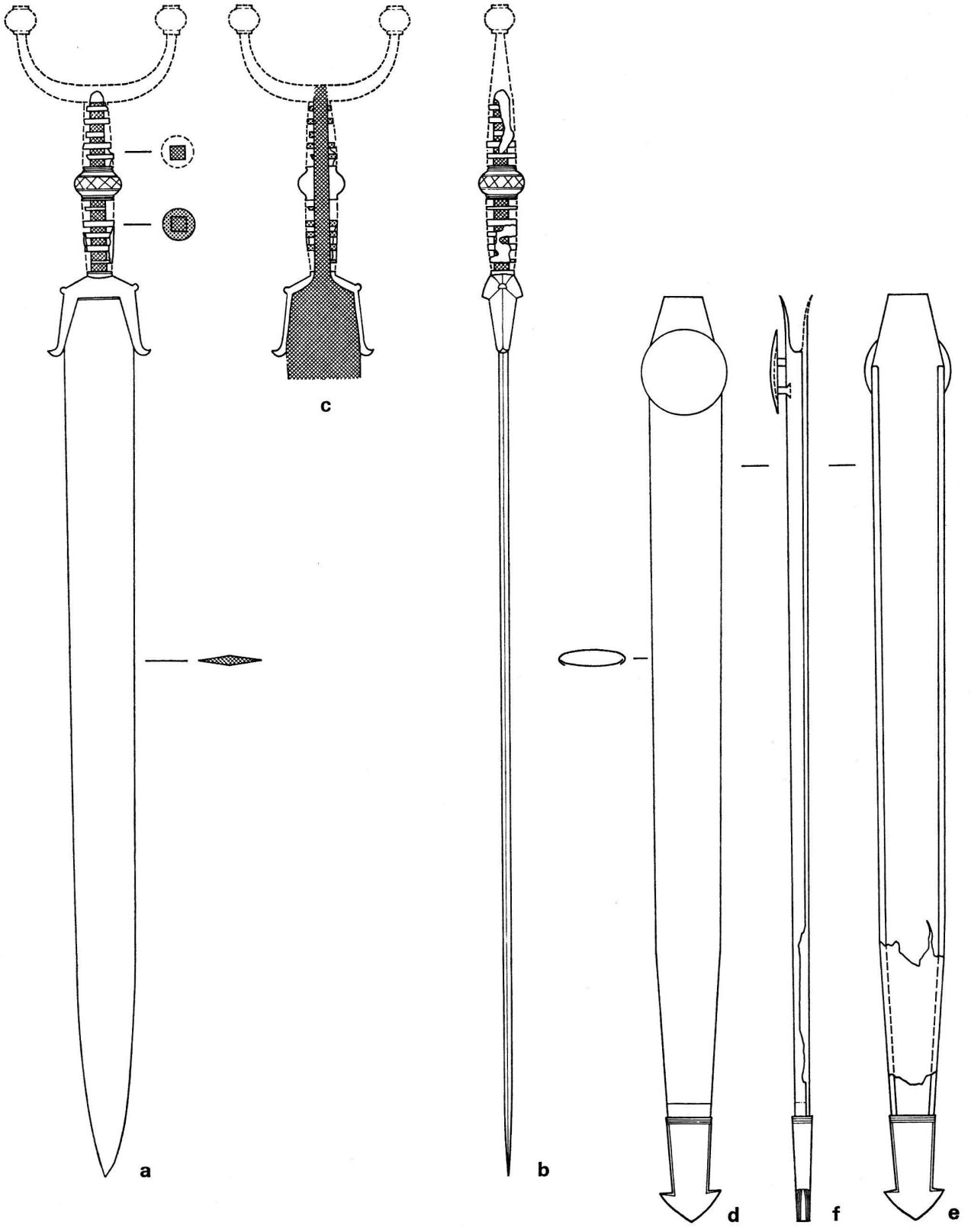


Abb. 13. Zu Gruppe B. Dolch mit Scheide von Ins BE. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahme des SLM Zürich. – 1:2.

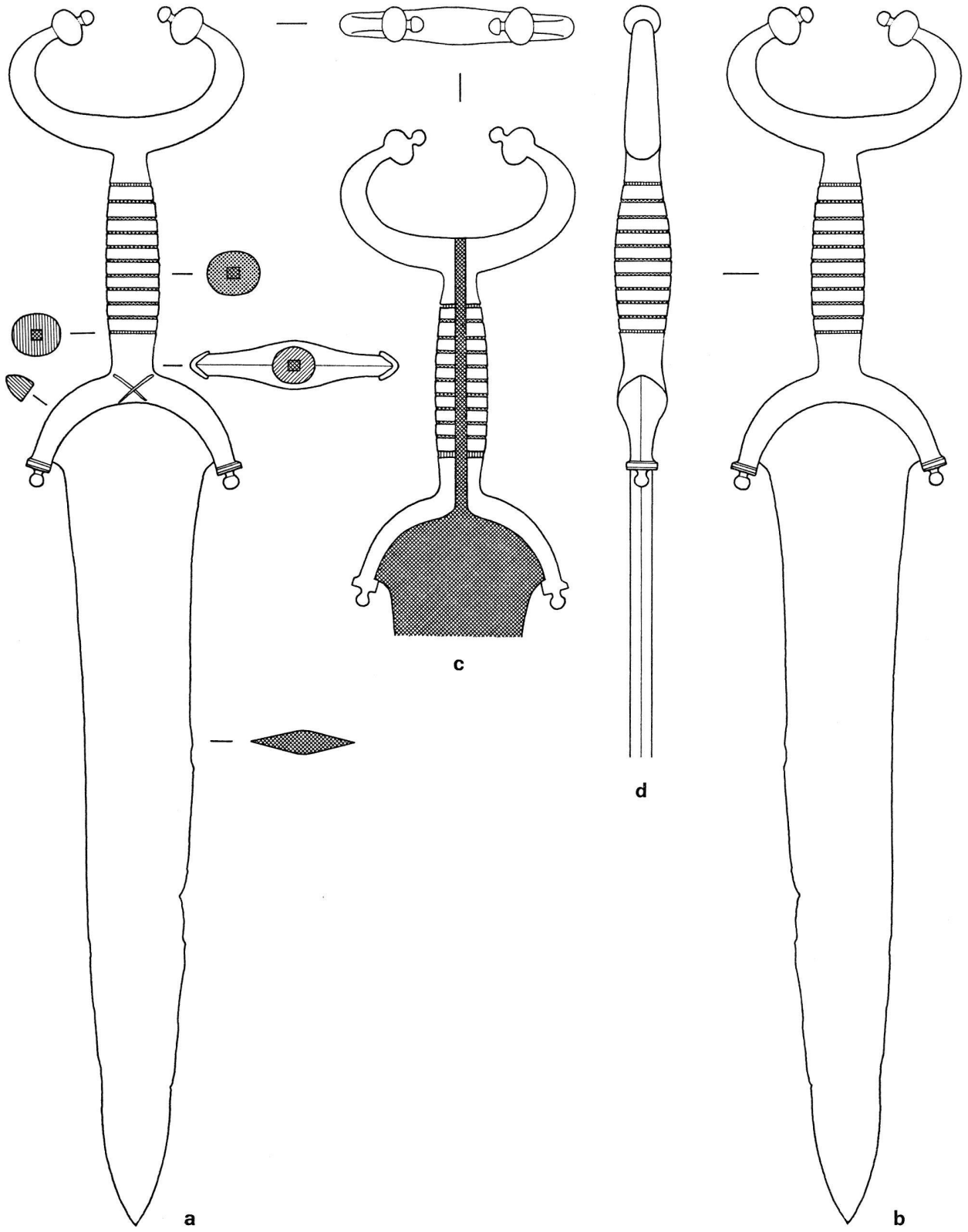


Abb. 14. Zu Gruppe B. Dolch von Sitten VS. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahme des SLM Zürich. – 1:2.

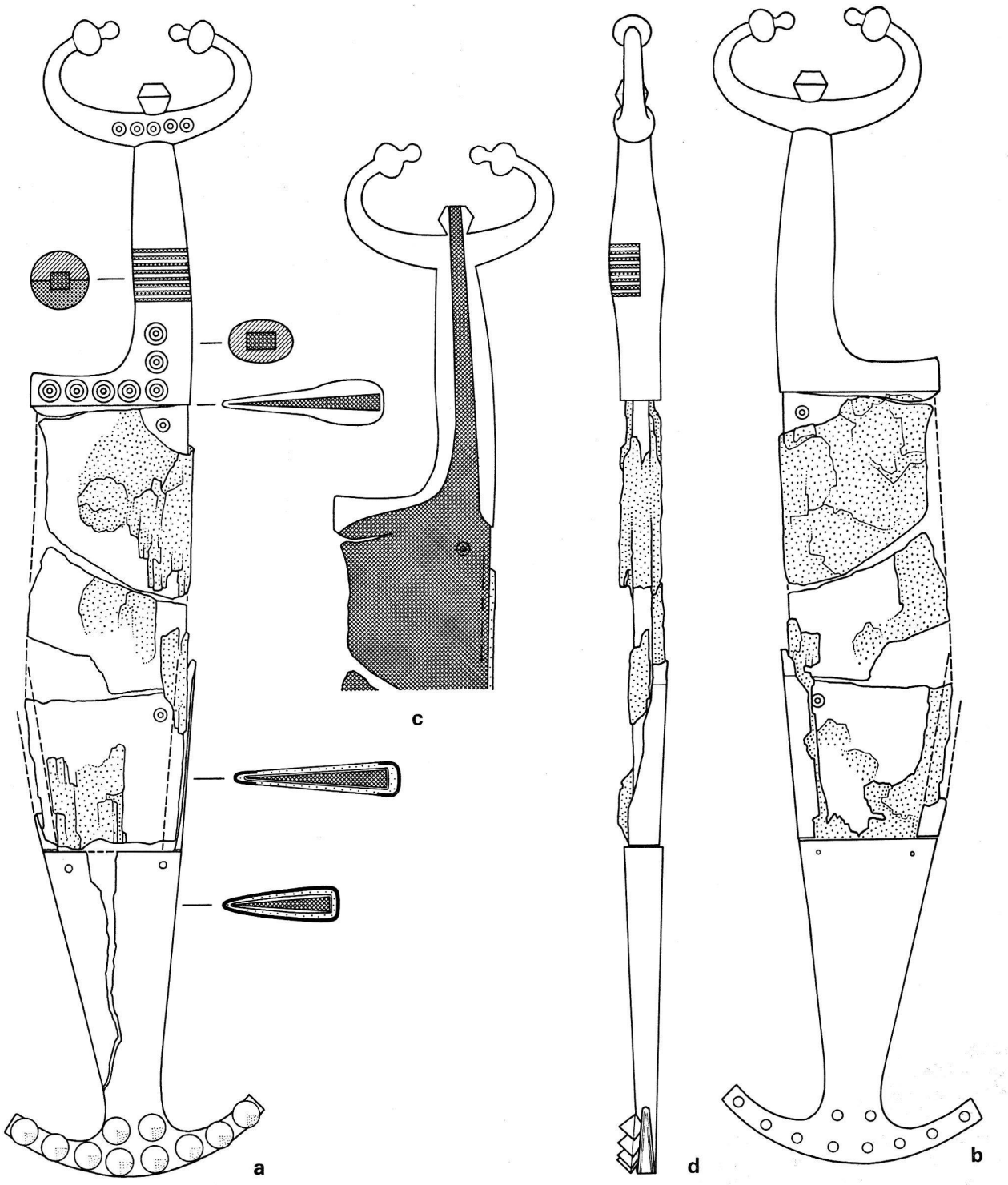


Abb. 15. Zu Gruppe B. Dolch mit Scheidenresten von Neuenegg BE. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahme des SLM Zürich. – 1:2.

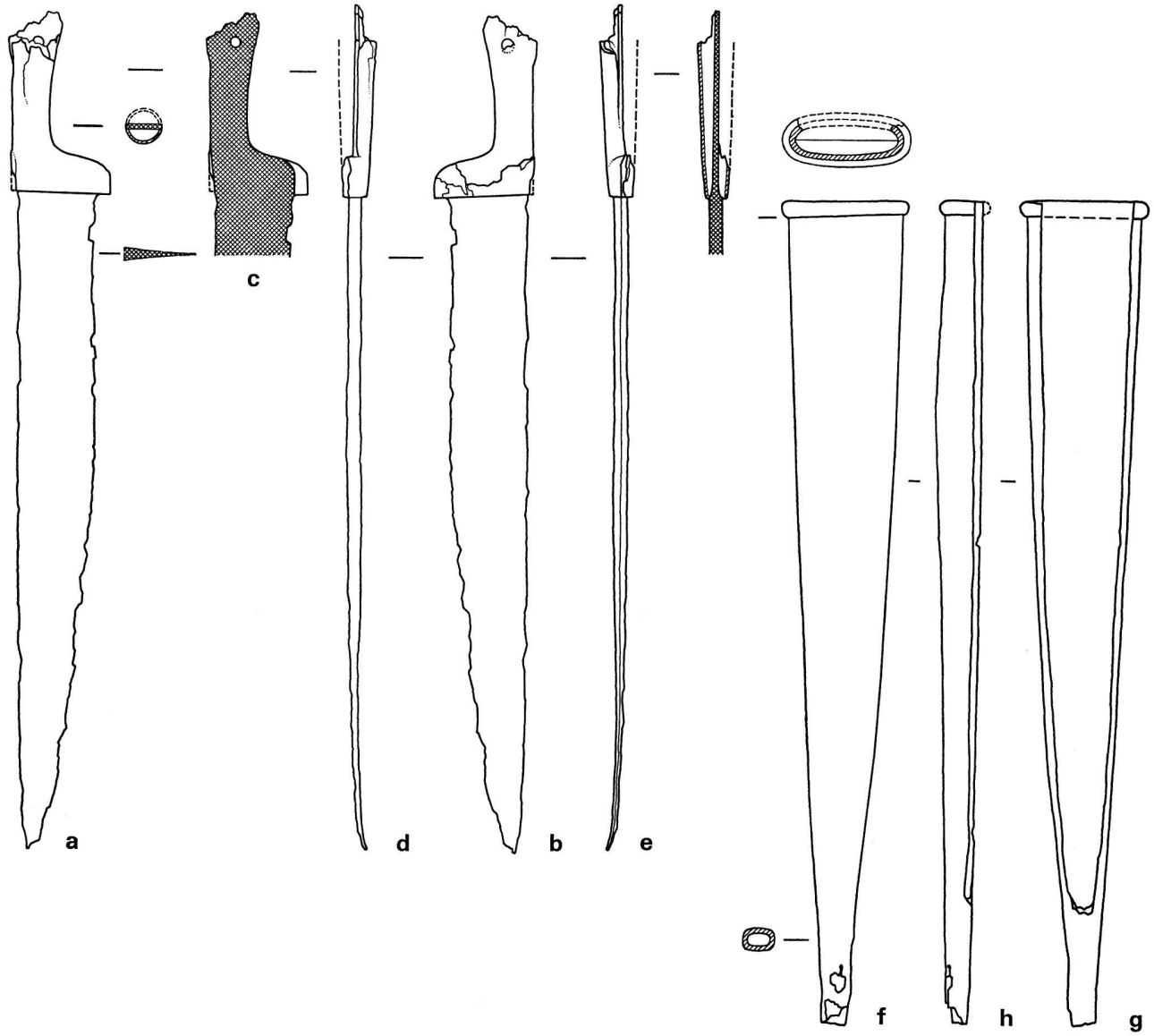


Abb. 16. Zu Gruppe B. Dolch(-Messer?) mit Scheide von Wangen ZH. Ansichten und Aufrisse. – 1:2.

longueur 8 cm, garde d'un seul côté.» (Bonstetten 1855, 29). – Die Klinge – wahrscheinlich kombinierte Bonstetten eine fremde Klinge mit dem Griff (?) – ist nicht mehr vorhanden; die Scheide sah schon Bonstetten nicht mehr. – Die noch vorhandene Griffplatte hat einen stiefelförmigen Umriss und ist im Querschnitt sozusagen halbrund. Der eigentliche Griff zeigt in der Mitte eine starke Anschwellung und verjüngt sich gleichmässig nach unten zur asymmetrischen Parierstange und nach oben zur aussen leicht gerundeten symmetrischen Knaufzier hin. Die «offene» Unterseite sitzt auf einem starken Eisenblech, eine Art Griffangel, auf, die im Bereich der Parierstange in die Eisenklinge übergeht. Davon ist allerdings bloss noch ein kleines Stück erhalten. Die Griffangel ist bei der Parierstange und bei der Knaufzier durch ein Plättchen verstärkt. Diese Verstärkungen (aus Holz?) und die «Griffangel» sind mit Bronzenieten an der Griffplatte befestigt: 3 Niete sitzen in der Knaufzier und je 2 in der Griffläche und in der Parierstange. Die Holzreste scheinen von einer hölzernen Scheide zu stammen. – Nach Bonstetten sass auf der Scheide einst eine Rosette. Es muss sich hier um die Verzierung der «Riemenhalterung» gehandelt haben. Die Rosette ist noch vorhanden. Sie besteht aus einem bronzenen Zierblech mit einem flachen Innenkreis, drei konzentrischen Buckelkreisen und einer flachen Randzone. Der innere und äussere Buckelkreis sowie die flache Randzone sind mit radialen Rippchen verziert. Die so dekorierte Blechrosette sitzt auf einer Eisenscheibe auf, die ihrerseits durch eine Art flachen Bügel mit der Scheide verbunden gewesen sein mag. – Von vielen Fragen ist vor allem eine nicht zu beantworten: Ist es ein Zufall, dass das rückseitige Gegenstück zur Griffplatte fehlt, oder war nie ein solches vorhanden?

Aus Grabhügel I oder II im Wald zwischen Murzelen und Säriswil, 1846.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1959, 24 und Taf. 11, 31 und 32, daselbst weitere Literatur. (Die

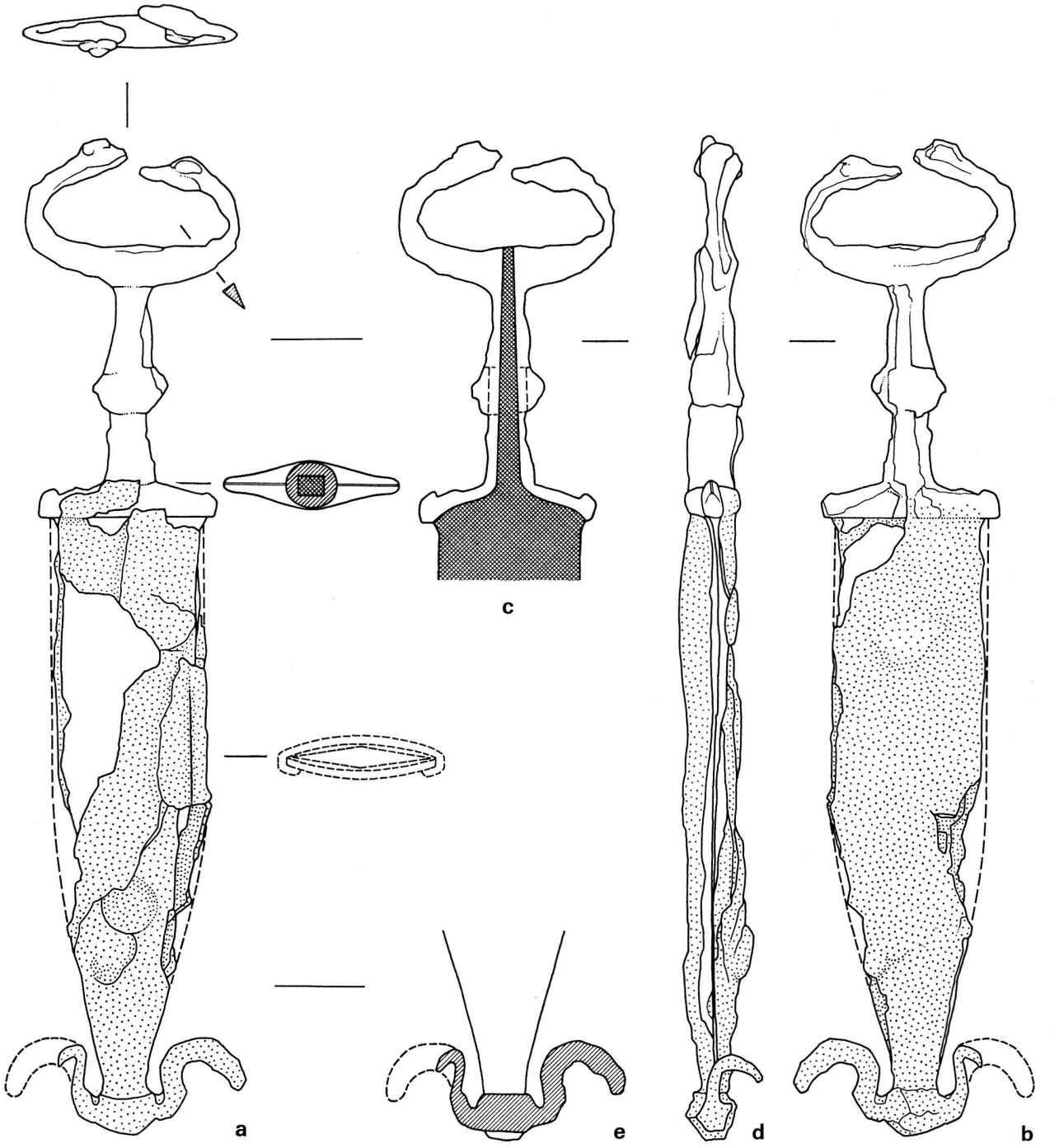


Abb. 17. Zu Gruppe B. Dolche mit Scheidenresten von Langenthal BE. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahme des SLM Zürich. – 1:2.

Kombination dieses Griffes mit einer viel zu breiten Schwertklinge, wie sie G. v. Bonstetten 1855, Taf. VI vorlegt, ist zweifelhaft!)

Orpund BE (Abb. 6, 18)

Griffplatte eines Dolches. Bronze. – Dolchklinge und Scheide fehlen. Die noch vorhandene Griffplatte hat einen stiefelartigen Umriss und ist im übrigen im Querschnitt halbrund. Der eigentliche Griff zeigt in der Mitte eine starke Anschwellung und verjüngt sich gleichmässig nach unten zur asymmetrischen Parierstange und nach oben zur aussen leicht gerundeten symmetrischen Knaufzier hin. Die Unterseite ist leer (vgl. hierzu die analoge Griffplatte von Wohlen BE!). – Die Griffplatte war einst mit Bronzenieten mit der «Griffangel», d. h. der Fortsetzung der eisernen Klinge, verbunden: 3 Niete sitzen in der Knaufzier und je 3 weitere

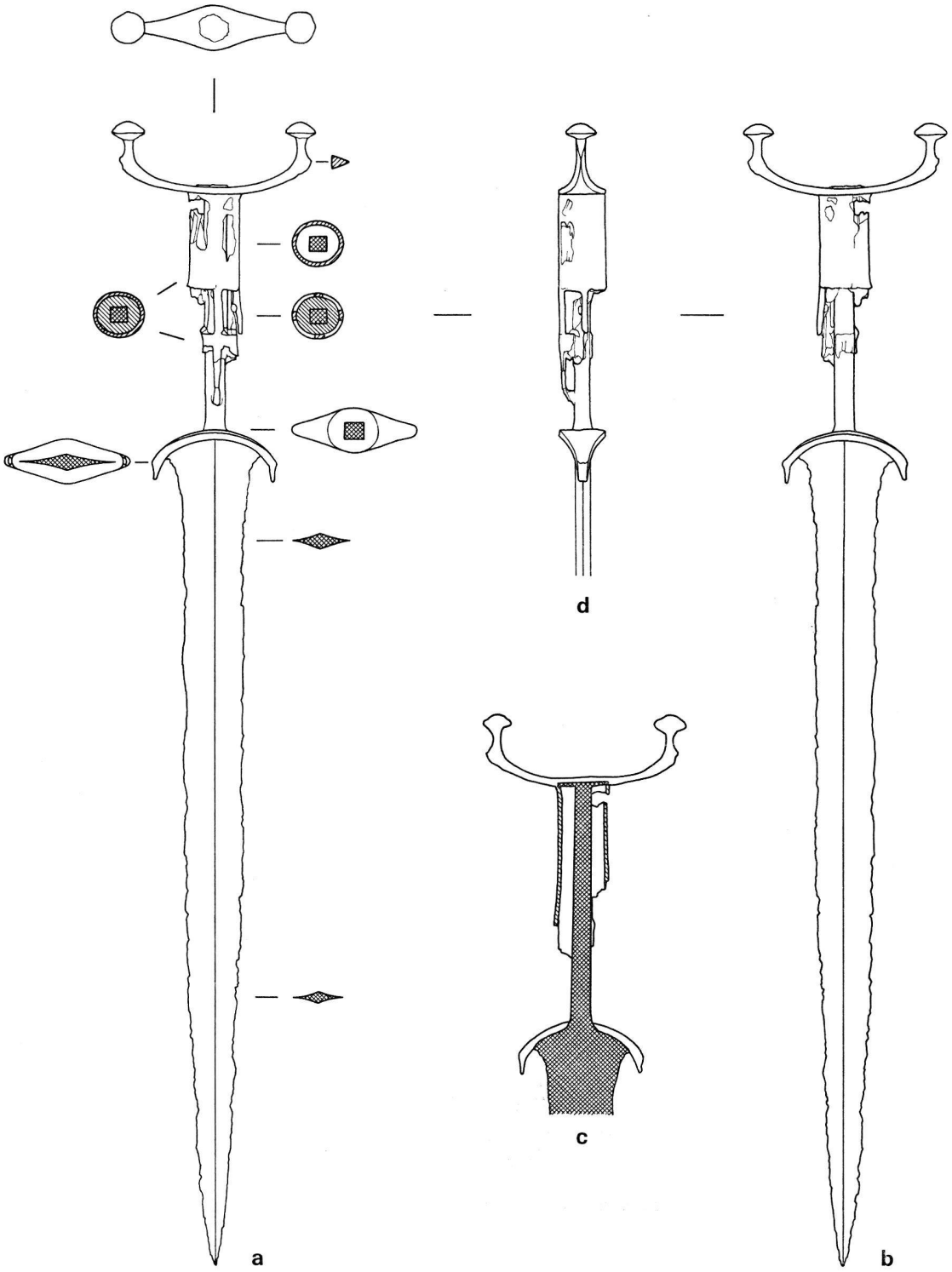


Abb. 18. Zu Gruppe B. Dolch aus dem Kt. Neuenburg, ehem. Smlg. Ritter. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahme des SLM Zürich. – 1:2.

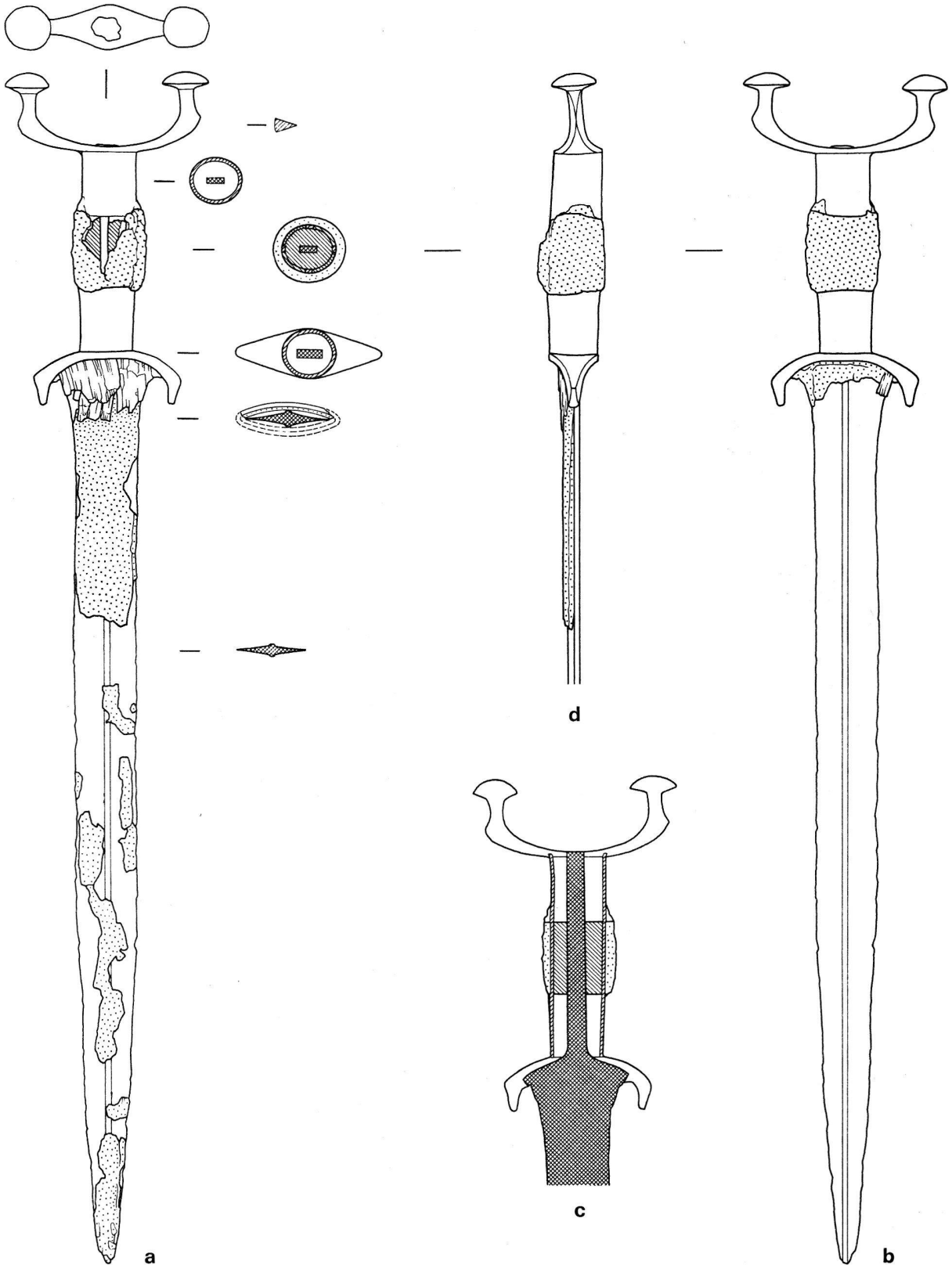


Abb. 19. Zu Gruppe B. Dolch von Concise VD. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahme des SLM Zürich. – 1:2.

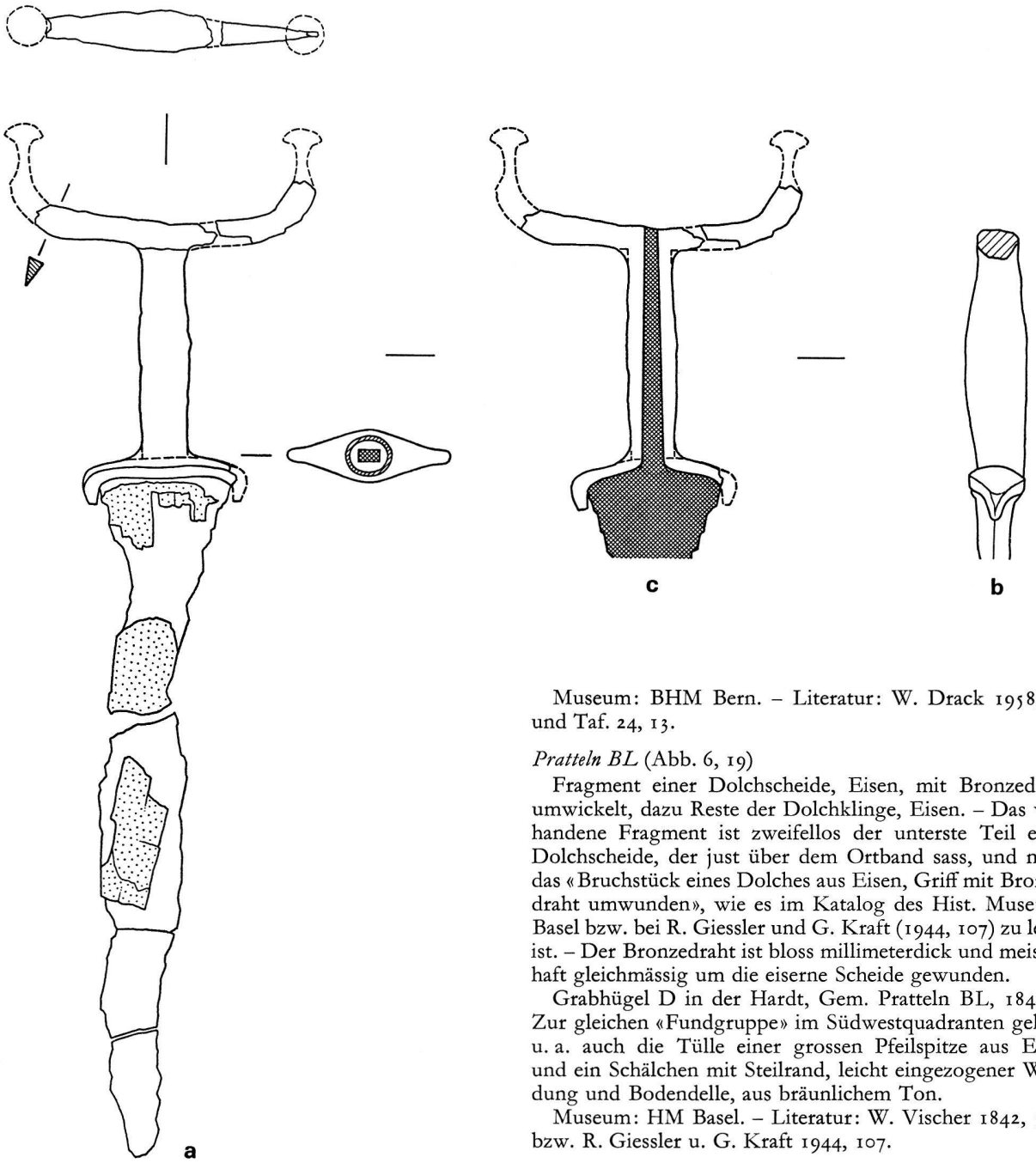


Abb. 20. Zu Gruppe B. Dolch von Schupfart AG. Ansichten und Umzeichnung der Röntgenaufnahme des SLM Zürich. – 1 : 2.

in der Griffläche und in der Parierstange. – Die Form der Parierstange erinnert an jene der Dolche von Neuenegg BE und Wangen ZH. – Von vielen Fragen ist vor allem eine nicht zu beantworten: Ist es Zufall, dass das rückseitige Gegenstück zur Griffplatte – wie beim Fund von Wohlen BE – fehlt, oder war nie ein solches vorhanden?

Einzelfund, wahrscheinlich anlässlich der Juragewässerkorrektion 1868–1875 entdeckt, kam hernach zuerst in die Sammlung Kocher in Büren oder E. Schmid in Diesbach bei Büren und nach deren Liquidation zwischen 1901 und 1912 ins BHM Bern.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1958, 27 und Taf. 24, 13.

Pratteln BL (Abb. 6, 19)

Fragment einer Dolchscheide, Eisen, mit Bronzedraht umwickelt, dazu Reste der Dolchklinge, Eisen. – Das vorhandene Fragment ist zweifellos der unterste Teil einer Dolchscheide, der just über dem Ortband sass, und nicht das «Bruchstück eines Dolches aus Eisen, Griff mit Bronzedraht umwunden», wie es im Katalog des Hist. Museums Basel bzw. bei R. Giessler und G. Kraft (1944, 107) zu lesen ist. – Der Bronzedraht ist bloss millimeterdick und meisterhaft gleichmässig um die eiserne Scheide gewunden.

Grabhügel D in der Hardt, Gem. Pratteln BL, 1841. – Zur gleichen «Fundgruppe» im Südwestquadranten gehört u. a. auch die Tülle einer grossen Pfeilspitze aus Eisen und ein Schälchen mit Steilrand, leicht eingezogener Wandung und Bodendelle, aus bräunlichem Ton.

Museum: HM Basel. – Literatur: W. Vischer 1842, 578, bzw. R. Giessler u. G. Kraft 1944, 107.

C. LANZENSPITZEN

1. Breite Lanzenspitzen aus Eisen

Bäriswil BE (Abb. 21, 1 und 2)

2 Lanzenspitzen mit breitem Blatt und markanten Mittelrippen, bei der einen rundlich, bei der andern aber im Querschnitt spitz zulaufend.

Grabhügel III im sog. Kriegsholz, 1908. Bei der betreffenden Brandbestattung lagen zudem noch: 1 grosser Tontopf, darin 1 Tonschale, 1 Näpchen und 1 Teller aus Ton, 1 Messer.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1959, 1f. bzw. Taf. 1, 6 und 7.

Büron LU (Abb. 21, 3 und 4)

2 Lanzenspitzen mit breitem Blatt und starker Mittelrippe.

Grabhügel II im Gibelwald bzw. Grossholz, 1934. Als Mitfunde werden bloss «Scherben von Tonurnen» erwähnt. Das übrige Inventar des Grabhügels gehört spätestens in die Stufe Hallstatt D/1.

Museum: Wiggertaler Heimatmuseum, Schötz LU. – Literatur: JbSGU 36, 1945, 56 (teilweise unstimmig).

Pratteln BL (Abb. 21, 5)

Tülle einer Lanzenspitze mit breitem Blatt.

Aus einem der drei Grabhügel im sog. Neueinschlag im östlichen Teil des Hardtwaldes, vor 1842. Mitfunde unbekannt.

Museum: HM Basel. – Literatur: R. Giessler und G. Kraft 1942, 107, Nr. 2367 (angeblich aus Grabhügel D, Fundstelle 3.

Wohlen AG (Abb. 22, 6)

Aussergewöhnlich lange Lanzenspitze mit breitem Blatt, stark ausgeprägter, im Profil sehr hochgezogener und spitzer Mittelrippe und sehr langer Tülle, deren Halspartie im Querschnitt quadratisch ist. Quernagel für Schaftfixation in der Tülle noch erhalten.

Grabhügel I auf dem Hohbüel, 1926–1929. Gefunden im Körpergrab I/3, das ausserdem noch enthielt: 1 Kegelhalstopf, 1 kleinen Eisenring, 1 Achskappe mit Nagel (?), 1 schnallenartiges Eisenstück und 1 kleines Bronzeringlein.

Museum: Sammlung der Hist. Ges. Freiamt in Wohlen. – Literatur: E. Suter 1927–1931.

Wohlen AG (Abb. 22, 7)

Lanzenspitze mit breitem Blatt, stark ausgeprägter, im Querschnitt hochgezogener und spitzer Mittelrippe und langer Tülle, deren Halspartie im Querschnitt quadratisch ist. Fragmentiert.

Grabhügel I auf dem Hohbüel, 1926–1929. Als Einzelfund im sogenannten Körpergrab I/12 gefasst.

Museum und Literatur: wie oben.

Dietikon ZH (Abb. 22, 8)

Lanzenspitze mit breitem Blatt, stark ausgeprägter, im Profil quadratischer Mittelrippe und langer Tülle.

Einzelfund von der Gartenstrasse anlässlich eines Neubaues, 1944, vermutlich aus einem Grab stammend, das zerstört worden war.

Museum: SLM Zürich. – Unveröffentlicht.

Zürich (Abb. 22, 9)

Lanzenspitze mit breitem Blatt, stark ausgeprägter, im Profil spitz zulaufender und mit Rillen begleiteter Mittelrippe, die sich vollständig über die lange Tülle hin weiterzieht.

Grabhügel III auf dem Burghölzli, 1832. Zum Körpergrab F gehörig, zu dem noch zu rechnen sind: (1 Schlangenfibel), 1 Hörnchenfibel und ein dreieckiges Blech, Bronze, sowie 1 Topf, alles Hallstatt D/2.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: F. Keller 1837, 1ff.; J. Heierli 1888, bes. 290ff.; E. Vogt, Urgeschichte Zürichs, in: E. Vogt, E. Meyer, H. C. Peyer, Zürich von der Urzeit zum Mittelalter, Zürich (1971), S. 88ff.

Fehraltorf ZH (Abb. 22, 10)

Lange Lanzenspitze mit breitem Blatt und stark ausgeprägter, ehemals im Profil spitz zulaufender Mittelrippe. Von der langen Tülle sind nur noch Fragmente vorhanden. Wichtig: Zu dieser einen Lanzenspitze muss noch eine zweite gehört haben, von der noch Tüllenreste vorhanden sind.

Höchst wahrscheinlich aus Grabhügel III in der Speck, 1892. Angeblich bei einem Körpergrab gefunden, das noch Tontopf enthalten haben soll.

Museum: Ortsmuseum Pfäffikon ZH. – Unveröffentlicht.

Bülach ZH (Abb. 23, 11)

Lanzenspitze mit breitem Blatt, stark korrodiert. Die Tülle ist mittels Bronze-«Tauschierung» in Form von Linien und einer Rautenborte dekoriert.

Aus einem der verebneten Grabhügel am Nordhang des Höhragenwaldes in der Gegend des sog. Baurenhofs, im Bereich des heutigen Kasernenareals, 1897. Angeblich sollen 1 massiver Bronzearmring und 1 Eisenmesser mitgefunden worden sein.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: ASA 1897, 5.

Grüningen ZH (Abb. 23, 12 und 13)

2 ungleiche Lanzenspitzen mit breitem Blatt und starker Mittelrippe, bei Nr. 6 breiter, bei Nr. 7, der kleineren Spitze, schmaler. Hier ist in der Tülle auch noch etwas vom Holzschaft erhalten. Bei Nr. 6 dagegen ist der Quernagel noch vorhanden.

Grabhügel I im Strangenholz, 1912. Im südwestlichen Quadranten des Grabhügels ausserhalb des Steinkerns in der Nähe einer Trichterrandurne.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: D. Viollier 1913, 274.

Grüningen ZH (Abb. 23, 14)

Eine von 2 Lanzenspitzen mit breitem Blatt und stark betonter Mittelrippe. In der Tülle noch Reste des Holzschaftes erhalten.

Grabhügel IV im Strangenholz, 1912. Sog. drittes Nebengrab. Zusammen mit Lanzenspitze Abb. 24, 14 und einem eisernen Messer gefunden. Das übrige Inventar des Grabhügels ist durchwegs spätes Hallstatt C.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: D. Viollier 1913, 282.

Grüningen ZH (Abb. 24, 15)

Lange, eher schmale Lanzenspitze, stark fragmentiert, mit flachem Querschnitt und langer Tülle.

Grabhügel IV im Strangenholz, 1912. Zusammen mit der Lanzenspitze Abb. 23, 13 gefunden. Das übrige Fundgut aus Grabhügel IV gehört durchwegs in die Spätphase der Stufe Hallstatt C.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: D. Viollier 1913, 282.

Wallisellen ZH (Abb. 24, 16)

Lange, relativ breite Lanzenspitze mit flachem Querschnitt und langer Tülle.

Aus einem der beiden Grabhügel im Baurenholz, vor 1868. Mitfunde nicht völlig gesichert.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1888, 103f.

2. Schmale und kleine Lanzen- bzw. Speerspitzen aus Eisen

Büron LU (Abb. 25, 1–3)

3 gleiche, lange, schmale Lanzenspitzen mit Tülle und rhombischem Querschnitt, wobei die Seiten beidseits der Mittelrippen leicht konkav sind.

Grabhügel I im Gibelwald bzw. Grossholz, 1934. Körperbestattung, als Mitfund wird bloss ein Tontopf erwähnt. Wohl frühes Hallstatt D/1.

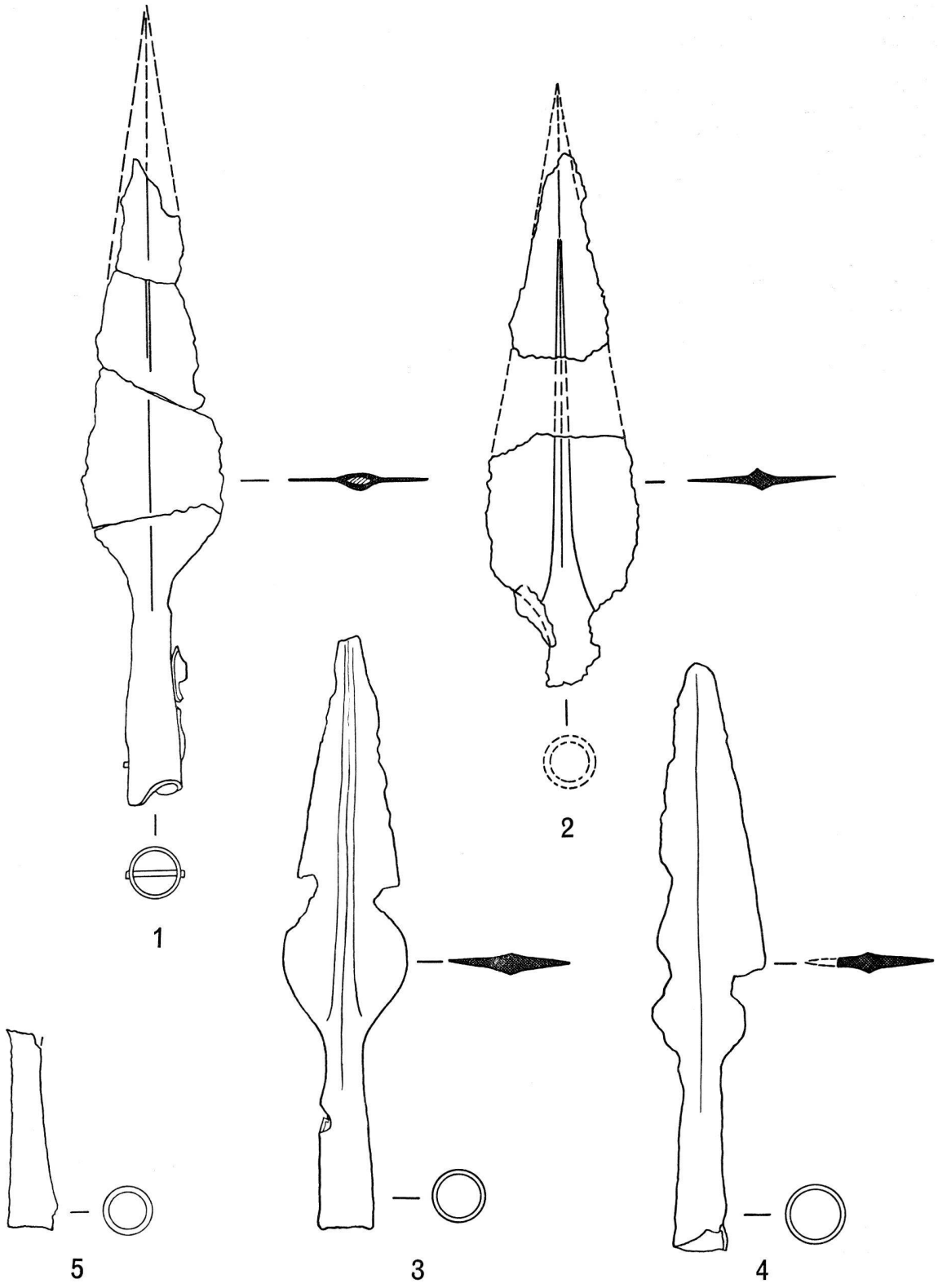


Abb. 21. Gruppe C. Lanzenspitzen: 1 und 2 Bäriswil BE, 3 und 4 Büron LU, 5 Pratteln BL. – 1:2.

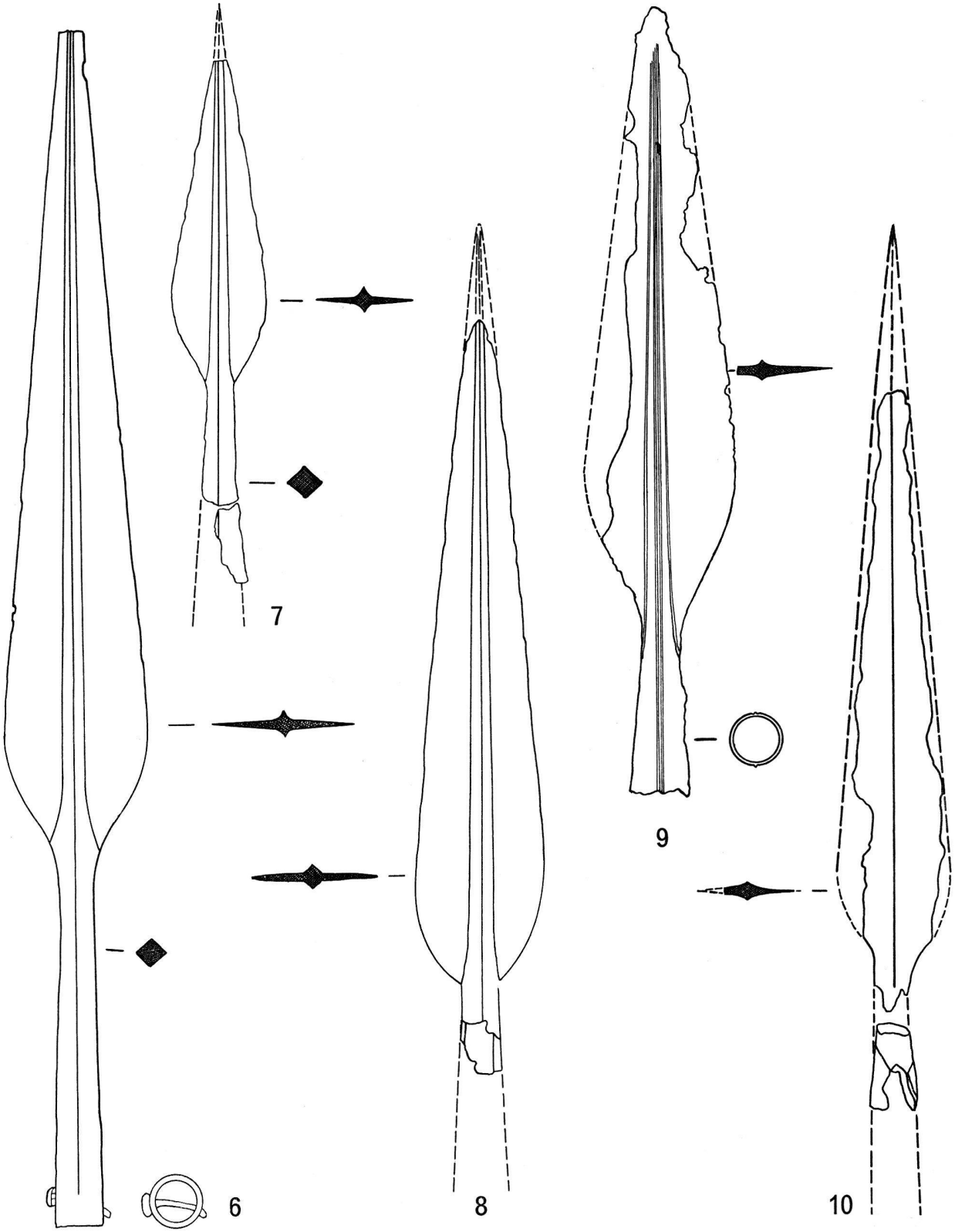


Abb. 22. Gruppe C. Lanzenspitzen: 6 und 7 Wohlen AG, 8 Dietikon ZH, 9 Zürich (Burghölzli), 10 Fehraltorf ZH. – 1:2.

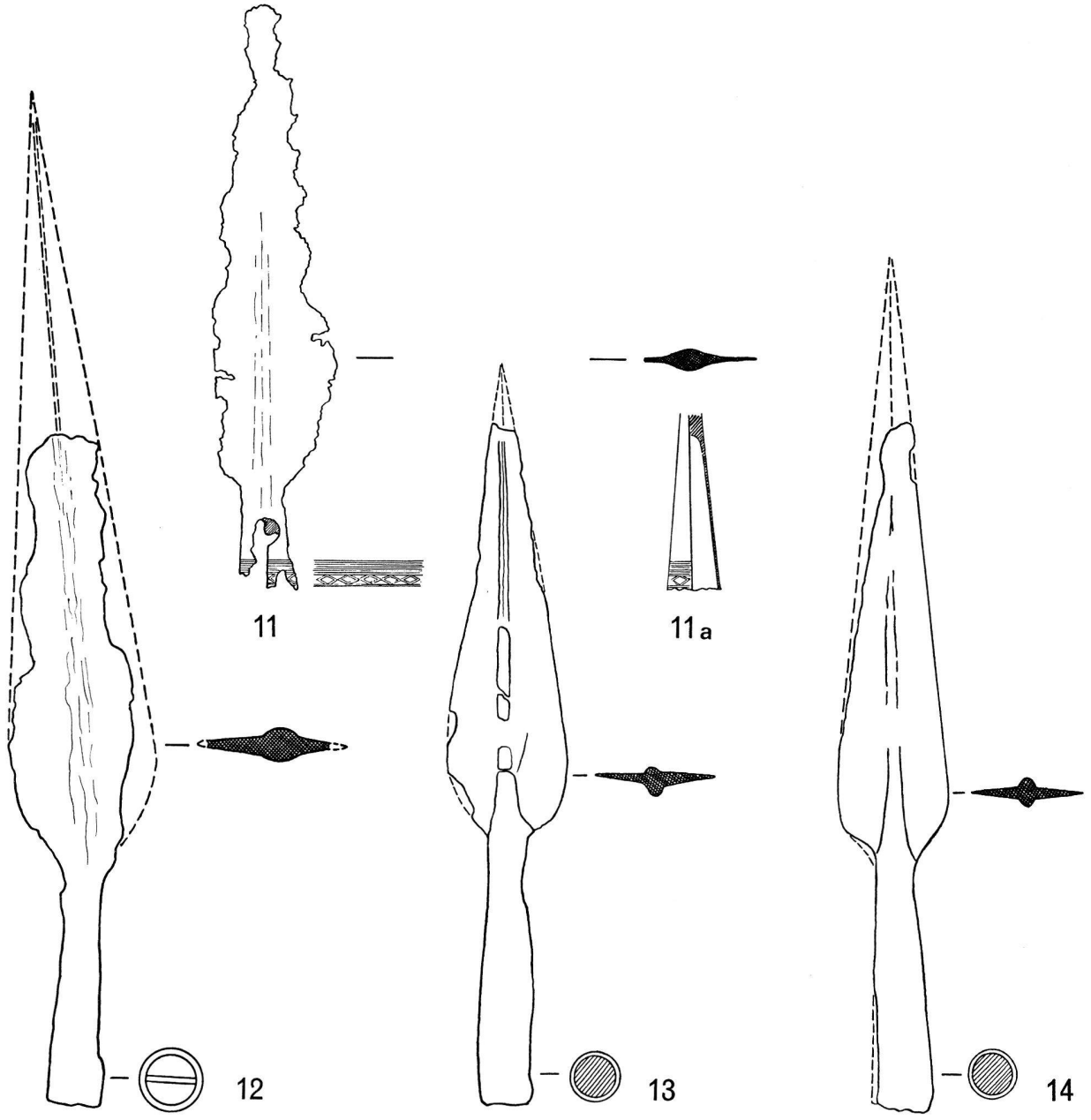


Abb. 23. Gruppe C. Lanzenspitzen: 11 Bülach ZH, 12 und 13 Grüningen ZH (Hügel I), 14 Grüningen ZH (Hügel IV). – 1:2.

Museum: Wiggertaler Heimatmuseum, Schötz LU. – Literatur: JbSGU 36, 1945, 56 (teilweise unstimmig).

Seon AG (Abb. 25, 4)

Schmale Lanzenspitze mit rhombischem, flachem Querschnitt und langer Tülle.

Grabhügel im Fornholz, 1931. «Grabkammer» 3, darin «Leichenbrand». – Das übrige Fundgut aus diesem Grabhügel ist durchwegs Hallstatt D, vor allem aber Hallstatt D/1.

Museum: Ortssammlung Seon AG. – Literatur: H. Reinerth und R. Bosch 1933, 103ff.

Wangen ZH (Abb. 25, 5 und 6)

2 sehr schmale Lanzenspitzen mit gut betonter Mittelrippe und ausgeprägter Tülle.

Grabhügel im «Wieslistein», 1900 bzw. 1901. Mitfunde: Beim Brandgrab I b gefunden zusammen mit 1 Eisenmesser, dem Fragment eines roten Hochhalstopfes, dem Fragment eines verzierten Schüsseltopfes und dem Fragment einer ebenfalls verzierten Schüssel, alles späteste Stufe Hallstatt C.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: R. Ulrich 1902, 8ff.

Neunforn TG (Abb. 25, 7)

Schmale Lanzenspitze mit flachem Querschnitt, fragmentiert.

Grabhügel II in einem Wald westlich Mönchhof, 1840. Angeblich zusammengefunden mit: 1 Messer, 1 frühlatènezeitlicher Fibel, 1 Bronzering, 1 Eisenschwert (!). Nicht genauer datierbar, z.T. aber doch wohl aus einem zerstörten Grab der Stufe Hallstatt C/2 stammend.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: F. Keller 1847, 17f.

Seon AG (Abb. 26, 8 und 9)

2 kleine schmale Lanzenspitzen mit starker Mittelrippe. Sehr stark oxydiert.

Grabhügel im Fornholz, 1931. Bei «Leichenbrand» ohne weitere Mitfunde gelegen.

Museum: Ortssammlung Seon AG. – Literatur: H. Reinerth und R. Bosch 1933, 103ff.

Bülach ZH (Abb. 26, 10 und 11)

2 ungleich grosse schmale Lanzenspitzen mit Tüllen, aber mit sehr ungleichem Querschnitt: die kleinere rautenförmig, die grössere flach.

Grabhügel II am Nordfuss des Höhragenwaldes beim sog. Baurenhof, heute Kasernenareal, 1852. Mitfunde nicht völlig gesichert, angeblich sollen aber in dem Grabhügel gefunden worden sein: 1 Halsring, 3 Ohr(?)-Ringe, 2 Paukenfibeln, 1 Gürtelblech, viele Drahtarmringe, Buckelagraffenbesatzteile, 2 Fussringe, alles Bronze, sowie 1 Topf mit Knochenresten (Urne) und 1 Eisenmesser.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Utzinger 1860, 11ff.; J. Heierli 1888, 34ff.; R. Ulrich 1890, 186, dort der Grabhügel mit I numeriert.

Schupfart AG (Abb. 26, 12)

Schmale Lanzenspitze mit starker Mittelrippe und Tülle; durch Rost zugrundegegangen.

Grosser Grabhügel im «Tegertli», 1922 bzw. 1926. Mitfunde nicht völlig gesichert. Allgemeiner Befund des Hügelinventars Hallstatt D/1.

Museum: Fricktalisches Heimatmuseum, Rheinfelden. – Literatur: A. Matter 1931, 114ff. und Originalzeichnung im maschinengeschriebenen Bericht von 1928/29.

Seegräben ZH (Abb. 26, 13)

Schmale Lanzenspitze mit sehr flachem Querschnitt.

Heidenburg bei Aathal, 1960. Einzelfund vom Westfuss des Hauptwalles.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: ZD 2, 1960/61, 83.

D. PFEILSPITZEN

(Landschaft) La Béroche NE (Abb. 27, 1)

Pfeilspitze mit langen Widerhaken.

Aus einem Grabhügel, der in der Gegend La Béroche NE geöffnet worden ist. Mitfunde unbekannt.

Museum: MPA Neuchâtel. – Literatur: W. Drack 1964, 37 bzw. Taf. 13, 8.

Jegenstorf BE (Abb. 27, 2–4)

Drei von 26 mehr oder weniger gut erhaltenen Pfeilspitzen mit Widerhaken und Tülle. Teilweise sind noch Reste der Holzschäftung erhalten sowie Bronzedrähte der einstigen Fixation.

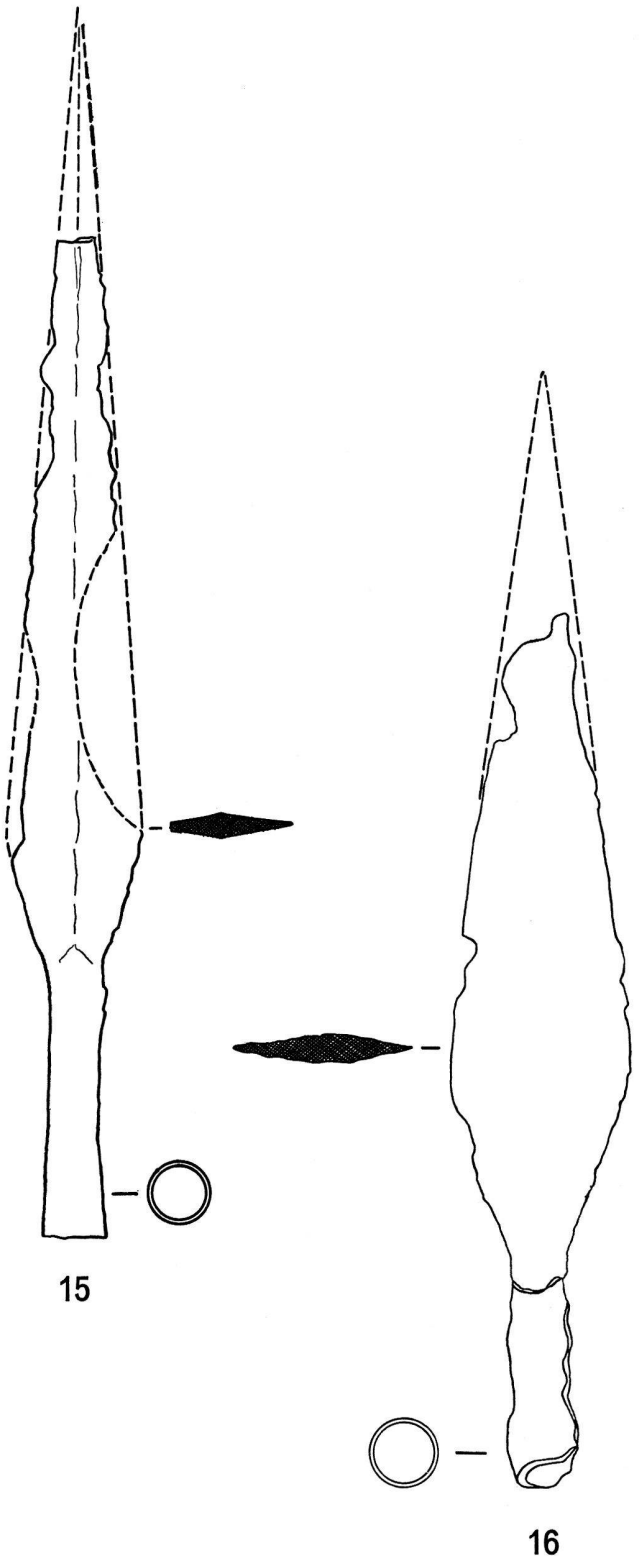


Abb. 24. Gruppe C. Lanzenspitzen: 15 Grüningen ZH, 16 Wallisellen ZH. – 1:2.

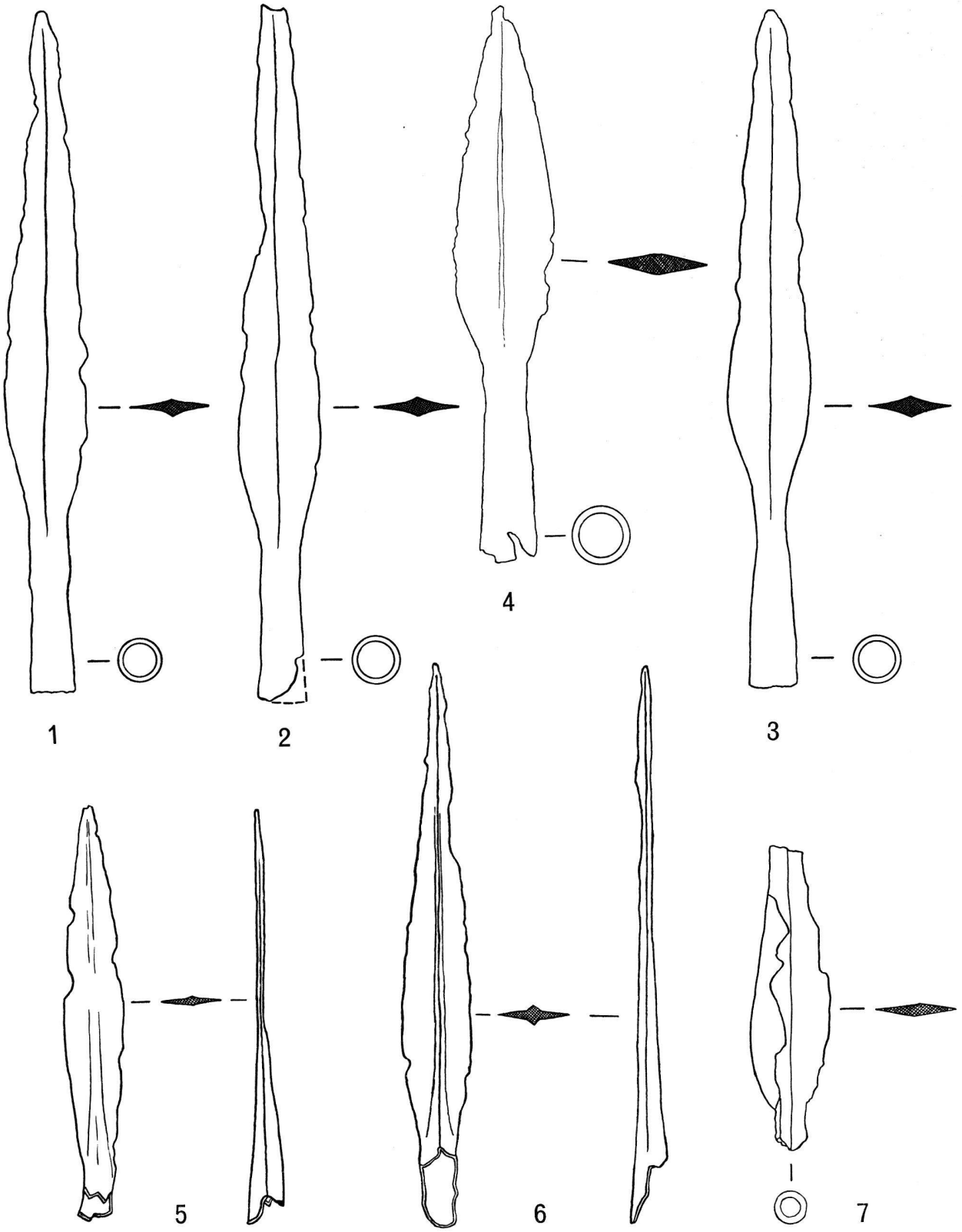


Abb. 25. Gruppe C. Lanzen- bzw. Speerspitzen: 1–3 Büron LU, 4 Seon AG, 5 und 6 Wangen ZH, 7 Neunforn TG. – 1:2.

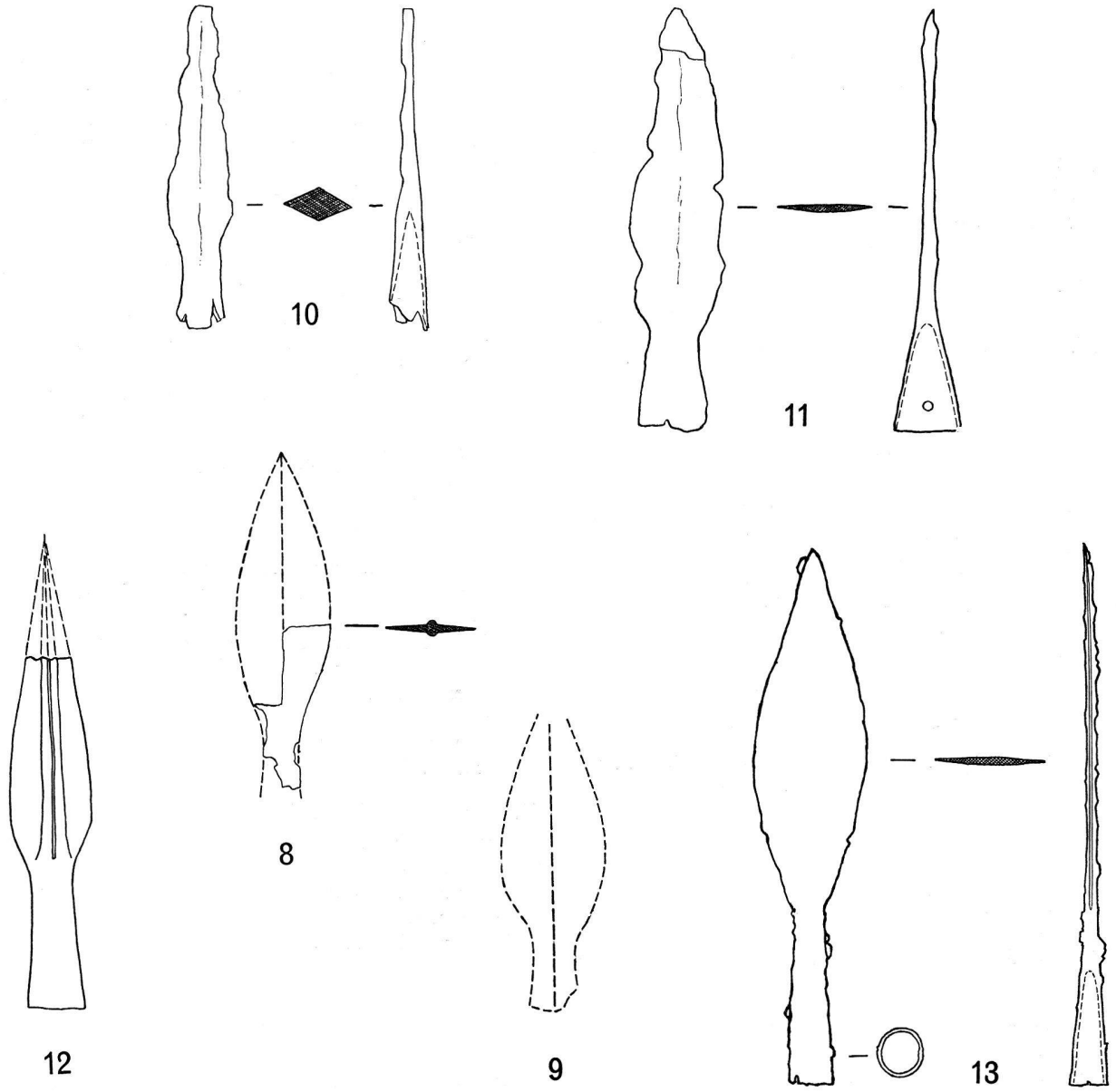


Abb. 26. Gruppe C. Lanzen- bzw. Speerspitzen: 8 und 9 Seon AG, 10 und 11 Bülach ZH, 12 Schupfart AG, 13 Seegräben ZH. – 1:2.

Grabhügel III im Hurst- oder Hurschwäldchen, 1907. Bei einer Brandbestattung fanden sich ausser diesen 26 Pfeilspitzen: 2 Tontöpfe, 1 mit abwechselnd schwarz und rot gehaltenen Dreiecken dekorierte Tonschüssel, 1 Doppelringlein aus Eisen (Zweckbestimmung unsicher), 2 Bronzeringlein mit quadratischem Querschnitt.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1959, 18 bzw. Taf. 8, 2.

Sissach BL (Abb. 27, 5)

Lanzettliche Pfeilspitze mit Tülle.

Von der Hallstatt-Burganlage Burgenrain, 1933–1935.

Museum: KMB Liestal. – Bis auf wenige kleine Würdigungen und Hinweise unveröffentlicht.

E. MESSER

1. Messer mit stark geschwungenem Rücken aus Bronze und Eisen

Unterlunkhofen AG (Abb. 28, 1)

Messer aus Bronze. Auf dem Rücken Parallelliniengruppen im Zickzack, auf den beiden Schneideflächen Tremolierstichdekor (von J. Heierli noch nicht beobachtet), im kurzen Dorn ein Nietloch.

Grabhügel 48 im Bärhau, 1900. Mitfunde: Hauptbestattung mit Aschenurne mit Deckel und Schale, in deren Innerem verbrannte Knochenreste und eine Eisenspange sowie weitere Eisen- und Bronzereste, die von kleinen und kleinsten Ringlein herrührten. Nördlich der Urne ein weiterer Topf mit Schale, östlich davon aber Scherben einer

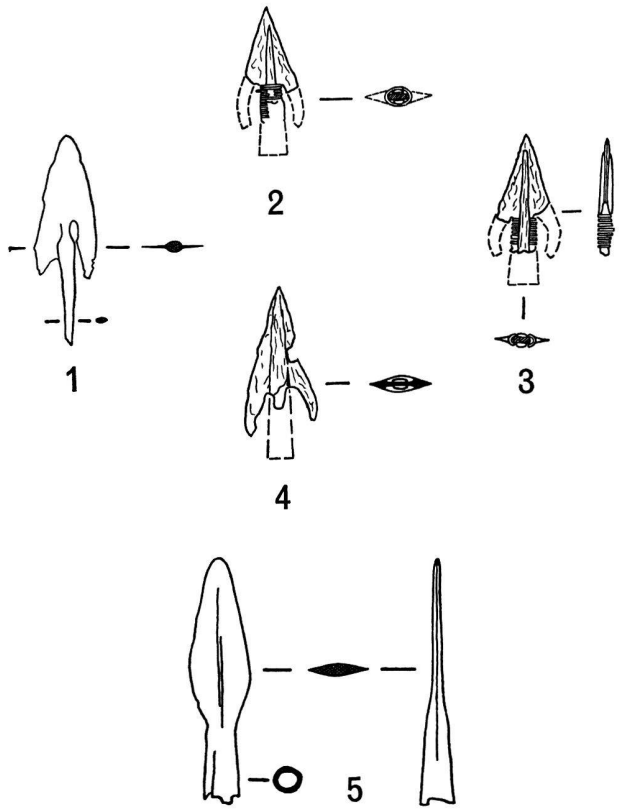


Abb. 27. Gruppe D. Pfeilspitzen: 1 (Landschaft) La Béroche NE, 2–4 Jegenstorf BE, 5 Sissach BL. – 1:2.

Schüssel und ein Schüsselchen. Noch weiter östlich davon das Bronzemesser! Hallstatt C/2.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1905/06, 1906, 5f.

Unterlunkhofen AG (Abb. 28, 2)

Messer aus Eisen mit Griffdornansatz.

Grabhügel 61 im Bärhau, 1865, 1900. Brandbestattung, zu welcher zumindest noch 1 Henkeltöpfchen gehörte. Hallstatt C.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1905/06, 90f.

Eich-Schenkon LU (Abb. 28, 3)

Messer aus Eisen mit Griffdornansatz.

Grabhügel II im Weiherholz, 1912. Mitfunde: Angeblich in einem Skelettgrab II/2 zusammen mit zwei Ohrringen (?) gefunden.

Museum: Rathausmuseum, Sursee. – Literatur: Geschichtsfreund 67, 1912, XII; JbSGU 5, 1912, 212; JbSGU 8, 1915, 41.

Zürich-Höngg (Abb. 28, 4)

Messer aus Eisen. Klinge gebrochen. In Griffdorn zwei Nietlöcher.

Aus einem der Grabhügel (IV oder V) im Heiziholz, 1839. Mitfunde nicht völlig gesichert.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1888, 66f.; R. Ulrich 1890, 195.

Wangen ZH (Abb. 28, 5)

Messer aus Eisen, stark fragmentiert.

Grabhügel im «Wieslistein», 1900 bzw. 1901. Angeblich im Brandgrab Ib mit 2 Lanzenspitzen aus Eisen, Fragmenten eines roten Hochhalstopfes, eines verzierten Schüsseltopfes und einer verzierten Schüssel gefunden, wohl Hallstatt C/2.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: R. Ulrich 1902, 8ff.

Neunforn TG (Abb. 28, 6)

Messer aus Eisen, Spitze abgebrochen, Dorn fragmentiert.

Grabhügel II in einem Wald zwischen Neunforn und Ossingen ca. 600 m westlich des Mönchhofes, 1840. Angeblich zusammen gefunden mit einer Lanzenspitze, einer Frühlatènefibel, einem dünnen Bronzering mit Öse und einem Eisenschwert. Möglicherweise wurden zwei Ensembles von zwei verschiedenen Bestattungen vermengt. Hallstatt C.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: F. Keller 1845, 17f.; MAGZ III/4.

Eschenbach SG (Abb. 28, 7)

Messer aus Eisen mit Griffdornrest.

Grabhügel I auf dem Balmenrain, 1951. Im Zentrum des Hügels zusammen mit einem weiteren Eisenmesser und einer kleinen Bronzenadel im Leichenbrand, um den herum standen: 3 Trichterrandtöpfe, ein Schälchen, 2 bauchige Töpfe, ein weiteres Schälchen und eine grössere Schale. Hallstatt C.

Museum: Heimatmuseum Tönierhaus, Uznach SG. – Literatur: J. Grüninger 1951, 19ff.

Dörflingen SH (Abb. 28, 8)

Messer aus Eisen mit Ansatz des Griffdorns. (Die Spitze wurde falsch konserviert!)

Aus einem der Grabhügel im Seelihölzli, 1844. Mitfunde nicht gesichert.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: F. Keller 1845, 29f.

2. Eisenmesser mit leicht gebogenem Rücken und Griffresten

Payerne VD (Abb. 29, 1)

Messerfragment aus Eisen mit Griffdorn.

Grosser Grabhügel im Waldteil «Roverex», 1898 bzw. 1905. Mitfunde nicht völlig gesichert.

Museum: MCAH Lausanne. – Literatur: W. Drack 1964, 52 bzw. Taf. 23, 7.

Subingen SO (Abb. 29, 2)

Fragment eines grossen Eisenmessers oder Dolches (?) mit Spuren des Holzgriffes.

Grabhügel X im Erdbeereinschlag, 1903. Bei der Entdeckung «fusslang», aber schon durch frühere wilde Grabungen total zerbrochen. Unweit der zentralen Bestattung, zu welcher gehörten: 1 grosse Urne, 1 Topf, 1 Schüsseltopf und 1 Schälchen, alles wohl Stufe Hallstatt C/2.

Museum: MS Solothurn. – Literatur: J. Wiedmer 1908, 294f.

Subingen SO (Abb. 29, 3)

Fragment eines Messers aus Eisen mit Lederresten, evtl. von einer Scheide (?), so dass also auch hier das kleine Fragment eines Dolches vorläge wie bei Nr. 2 (?).

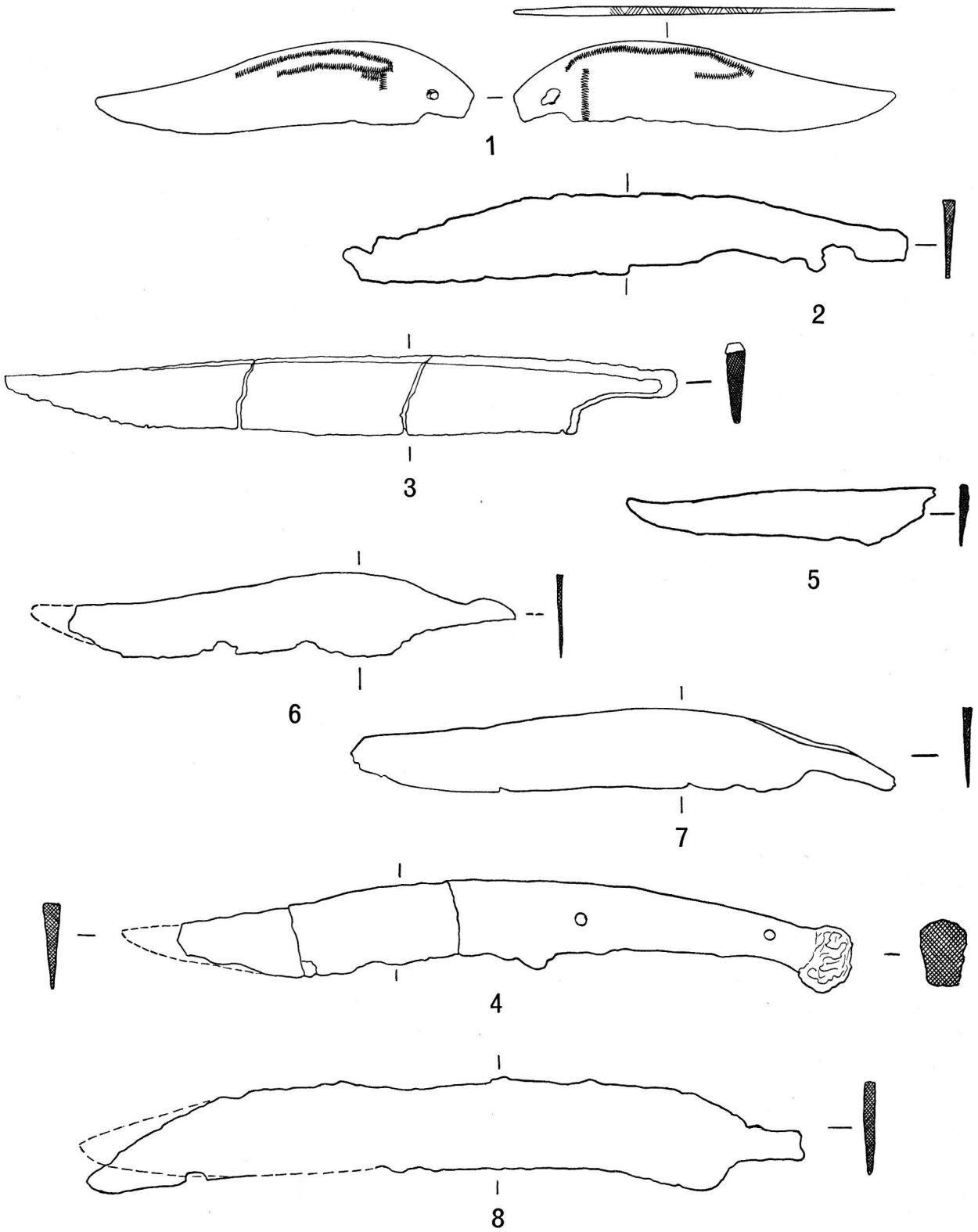


Abb. 28. Gruppe E. Messer: 1 Unterlunkhofen AG (Hügel 48), 2 Unterlunkhofen (Hügel 61), 3 Eich-Schenkon LU, 4 Zürich-Höngg, 5 Wangen ZH, 6 Neunforn TG, 7 Eschenbach SG, 8 Dörflingen SH. – 1:2.

Grabhügel II im Erdbeereinschlag, 1903. Innerhalb des sog. «Fundes 3» entdeckt, und zwar zusammen mit einem eisernen Armring mit «Querstollen».

Museum: MS Solothurn. – Literatur: J. Wiedmer 1908, 21.

Niederweningen ZH (Abb. 29, 4)

Eisengriff eines Messers.

Grabhügel, genannt Heidenbühl, im Erlenmoos auf der Egg, 1913. Mitfunde nicht völlig gesichert. Die übrigen Funde aus dem Tumulus gehören in die Stufe Hallstatt C.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: D. Vollier 1914, 93ff.

Zürich (Abb. 29, 5)

Eisenmesser mit Resten von Beingriff mit Augenmusterdekor auf Griffzunge.

Grabhügel III auf dem Burghölzli, 1832, 1836. Angeblich bei einem Skelettgrab E zusammen mit 3 schmalen Bronzearmspangen, einer Bronzefibel, eines Ohrringes, einer kleinen Spirale aus Golddraht, einer hochwandigen Tonschale, eines «krugähnlichen Gefässes» sowie eines Topfes (?).

Museum: SLM Zürich. – Literatur: F. Keller 1837, 1ff.; MAGZ I/1; E. Vogt, Urgeschichte Zürich, in: E. Vogt, E. Meyer, H. C. Peyer, Zürich von der Urzeit zum Mittelalter, Zürich (1971), 88ff.

Knutwil LU (Abb. 29, 6 und 7)

Eisenmesser, stark fragmentiert, an dem einen Griff ein Niet.

Aus einem Grabhügel III im Stockacher, 1929. Angeblich bei einer Körperbestattung gefunden zusammen mit: 2 Tonnenarmbändern (vgl. JbSGU 52/1965, 12, Abb. 5, 51–53), 1 Halsring und 5 Ohrringen (!) aus Bronze sowie 1 Rassel aus Bronze.

Museum: Rathausmuseum, Sursee. – Literatur: JbSGU 21, 1929, 65.

Büron LU (Abb. 29, 8)

Eisenmesser mit Griffdorn, fragmentiert.

Wahrscheinlich aus Grabhügel I im Gibelwald, 1934 bzw. 1936. Mitfunde nicht völlig gesichert.

Museum: Wiggertaler Heimatmuseum, Schötz LU. – Literatur: JbSGU 36, 1945, 56.

Hettlingen ZH (Abb. 29, 9)

Eisenmesser mit Griffdorn, leicht fragmentiert.

Grabhügel am Nordhang des Heimensteins, 1849. Mitfunde nicht völlig gesichert.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1888, 66.

Dinhard ZH (Abb. 29, 10)

Eisenmesser mit Griffdorn, stark fragmentiert.

Grabhügel II im ehemaligen Riedmühlewäldchen, 1943. Eine einzige Bestattung über einem Brandteppich mit: Kragenrandurne, darin kalzinierte Knochenreste, einem Gagatring und einem kleinen Bronzering.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: JbSLMZ 1938/43, 119.

3. Eisenmesser mit leicht gebogenem Rücken

Bäriswil BE (Abb. 30, 1)

Stark fragmentiertes Eisenmesser.

Grabhügel III im «Kriegsholz», 1908. Höchstwahrscheinlich Brandbestattung, bei welcher ausser dem Eisenmesser noch lagen: 2 Lanzenspitzen sowie an Keramik 1 grosser Topf, 1 Näpfchen und 1 Teller.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1959, 1 bzw. Taf. I, 4.

Unterlunkhofen AG (Abb. 30, 2)

Fragment eines Eisenmessers.

Aus einem Grabhügel im Bärhau, 1900 (?). Mitfunde unbekannt.

Museum: SLM Zürich. – Unveröffentlicht.

Unterlunkhofen AG (Abb. 30, 3)

Eisenmesser, fragmentiert.

Grabhügel 31 im Bärhau, 1900. Reste von Brandbestattung(en?). Dabei fanden sich: Überreste von halbwegs geschmolzenen Stollenarmspangen, mindestens 3 Tongefässe, 1 Armspange aus massiver Bronze mit Strichdekor u. a. m.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1905/06, 182f.

Niederweningen ZH (Abb. 30, 4)

Fragment eines Eisenmessers

Grabhügel, genannt Heidenhügel, im Erlenmoos auf der Egg. Im 1. Nebengrab, einer Brandbestattung, zusammen mit 1 kleiner konischen Schale, 1 rundlichen Tasse.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: D. Viollier 1914, 93ff.

Schupfart AG (Abb. 30, 5)

Stark fragmentiertes Eisenmesser.

Grosser Grabhügel im sog. «Tegertli», 1926. In Fundgruppe I (Brandbestattung) registrierte A. Matter ausser dem Messer: 2 Töpfe, 1 Tellerschüssel mit Wolfszahnmuster, 1 Schale.

Museum: Fricktaler Heimatmuseum, Rheinfelden. – Literatur: A. Matter 1931, 114ff.

Fehraltorf ZH (Abb. 30, 6)

Fragment eines Eisenmessers.

Aus einem Grabhügel in der Speck, 1887, 1888 und 1897. Mitfunde nicht bekannt.

Museum: Ortsmuseum, Pfaffikon ZH. – Nicht veröffentlicht.

Hettlingen ZH (Abb. 30, 7)

Eisenmesser, fragmentiert.

Grabhügel am Nordhang des Heimensteins, 1849. Angeblich zwei Bestattungen, die eine ein Brand-, die andere ein Körpergrab. Dabei lagen ausser dem vorliegenden Messer: 1 Kragenrandschüssel, 1 Napf, 1 Schüssel.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1888, 98f.

Bülach ZH (Abb. 30, 8 und 9)

Stark korrodierte Eisenmesser, eines mit Niet.

Aus einem der Grabhügel auf dem Höhragen beim «Baurenhof», 1852. Mitfunde nicht völlig gesichert.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1888, 35.

Bülach ZH (Abb. 30, 10)

Eisenmesser, fragmentiert, mit Griffdornansatz.

Grabhügel III auf dem Höhragen beim «Baurenhof», 1852. Möglicherweise 2 Körperbestattungen mit ausser diesem Messer folgenden Objekten: Gürtelblechfragment mit punziertem Dekor, 1 tremolierstichverziertes Gürtel-

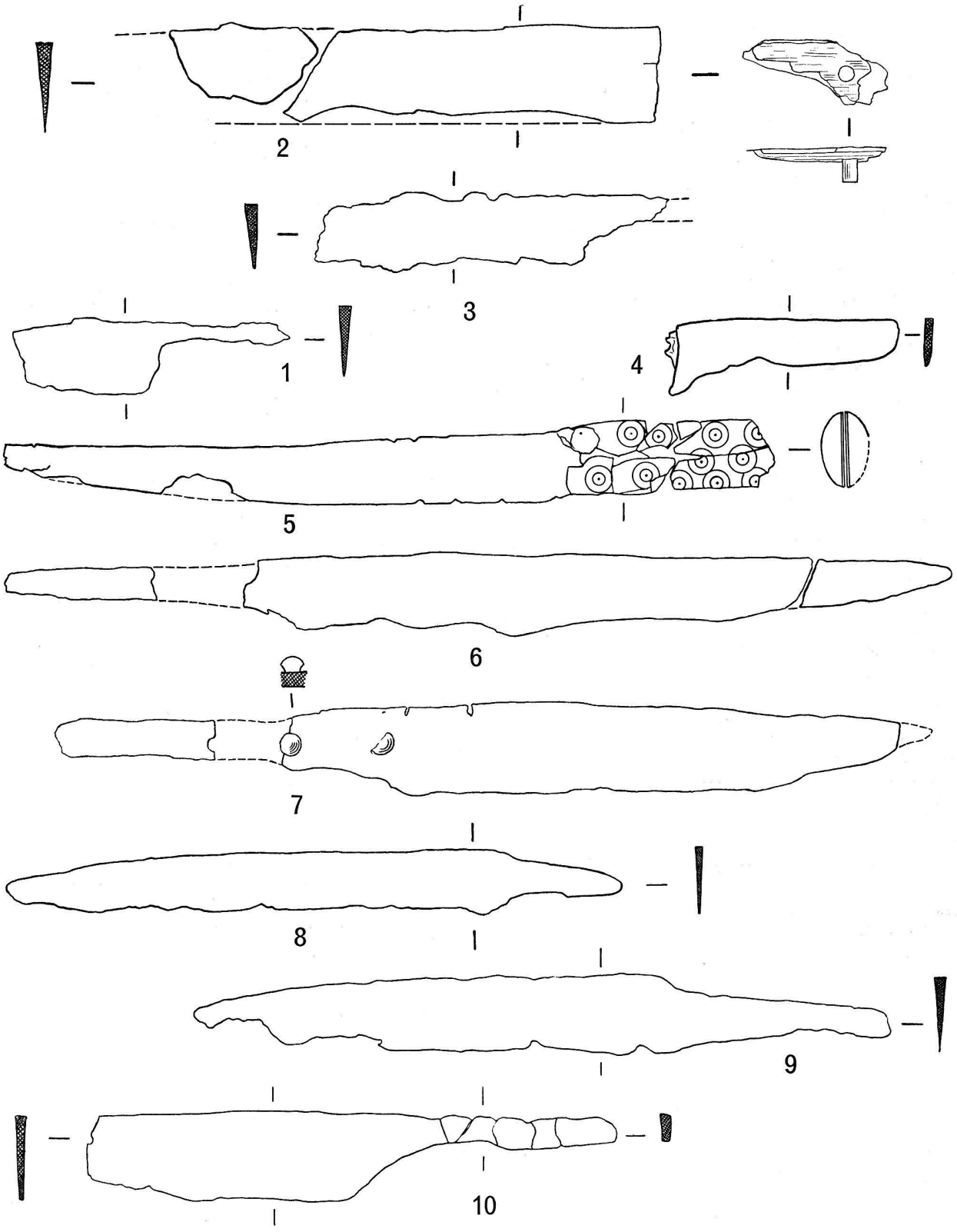


Abb. 29. Gruppe E. Messer: 1 Payerne VD, 2 Subingen SO (Hügel X), 3 Subingen SO (Hügel II), 4 Niederweningen ZH, 5 Zürich, 6 und 7 Knutwil LU, 8 Büron LU, 9 Hettlingen ZH, 10 Dinhard ZH. – 1:2.

blech, 2 Fussringe und 2 kleine Ringe aus Bronzedraht sowie 2 Bronzedrahtohrringe.

Museum und Literatur: wie oben.

ANHANG

1. Rasiermesser

Torny-le-Grand FR (Abb. 31, 1)

Fragment eines Rasiermessers mit breitem Rücken, wohl halbmondförmig, Bronze.

Aus einem der «Gräber» die beim Abbau eines Molassesteinbruchs gefunden wurden. 19. Jh. Mitfunde unbekannt.

Museum: MCAH Lausanne. – Literatur: W. Drack 1964, 20 und Taf. 3, 14, das. weitere Literatur.

(Landschaft) La Béroche NE (Abb. 31, 2)

Fragment eines Rasiermessers mit schmalem Querschnitt, halbmondförmig, Bronze.

Aus einem Grabhügel in der Landschaft La Béroche, 19. Jh. Mitfunde unbekannt.

Museum: MPA Neuchâtel. – Literatur: W. Drack 1964, 37 und Taf. 13, 9.

Ins BE (Abb. 31, 3)

Rasiermesser, halbmondförmig, im Querschnitt sehr schmal, leicht fragmentiert, Bronze.

Grabhügel VI auf Grossholz, 1848. Höchstwahrscheinlich zugehörig zum Wagengrab mit den bronzenietverzierten Lederresten, durchbrochenen Bronzeplättchen usw. der Stufe Hallstatt C.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1958, 10ff. und Taf. 14, 107, das. weitere Literatur.

Jegenstorf BE (Abb. 31, 4)

Fragment eines Rasiermessers, halbmondförmig, Eisen.

Grabhügel VIII im Hurstwäldchen, 1907. Sichere Mitfunde unbekannt, übrige Funde aus diesem Hügel aber durchwegs Hallstatt C.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1959, 19f. und Taf. 9, 17, das. weitere Literatur.

Bannwil BE (Abb. 31, 5)

Fragment eines Rasiermessers, halbmondförmig, mit breitem Rücken, Eisen.

Grabhügel im Moosbann, 1893. Im selben Grabhügel kamen noch das Griffplattenschwert Abb. 1, 2, eine Schale und ein mächtiger Topf mit Zickzackrillendekor und Tonwulst auf der Schulter zum Vorschein, alles Hallstatt C.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1960, 11f. und Taf. 7, 16, das. weitere Literatur.

Bannwil BE (Abb. 31, 6)

Rasiermesser, halbrund, mit breitem Rücken, Eisen.

Grabhügel I im Rüchihölzli, 1893. Im selben Hügel kamen noch zum Vorschein: ein grosser kugeliger Topf, ein weiterer Topf, eine Schale, ein Messerfragment, von denen nur der Topf erhalten ist. Hallstatt C.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1960, 6f. und Taf. 5, 6, das. weitere Literatur.

Langenthal BE (Abb. 31, 7)

Rasiermesser, halbradförmig, speichenartig durchbrochen, mit breitem Rücken, leicht fragmentiert. Bronze.

Grabhügel II im Nieder- bzw. Unterhard, 1845. – Fundzusammenhang nicht völlig klar.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1960, 19f. und Taf. 10, 2, das. weitere Literatur.

Unterlunkhofen AG (Abb. 31, 8)

Rasiermesser, stark halbmondförmig, auf der einen Seite wohl Griffzunge abgebrochen (?), leicht fragmentiert, mit breitem Rücken, Eisen.

Grabhügel 37 im Bärhau, 1899. Bei Überresten von höchst wahrscheinlich einer Brandbestattung, zusammen mit Fragmenten einer gerippten Bronze-Armspange und Keramikscherben gefunden, d. h. Ende Hallstatt C/Anfang Hallstatt D/1.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1905/06, 184.

Dietikon ZH (Abb. 31, 9)

Rasiermesser, halbmondförmig, mit breitem Rücken, auf der einen Seite wohl Griffzunge abgebrochen (?), Eisen.

Grabhügel im Honeret, 1929. In dem unter einem Körpergrab entdeckten Brandgrab, zusammen mit Urne, Schale, kleinem Becher, Topf und gekröpfter Eisennadel.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: E. Vogt 1930, 41ff.

Hemishofen SH (Abb. 31, 10)

Rasiermesser, halbmondförmig, auf der einen Seite wohl Griffzunge abgebrochen, mit breitem Rücken, fragmentiert. Eisen.

Grabhügel 4 im Sankert, 1943. In der Urne, neben der noch zwei Fussbecher und drei Töpfe entdeckt wurden, Ende Hallstatt C, Anfang D/1.

Museum: MA Schaffhausen. – Literatur: W. U. Guyan 1951, 53 oben.

Hemishofen SH (Abb. 31, 11)

Fragment eines halbmondförmigen Rasiermessers, Eisen.

Grabhügel 16 im Sankert, 1943. In der Urne, neben welcher noch gefunden wurden: ein Becher, eine Schale und zwei Töpfe, Ende Hallstatt C/Anfang Hallstatt D/1.

Museum und Literatur wie oben, das. 61.

2. Toiletten-Necessaires

Torny-le-Grand FR (Abb. 32, 1)

Teile eines Toiletten-Necessaires, Pinzette und Sonde an Ringlein, Bronze.

Aus einem der «Gräber», die beim Abbau eines Molassesteinbruchs gefunden wurden. 19. Jh. Mitfunde unbekannt, indes stammt von derselben Stelle das Rasiermesserfragment Abb. 31, 1.

Museum: MCAH Lausanne. – Literatur: W. Drack 1964, 20 und Taf. 3, 15 und 16.

Tschugg BE (Abb. 32, 2)

Pinzette, wohl Bronze. (Nach Zeichnung Dr. Stanz im Museum Schwab, Biel.)

Grabhügel I auf dem Jolimont, nahe am Wege von Tschugg nach St. Johannsen, 1847. Aus demselben Hügel stammen angeblich: 1 Ohrring, fehlt heute, und 1 massive Stollenarmspange; 2 Doppelpaukenfibeln gehören sehr

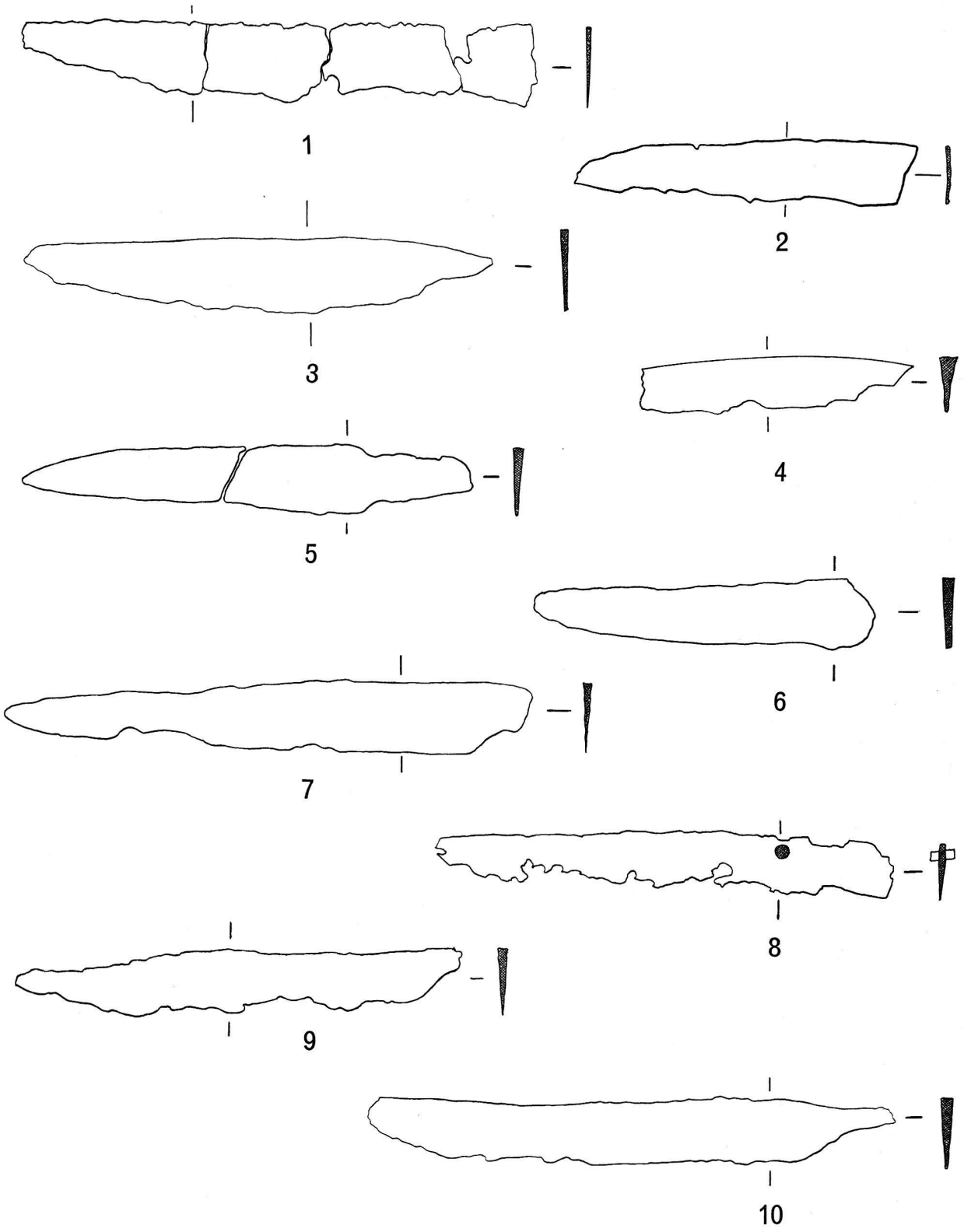


Abb. 30. Gruppe E. Messer: 1 Bäriswil BE, 2 Unterlunkhofen AG, 3 Unterlunkhofen AG (Hügel 31), 4 Niederweningen ZH, 5 Schupfart AG, 6 Fehraltorf ZH, 7 Hettlingen ZH, 8 und 9 Bülach ZH, 10 Bülach ZH (Hügel III). – 1:2.

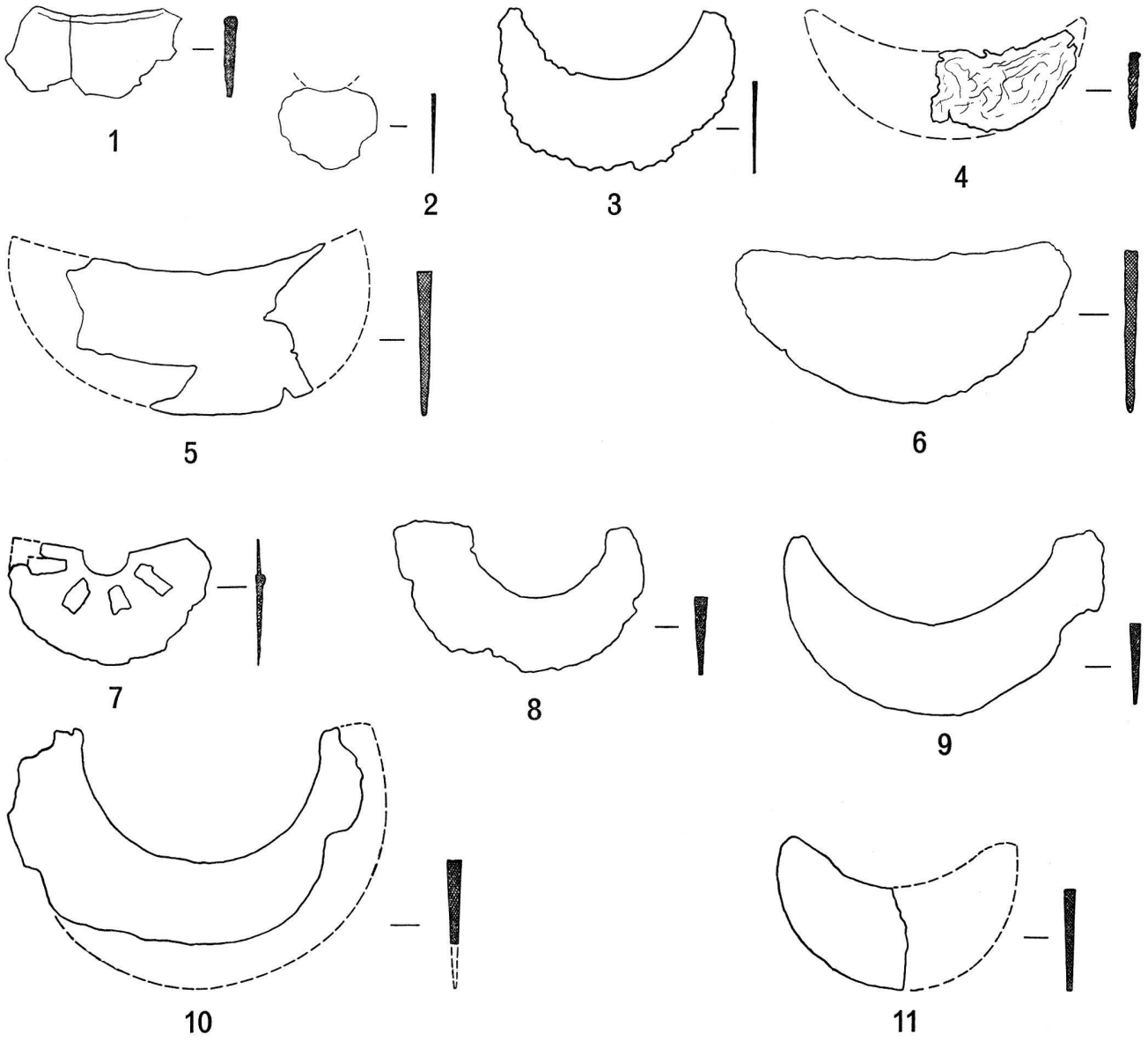


Abb. 31. Rasiermesser: 1 Torny-le-Grand FR, 2 (Landschaft) La Béroche NE, 3 Ins BE, 4 Jegenstorf BE, 5 Bannwil BE (Moosbann), 6 Bannwil BE (Rüchihölzli), 7 Langenthal BE, 8 Unterlunkhofen AG, 9 Dietikon ZH, 10 Hemishofen SH (Hügel 4), 11 Hemishofen SH (Hügel 16). – 1:2.

wahrscheinlich zu einer Nachbestattung, oder sie stammen aus einem der andern beiden Hügel.

Museum: MS Biel. – Literatur: W. Drack 1958, 20 und Taf. 2, 11, das. weitere Literatur.

Ins Bern (Abb. 32, 3)

Pinzette, mit ziselierten Rändern, Bronze.

Aus den weder der Ausgrabung von 1849 noch jener von 1908 zuzuweisenden Funden, die in einem der Grabhügel im Grossholz gehoben wurden.

Museum: MS Biel. – Literatur: W. Drack 1958, 19 und Taf. 19, 236.

Hermrigen BE (Abb. 32, 4)

Toiletten-Necessaire, bestehend aus Pinzette, Ohrlöffelchen und «Sonde», letztere beide tordiert, an Ringlein mit Gravurdekor, fragmentiert, Bronze.

Aus dem Grabhügel von 1849, aus welchem noch stammen: das Fragment eines Golddiadems bzw. Halsrings oder Torquis, das Fragment eines goldenen Armringes, das Fragment eines goldenen Ohrringes, 1 Bronzehalsring, 1 Lignitarmring, 1 Bronzearmspange mit Stöpselverschluss, das Fragment eines Gürtelbleches mit reicher Treibarbeit, 1 hohler Bronzearmring, 2 Kahnfibeln und das Fragment einer Paukenfibel, beides Bronze, und endlich das Randfragment eines Bronzebeckens.

Museum: MS Biel. – Literatur: W. Drack 1958, 6 und Taf. 3, 8, das. weitere Literatur.

Hermrigen BE (Abb. 32, 5)

Toiletten-Necessaire, bestehend aus Pinzette sowie Ohrlöffelchen und Sonde, letztere beide tordiert, an unverziertem Ringlein, fragmentiert, Bronze.

Fundumstände, Museum und Literatur wie oben.

Thunstetten BE (Abb. 32, 6)

Sonde von einem Toiletten-Necessaire, vierkantig, rippenverziert, Öse gebrochen, Bronze.

Aus dem Grabhügel am westlichsten Ende des Hardes im Tannwald von Bützberg, 1899. Daraus stammen noch: der Fuss einer *rot bemalten Schale* aus Ton, eine Nadelrast einer bronzenen Paukenfibel, 1 Bronzeringlein und 1 dunkelgrauer Tonbecher.

Museum: BHM Bern. – Literatur: W. Drack 1960, 16 und Taf. 9, 2, das. weitere Literatur.

Unterlunkhofen (Abb. 32, 7)

Toiletten-Necessaire, erhalten sind Pinzette und Fragment des Ohrlöffelchens oder der Sonde, Eisen.

Grabhügel 26 im Bärhau, 1899. Über einer unteren Brandbestattung Reste einer zweiten mit «Leichenbrand». Dabei sollen gelegen haben Überreste von einer Schale, einer Schüssel, einem Schälchen und einem Henkeltopf, alles Ton, Hallstatt C, sowie ein Eisenmesser.

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1905/06, 178.

Unterlunkhofen AG (Abb. 32, 8)

Fragmentierte Sonden und Ohrlöffelchen von zwei Toiletten-Necessaires, je tordiert, Bronze.

Grabhügel 62 (nach Heierli) im Bärhau/Ruchacker, 1899. Wahrscheinlich von älteren unter dem Haupt-Körpergrab stammend, zu welch letzterem die bekannten figürlichen Anhänger zu zählen sind (vgl. W. Drack 1966/67, S. 61).

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1906, 93.

Zeiningen AG (Abb. 32, 9)

Sonde eines Toilettengerätes mit tordiertem Schaft.

Von der Höhensiedlung Bönistein.

Museum: FMH Rheinfelden. – Literatur: W. Drack, Der Bönistein ob Zeiningen, eine spätbronzezeitliche und spätthallstättische Höhensiedlung des Juras, Beiträge zur Kulturgeschichte, Festschr. R. Bosch, Aarau 1947, 99ff.

Wittnau AG (Abb. 32, 10)

Pinzette, Bronze.

Wittnauer Horn, 1934/35. Fundvergesellschaftung unbekannt.

Museum: FMH Rheinfelden. – Literatur: G. Bersu 1945, nicht erwähnt, aber abgebildet auf Taf. XXXIII, Abb. 123, 12.

Sissach BL (Abb. 32, 11)

Fragment einer Pinzette an Ring, Eisen.

Burgenrain. Fundvergesellschaftung unbekannt.

Museum: KMB Liestal. – Unpubliziert.

Sissach BL (Abb. 32, 12)

Fragment einer Pinzette, Bronze.

Burgenrain. Fundvergesellschaftung unbekannt.

Museum und Literatur wie oben.

Zürich-Affoltern (Abb. 32, 13)

Fragment einer Pinzette an Ringlein, Bronze.

Aus einem der drei Grabhügel im Hürstholz östlich von Affoltern, 1863. Fundvergesellschaftung nicht gesichert. Vielleicht können als Mitfunde gelten: Fragmente von Hohlbronzearmringen, Buckelagraffenbesatzreste und 1 Gürtelblech mit punziertem Randdekor (vgl. W. Drack 1968/69, 52).

Museum: SLM Zürich. – Literatur: J. Heierli 1888, 34; R. Ulrich 1890, 193.

Hemishofen SH (Abb. 32, 14)

Toiletten-Necessaire, bestehend aus Ringlein, Pinzette und Sonde, Bronze.

Grabhügel T im Sankert, 1913. Fundvergesellschaftung nicht völlig gesichert. Übrige Funde eher frühes Hallstatt D/1.

Museum: MA Schaffhausen. – Literatur: W. U. Guyan 1951, 29.

Stetten SH (Abb. 32, 15)

Sonde, tordiert, Bronze.

Gefunden zusammen mit 2 Schlangenfibeln und einem kleinen, kugeligen Becher bei Aushubarbeiten für einen Industrieförderbahnpfeiler ca. 1920 in der Flur Bremlen.

Museum: MA Schaffhausen. – Unveröffentlicht.

Eschenbach SG (Abb. 32, 16)

Sonde mit eingerollter (?) Oese, tordiert, und Pinzettenfragmente, Bronze.

Grabhügel III auf dem Balmenrain, 1956. Gefunden zusammen mit 4 Tongefässen, einer Kegelhalsurne, 1 Schüssel und 2 Trichterrandtöpfen.

Museum: HM St. Gallen. – Literatur: J. Grüninger, Hallstattnekropole Balmenrain (Gem. Eschenbach SG), in: JbSGU 46/1957, S. 41ff.

Addenda

1. zu: W. Drack, Die Gürtelhaken und Gürtelbleche der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura, JbSGU 54, 1968/69:

Zum Gürtelschmuck gehören auch die beiden Gürtelbeschlägarnituren von Unter-Lunkhofen AG und Trüllikon ZH, die im JbSGU 55, 1970, 87 aufgeführt sind.

Buckelagraffenbesatz aus Bronze auf Ledergürteln (siehe JbSGU 54, 1968/69, 36):

Wohlen AG (Abb. 33, 1)

Aus Grabhügel I, Grab II/1 auf dem Hohbüel stammen auch Buckelagraffen mit quadratischer Schaufläche wie von Zürich-Höngg, siehe JbSGU 54, 1968/69, 36, Abb. 20, 2. (Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, dass es in JbSGU 54, 1968/69, 58: C. Buckelagraffenbesatz aus Bronze auf Ledergürteln, Absatz 1 Mitte heissen soll: Nr. 39 und 42 anstatt Nr. 39 und 43.)

Museum: Sammlung der Hist. Ges. Freiamt, Wohlen AG.

Hemishofen SH (Abb. 33, 3)

Aus einem der Grabhügel im Sankert, wohl 1846 o. ä. wird im BHM Bern u. a. der Rest eines Holzbrettchens von 9 mm Dicke aufbewahrt, auf dem sich deutlich die Negativabdrücke eines Buckelagraffenbesatzes abzeichnen.

Museum: BHM Bern (Inv. Nr. 10615).

Zierringhalteragraffen aus Bronze:

Wohlen AG (Abb. 33, 2)

Aus Grabhügel I, Grab II/1 auf dem Hohbüel sind noch drei Agraffen zu erwähnen, an welchen Zierringe befestigt gewesen sein müssen wie bei den Ledergürtelresten von Zürich-Höngg, s. JbSGU 54, 1968/69, 36, Abb. 20, 2 b bzw. von Haguenau-Kurzgeländ, ebda., 38, Abb. 21.

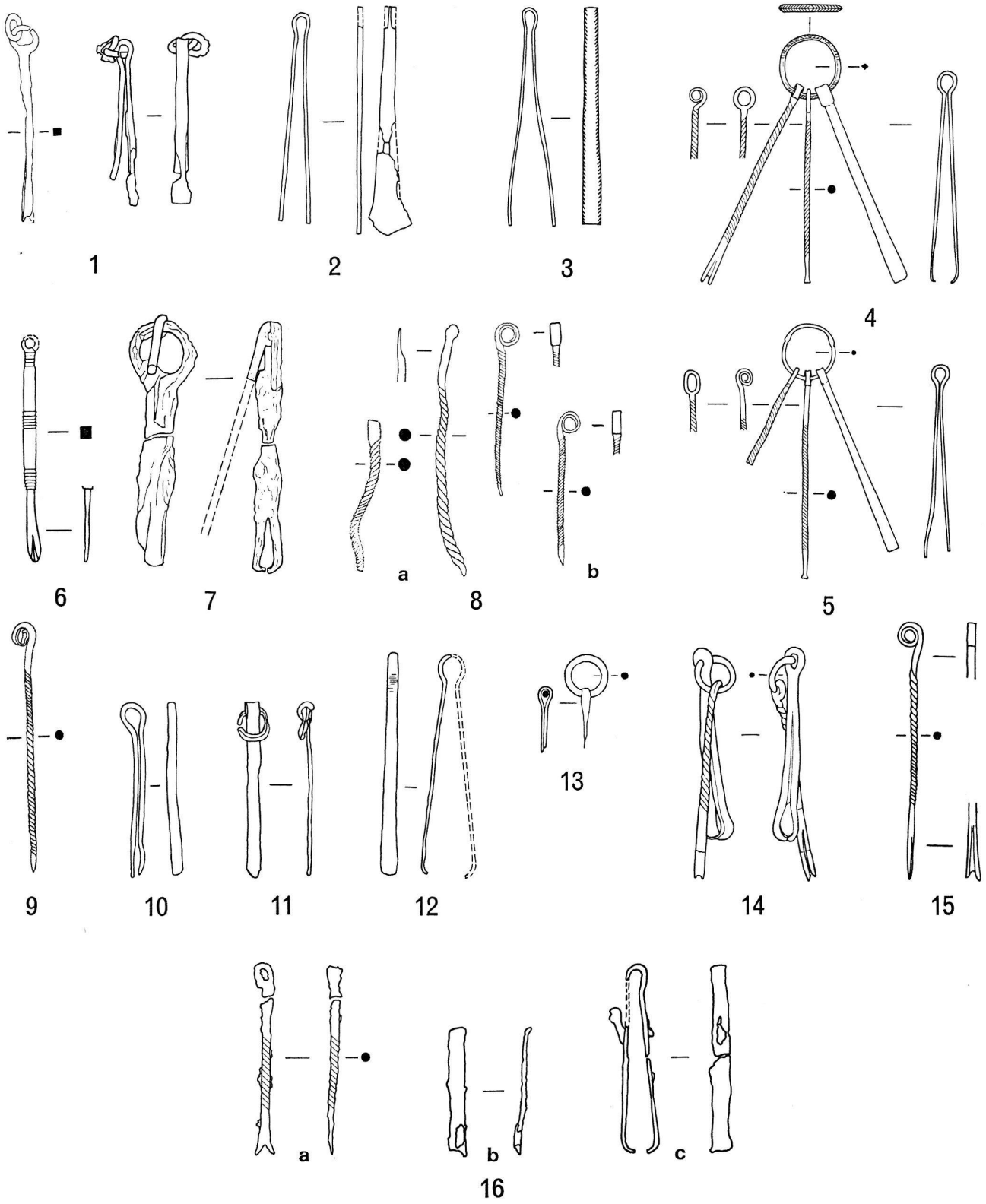


Abb. 32. Toilettennecessaires: 1 Torny-le-Grand FR, 2 Tschugg BE, 3 Ins BE, 4 und 5 Hermrigen BE, 6 Thunstetten BE, 7 Unterlunkhofen AG (Hügel 26), 8 Unterlunkhofen AG (Hügel 62), 9 Zeiningen AG, 10 Wittnau AG, 11 und 12 Sissach BL, 13 Zürich-Affoltern, 14 Hemishofen SH, 15 Stetten SH, 16 Eschenbach SG. – 1:2.

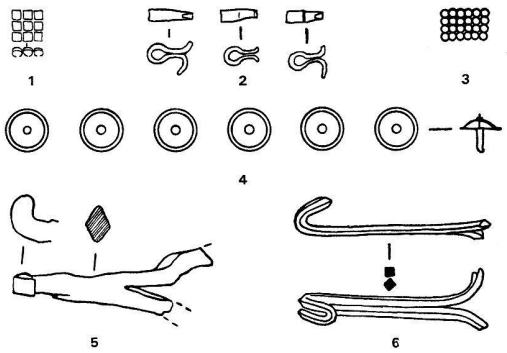


Abb. 33. 1 Buckelagraffenbesatzreste aus Bronze von Wohlen AG, Grabhügel I, Grab II/1, 2 Zierringhalteagraffen aus Wohlen AG, Grabhügel I, Grab II/1, 3 Negativabdrücke von Buckelagraffenbesatz auf Holzbrettchenrest aus Hemishofen SH, Grabhügel unbekannt, 4 Zierniete aus Bronze von einem Gürtelblech aus Jouxtens VD, Grabhügel im Bois Genoud, 5 Eiserner Schliesshaken zu Ledergürtel (?) aus Dörflingen SH, «Seeli-Hölzli», 6 Bronzener Schliesshaken zu Ledergürtel aus Hemishofen SH, Grabhügel T im Sankert. – 1:2.

Zierniet eines Gürtelbleches:

Jouxtens VD (Abb. 33, 4)

Aus dem Grabhügel im hochgelegenen Wald von Vernand de Blonay, auch Bois Genoud genannt, 1856, stammen 6 Zierniete aus Bronze, die schon in W. Drack 1964, Taf. 21, 4 vorgelegt, jedoch im JbSGU 54, 1968/69, weil das zugehörige Gürtelblech heute fehlt, nicht erwähnt wurden. Sie seien hier aber nochmals in Erinnerung gerufen.

Museum: MCAH Lausanne.

Schliesshaken zu Ledergürteln:

Dörflingen SH (Abb. 33, 5)

Aus einem der Grabhügel im «Seeli-Hölzli», 1844, wohl zum Wehrgehänge, d. h. zum Ledergürtel des Schwertes im «andern» Grabhügel (F. Keller) gehörend, stammt ein eiserner Haken, der irgendwie in diesem Zusammenhang Erwähnung verdient.

Museum: SLMZ (Inv. Nr. 3044 d). – Literatur: F. Keller 1845, 29, R. Ulrich 1890, 176.

Hemishofen SH (Abb. 33, 6)

Aus Grabhügel T, 1913, im Sankert. Gürtelhaken aus Bronze, irgendwie zusammen gefunden mit eiserner Schlaufennadel, kleiner Bronzenadel, kleinem Bronzering, bronzenem Toilettennecessaire mit Pinzette und Sonde sowie 7 Keramikgefässen, die grossenteils in die Endphase von Hallstatt C gehören.

Museum: SLMZ. – Literatur: W. U. Guyan 1951, 28, Abb. 12, 2.

Der Grossteil der in Abb. 33 vorgelegten Objekte ist durch die obigen Angaben genügend charakterisiert. Dagegen ist es wohl angezeigt, darauf hinzuweisen, dass mir zu den beiden Schliesshaken aus Dörflingen SH und Hemishofen SH bei F. Rittatore Vonwiller, La necropoli proromana della Ca'Morta (Como 1966) auf Taf. LVII ein sehr verwandtes Stück begegnete.

2. zu W. Drack, Zum bronzenen Ringschmuck der Hallstattzeit aus dem Mittelland und Jura, JbSGU 55/1970, 85, Abb. 76:

Gruppe G: Arm- und Fussringe aus massiver Bronze mit Buckel- und Einschnittdekor. Text dazu 51ff., Katalog 85.

Aufgrund der mitgefundenen Situla im Grabhügel von Russikon datierte ich die vier Ringe von dort in die Stufe Hallstatt D/2 oder D/3. Nun machte mich mit Brief vom 4. Dez. 1971 L. Pauli, München, dankenswerterweise auf zwei Ringe aus Grab 71 vom Dürrnberg bei Hallein aufmerksam, die als gute Analogien zu den Russikoner Ringen 3 und 4 auf der oben zitierten Abb. 76 gelten können, auch wenn sie bloss drei querliegende Rundbuckel und anstelle des vierten einen Stöpselverschluss aufweisen. Das Grab 71 barg zwei Kinderskelette, die reich mit Schmuck ausgestattet waren, den L. Pauli in die Stufe Latène A datiert.

Bildnachweis: Karten- Zeichnungen des Verfassers. Abb. 1–3, 2 und 4–9 sowie 11–33: Zeichnungen von W. Stäuble und E. Schneider, Zürich. Abb. 3, 1 und 10 nach J.-H. Hundt 1963.

Literatur

Bersu G. (1945), Das Wittnauer Horn im Kanton Aargau, Basel 1945. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. 4.

Bosch R. und H. Reinerth (1933), Der Grabhügel im Fornholz bei Seon. ASA NF 35, 1933, 103ff.

Déchelette J. (1927), Manuel d'Archéologie vol. III: Premier âge du fer ou époque de Hallstatt, Paris 1927.

Drack W. (1947), Der Bönistein ob Zeiningen, eine spätbronzezeitliche und späthallstättische Höhensiedlung des Juras, Beiträge zur Kulturgeschichte, Festschrift R. Bosch, Aarau 1947, 99ff.

– (1949/50), Hallstatt II/I-Bronze und -Keramik von Lenzburg, Kt. Aargau, JbSGU 40, 1949/50, 232ff.

– (1958/ZAK), Wagengräber und Wagenbestandteile aus Hallstattgrabhügeln der Schweiz, ZAK 18, 1958, Iff.

– (1958), Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kanton Bern, I. Teil, Basel 1968, Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 1.

– (1959), Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kanton Bern, II. Teil, Basel 1959, Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 2.

– (1960), Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kanton Bern, III. Teil, Basel 1960, Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 3.

– (1964), Ältere Eisenzeit der Schweiz, Die Westschweiz: Kantone Freiburg, Genf, Neuenburg, Waadt und Wallis, Basel 1964, Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 4.

– (1965), Die hallstattzeitlichen Bronzeblech-Armbänder aus der Schweiz, JbSGU 52, 1965, 7ff.

– (1966/67), Anhängeschmuck der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura, JbSGU 53, 1966/67, 29ff.

– (1968/69), Die Gürtelhaken und Gürtelbleche der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura, JbSGU 54, 1968/69, 13ff.

Fogolari G. und O. H. Frey (1965), Considerazioni tipologiche e chronologiche sul II e il III periodo atestino. Studi Etruschi, vol. 33 (Serie II), 1965, 237ff.

Frey O. H. (1969), Die Entstehung der Situlenkunst, Berlin 1969.

– und St. Gabrovec (1971), Zur Chronologie der Hallstattzeit im Ostalpenraum, Actes du VIIIe Congr. Intern. d. sc. préhist. et protohist., t. 1, Beograd 1971, 193ff.

Gersbach E. (1968), Urgeschichte des Hochrheins, Freiburg i. Br., Tafelband 1968, Katalogband 1969, darin: Dangstetten 128f. und Tiengen (Eidöre) 156f. und 194.

Ghislanzoni E. (1944), Una nuova tomba di guerriero scoperta a Sesto Calende. Munera. Raccolta di scritti in onore di Antonio Giussani, Como 1944, 1ff.

Giessler R. und G. Kraft (1942), Untersuchungen zur frühen und älteren Latènezeit am Oberrhein und in der Schweiz, Ber. RGK 32, 1942.

Grüninger J. (1951), Hügelgräber auf Balmenrain, Eschenbach SG, Heimatkunde vom Linthgebiet, 23, 1951, Nr. 3/4.

Guyan W. U. (1951), Das Grabhügelfeld im Sankert bei Hemishofen, Schriften des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 8, Basel 1951.
Heierli J. (1887/88), Vorrömische Gräber im Kanton Zürich, ASA 1887, 487ff., ebda. 1888, 4ff., 34ff., 145ff., 190ff.
– (1905/06), Die Grabhügel von Unter-Lunkhofen, Kt. Aargau (Allgemeines und Grabhügel 1–41), ASA NF 7, 1905/06, 5ff., 177ff.
– (1906), Die Grabhügel von Unter-Lunkhofen, Kt. Aargau (Grabhügel 42–63). ASA NF 8, 1906, 1ff. und 89ff.
undt J.-H. (1963), Technische Untersuchung eines hallstattzeitlichen Dolches von Estavayer-le-Lac, Jb. Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz 1963 (Mainz 1965), 182ff.
Keller F. (1837), Gräber auf dem Burghölzli, MAGZ I/1, 1837, 1.
– (1845), Beschreibung der helvetischen Heidengräber und Todtenhügel (usw.), MAGZ III/4, 1845, 11ff.
Kossack G. (1959), Südbayern während der Hallstattzeit. Text- und Tafelband, Berlin 1959. Röm.-Germ. Forschungen Bd. 24.
Matter A. (1931), Der hallstattzeitliche Grabhügel im «Tegertli» zwischen Schupfart und Wegenstetten im aargauischen Fricktal, Argovia 43, 1931, 114ff.
Perler O. (1962), Der Antennendolch von Estavayer-le-Lac, JbSGU 49/1962, 25ff.
Primas M. (1970), Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie, Basel 1970.
Riek G. (1962), Der Hohmichele. Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg. Berlin 1962. Mit einem Beitrag von H.-J. Hundt.
Rieth A. (1938), Vorgeschichte der Schwäbischen Alb, Leipzig 1938.
– (1942), Die Eisentechnik der Hallstattzeit, Leipzig 1942.
– (1969), Zur Hestellungstechnik der Eisendolche der späten Hallstattzeit, Jb. d. Röm.-Germ. Zentralmuseums Mainz, 1969 (Mainz 1971) 17ff.
Schaeffer F. A. (1930), Les tertres funéraires préhistoriques dans la forêt de Haguenau, Haguenau 1930.
Schüle W. (1960), Frühe Antennenwaffen in Südwesteuropa, in: Germania 38, 1960, 1ff.
Ulrich R. (1890), Catalog der Sammlungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 1. Theil, Zürich 1890.
Viollier D. (1913), Les tumulus hallstattiens de Grüningen (Zurich), ASA N.F. Bd. 15, 1913, 265ff.
– (1914), Un tumulus du premier âge du fer à Niederweningen (Zurich), ASA, Bd. 16, 1914, 93ff.
Vischer W. (1842), Drei Grabhügel bei Basel, MAGZ, Bd. 2, 1844, Heft 6.
Vogt E. (1930), Grabhügel bei Dietikon, Kt. Zürich (im Hohneret), JbSLMZ 39, 1930, 41ff.
Wagner E. (1908), Fundstätten und Funde im Grossherzogtum Baden, Tübingen 1908.
– (1911), Fundstätten und Funde im Grossherzogtum Baden, Bd. II, Tübingen 1911.
Wiedmer J. (1908), Die Grabhügel bei Subingen, ASA 10, 1908, 13ff., 89ff., 197ff., 287ff.
Zürn H. (1942), Zur Chronologie der späten Hallstattzeit, Germania 26, 1942, 116ff.